

M. med.

105

q
f

Mat. med.

Bersch

105 7

<36607357750011

<36607357750011

Bayer. Staatsbibliothek

Der Curort

B A D E N

in Nieder-Oesterreich.

Seine Heilquellen und Umgebungen.

Ein Führer für Fremde und Einheimische

von

Dr. Josef Bersch

Professor am Realgymnasium in Baden.

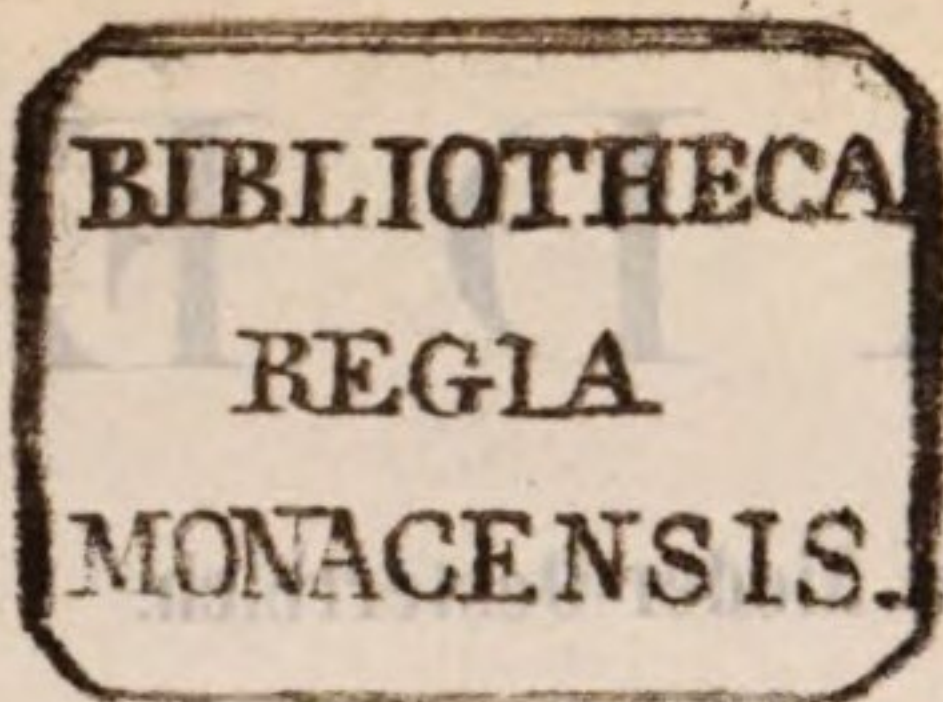
Mit einer Karte der Umgebung und dem Plan der Stadt.

Baden 1866.

Verlag von Alfred Otto.

Renngasse No. 14.

51 - BK.



Dr. Josef Bartsch

Baden 1888

Verlag von Alfred Oet

Heidelberg

Inhalt.

	Seite
I. Geschichtliches	1
II. Topographisch-statistisches	11
III. Verkehrsmittel und öffentliches Dienstpersonale	21
Fiaker	21
Omnibusse	23
Eisenbahn	23
Post	24
Telegraph	24
Dienstmänner	25
IV. Hôtels, Cafés, Wohnungen etc.	27
V. Badeangelegenheiten	32
Badepreise	35
VI. Bäder	41
Humanitätsanstalten	46
VII. Die Schwefelquellen	48
VIII. Chemisch - physikalische Beschaffenheit der Schwefel- quellen	54
IX. Umgebung Badens	59
Curpark	59
Berge	60
Geologische Formation	61
X. Spaziergänge	63
1. Lang'sche Anlagen (Antonspark, Morizruhe, Cal- varienberg)	63
2. Weilburg und Hauswiese (Rauheneck, Königshöhle und Dorf Rauhenstein)	66
3. Alexandrowicz'sche Anlagen (Schloss Rauhenstein, Urthelstein, Jugendbrunnen und Burbach)	73
4. Helenenthal und Krainerhütte	77

	Seite
5. Jägerhaus	80
6. Siegenfeld	81
7. Gaden	81
8. Vöslau (Gainfahn)	82
9. Gumpoldskirchen	91
10. Eichwäldchen	92
XI. Ausflüge in die nächste Umgebung Baden's	94
1. Heiligenkreuz	94
2. Merkenstein	99
3. Besteigung des eisernen Thores	103
4. Alland und Leopoldsdorfer Klause	108
5. Mödling, Brühl und Liechtenstein	110
6. Besteigung des Hochanninger	126
7. Sparbach, Wildegg und Johannstein	128
8. Laxenburg	131

I. Geschichtliches.

Wol wenige Orte in Nieder-Oesterreich können sich eines so hohen Alters rühmen, wie Baden, denn wir finden die ersten geschichtlichen Andeutungen über menschliche Ansiedelungen in der Nähe der hiesigen Quellen mit voller Bestimmtheit schon im ersten oder zweiten Jahrhundert nach Chr. Wie die Römer vielfach in die verschiedensten Theile Deutschlands die Cultur gebracht hatten, wie die zahlreichen Funde römischer Arbeiten und Bauten beweisen, so waren auch sie wahrscheinlich hier die ersten, welche eine Niederlassung gründeten, oder doch durch grössere Bauten die zerstreut lebenden Einwohner veranlassten, ihre Wohnungen näher zusammen zu rücken. Den Römern, welche so grosse Freunde des Badens waren, konnten wol die hierortigen Quellen mit ihren auffallenden Eigenschaften nicht leicht entgehen, sie erbauten Bäder in der Nähe derselben, und sind somit wol als Gründer des künftigen Ortes anzusehen. Dass schon zu Zeiten des Kaisers Marcus Aurelius die hiesigen Quellen wol bekannt waren, lässt sich mit voller Sicherheit aus den Schriften desselben beweisen; er spricht von den aquae panoniae, den thermae cetiae (den cetischen Bädern), von Aquis (Wässer,

Bäder) als von einer allgemein bekannten Sache. Nach seinen Angaben liegen die aquae panoniae etwa 128 Stadien von Vindobona (Wien) entfernt, was von der wirklichen Entfernung nur wenig abweicht. Im Jahre 1767, bei Abtragung des die sogenannte Römerquelle deckenden Gewölbes fand man in demselben einen Stein, der lateinische Schriftzeichen trug, von welchen mit Bestimmtheit das Wort „Aquae“ zu lesen war. Die Römer bezeichneten damit stets ein öffentliches Bad. — Leider war vergessen worden, die Inschrift abzudrucken, bevor man versuchte, den erwähnten Stein loszulösen; er war durch die aus der Quelle aufsteigenden Gase derart verwittert, dass er beim Loslösen in lauter kleine Stücke zerfiel.

Ganz in der Nähe der Römerquelle wurde 1796 beim Bau der Ursprungbäder ein viel wichtigerer Fund gethan; es wurde das ganze Fundament eines antiken Dunstbades und die Ueberreste anderer weitläufiger Ziegel-Bauten aufgedeckt, welch' letztere bis zum Theresienbade reichen. — Dass diese Bauwerke unwiderleglich als Werk der Römer angesehen werden müssen, beweisen die Meisterzeichen der dreizehnten und vierzehnten Legion auf vielen Ziegeln. Die vierzehnte Legion war nach verlässlichen Angaben vor Kaiser Antonius, die zehnte Legion während seiner Regierung in hiesiger Gegend stationirt, die erwähnten Bauten rühren somit von ihnen her. Zwei dieser Ziegel sind am Eingang der Ursprungbäder (siehe daselbst Seite 42) eingemauert. Ihre Inschriften lauten: LEG XIII G M. V. und LEGXGPF*). Beim Kanalbau wurden 1817 am Platz und an anderen Stellen zwei übereinanderliegende Pflaster in der Tiefe von drei und sechs Schuh unter dem Niveau

*) Legio decima quarta gemina martia victrix, und: Legio decima gemina pia fidelis.

aufgefunden. Bei diesen Ausgrabungen, so wie an vielen andern Orten in Baden wurden Münzen von Octavianus Augustus, Tiberius, Nerva Trajanus, Hadrian, Marcus Aurelius, Antoninus und anderen Kaisern gefunden. — Nach den Schriften des Marcus Aurelius zu schliessen, führte auch die Strasse von Vindobona nach Scarabantia (Ödenburg) über Aquis; Baden musste also schon in diesen Zeiten ein bedeutender Ort gewesen sein.

Durch die grossen politischen Stürme, welche nach dem Aufhören der römischen Herrschaft über Pannonien (im dritten Jahrhundert) hereinbrachen, durch die jede Cultur vernichtenden Heereszüge der Markomanen, Hunnen und namentlich der Avaren gingen viele emporkeimende Niederlassungen zu Grunde, auch so die hierortigen; die Bäder verfielen, die Quellen kamen in Vergessenheit, und dichtet Dunkel umhüllt für Jahrhunderte ihre Geschichte. — Die Wiederentdeckung der Thermen wird von der Sage den Knappen eines Ritters zugeschrieben, welche bemerkten, dass die kranken Hunde ihres Herrn sich in den heissen Wassern, welche im dichten Wald entsprangen, badeten, und geheilt wurden. Am Thurme der ehemaligen Frauenkirche befand sich ein Steinbild, einen Bären, eine Gemse, einen Rehbock nebst drei Hunden darstellend, — angeblich als Wahrzeichen dieser Entdeckung; im Anfange des neunten Jahrhunderts, kurz nach Errichtung der Ostmark scheinen sich wieder feste Ansiedelungen gebildet zu haben, welche namentlich durch den Schutz der Herren von Turso, die sich nebst andern Rittern in der Nähe der Thermen feste Schlösser erbauten, so rasch gediehen, dass schon im elften Jahrhunderte Baden in alten Urkunden als Pfarrdorf genannt wird. Im dreizehnten Jahrhundert besass Baden schon eine zweite Kirche, und ein Augustinerkloster. — In dieser Zeit hatten auch schon die österreichischen Markgrafen hier

zahlreiche liegende Besitzthümer, wie aus Schenkungsurkunden aus dem zwölften, dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert hervorgeht. Auch ein Geschlecht der Herren von Paden wird häufig genannt; diese waren aber nicht Herren der Stadt, welche landesfürstliches Gut war, sondern besaßen nebst vielen Grundstücken in Baden ein festes Schloss, welches an der Stelle des jetzigen Schulhauses gestanden sein soll. Nach dem Erlöschen der Familie wurde es Eigenthum des Landesherrn, aber bei der Belagerung von Raubgesindel, welches sich desselben bemächtigt hatte, der Erde gleich gemacht. Franz Haag, ein Böhme, welcher am kaiserlichen Hofe seine Erziehung erhalten hatte, brandschätzte als Anführer einer Räuberhorde die Umgebung Badens, bemächtigte sich der Veste Paden unter dem Vorwande dieselbe als Pfand so lange zu behalten, bis der rückständige Sold bezahlt werde. Er verband sich mit andern Raubrittern und organisirte in Gemeinschaft mit ihnen förmliche Raubzüge durch ganz Oesterreich. Georg von Pottendorf belagerte auf des Kaisers Befehl die Burg, eroberte sie, liess die Räuber hinrichten und das Schloss zerstören (im Jahre 1466).

In demselben Jahre begann man Baden, welches damals schon auf den Titel eines Marktes Anspruch machen durfte, wie aus einer Urkunde Kaiser Friedrich's III. vom Jahre 1459 hervorgeht, zu befestigen, allein die Schutzwerke wurden durch Mathias Corvinus 1477 zerstört. Seine wilden Kriegsknechte brachten die benachbarten festen Burgen in ihre Gewalt, verwüsteten die Stadt mit Feuer und Schwert, plünderten und mordeten, und beraubten zuletzt die unglücklichen Einwohner ihrer letzten Subsistenzmittel durch Verwüstung der blühenden Weingärten. Den gänzlich Verarmten wäre nichts anderes übrig geblieben, als zum Wanderstab zu greifen, wenn nicht Kaiser Friedrich IV. zur

rechten Zeit Hülfe geschaffen hätte. Er erhob 1480 den Markt zu einer Stadt, die er mit reichen Privilegien ausstattete, die Einwohner wurden zu Bürgern erhoben, all' ihre alten Rechte bestätigt, ihnen die Abhaltung von Wochenmärkten und Jahrmärkten gestattet, die Befugniss gegeben, Mauthzölle einzuheben und den Rath aus ihrer Mitte zu wählen. Das Original des Gnadenbriefes befindet sich im Archiv des Rathhauses*). Durch diese zahlreichen Begünstigungen gehoben, erblühte bald aus dem Schutte Badens ein neues Leben, mit rühriger Thätigkeit wurden wieder die Befestigungsarbeiten in Angriff genommen, die ganze Stadt mit Ringmauern und Gräben umgeben; sechs Thore führten aus derselben in's offene Land, — doch nach wenigen Jahren lag wieder alles verwüstet und zerstört da, denn Mathias Corvinus überfiel die Stadt von neuem mit bedeutender Heeresmacht und brannte sie nieder. Die Befestigungen liefen vom Wienerthore, am Ende der Pfarrgasse durch die Grabengasse zu dem am Ende der Wassergasse stehenden Wasserthore, von da zum Frauenthor, welches die Frauengasse abschloss, längs des Gartens zum schwarzen Adler, wo das Heiligenkreuzerthor stand, durch die Allee-gasse, wo am Ende der Renngasse sich das Rennthor befand, schlossen den Herzoghof ein, neben welchem das Theresienthor stand, und schlossen sich wieder an das Wienerthor an. Kaum ein Jahrhundert war der jungen Stadt vom Gesckicke beschieden, sich von diesem neuen, furchtbaren Schlag zu erholen. Kaum erhob sie sich wieder aus den Ruinen, da brachen neue Stürme über Oesterreich

*) Durch diesen Gnadenbrief erhielt Baden auch ein Wappen: einen weissen Querbalken im rothen Felde, darunter eine Wanne mit zwei Badenden. Man kann es über der Thüre des städtischen Gasthauses „zum Bock“ in Stein gehauen sehen.

herein. Der Sultan Suleiman I. belagerte 1529 Wien, und sein Heer verwüstete die ganze Umgebung dieser Stadt bis über Baden hinaus auf's furchtbarste. Gleichzeitig begannen sich auch hier die grossen, durch die Reformation hervorgerufenen Religionswirren fühlbar zu machen, und den innern Frieden der Städte zu stören. Wie an vielen andern Orten, mussten auch hier die Mönche zum Wanderstabe greifen; 1538 verliessen die Augustiner Baden, um erst nach 46 Jahren wiederzukehren. — 1531 schenkt Ferdinand I. der Stadt die Wild- und Frauenbäder. 1650 kauften die Bürger von den Augustinern das Rohrbadel am Anger (Josefsbad). — Neues Unheil kam mit den Türken 1683 ins Land, die Häuser Badens gingen durch die Hände der Barbaren in Flammen auf, das Blut von 848 Menschen floss auf den Strassen. Ein geringer Theil der Einwohner (328 Personen) hatte sich flüchten können, und im Gebirge und dem Schelmenloch bei Soos verborgen; bei ihrer Rückkehr fanden sie an der Stelle ihrer Heimat einen mit Leichen überdeckten Schutthaufen! Aus diesen furchtbaren Verwüstungen lässt es sich auch erklären, warum Baden nur wenige Documente besitzt, welche aus Zeiten vor der Türkenbelagerung herrühren: das Rathhaus und mit ihm das Archiv wurden niedergebrannt, und nur ein ganz kleiner Theil des letztern wurde gerettet, denn auch der Syndicus, welcher das Archiv retten wollte, wurde niedergehauen. Aus gleicher Ursache gibt es nur wenige Familien welche länger als etwa 180 Jahre in Baden ansässig sind; die Familie Rollet gehört zu den ältesten.

Durch den Besuch hoher Gäste, unter andern auch des Kurfürsten von Sachsen Friedrich August II., dem nachmaligen Könige von Polen, welcher hier zum Katholicismus übertrat, gelangte Baden wieder zu einigem Wohlstande, der sich noch durch den Fremdenzufluss steigerte, den

— 7 —

Baden im Jahre 1713 hatte, als die Pest in Oesterreich und namentlich in Wien wüthete und Baden davon verschont blieb. Trotzdem, dass 1714 der grösste Theil der Stadt ein Raub der Flammen wurde, war die Wohlhabenheit der Bürger so gross, dass sie 1716 den Herzogshof mit allen dazu gehörigen Besitzungen ankaufen konnten. Durch diesen Kauf wurden auch die Ursprungs-, Herzogs- und Antonsbäder Eigenthum der Commune.

Um diese Zeit wurden auch die Bauten begonnen, welche für die grössere Bequemlichkeit der Badegäste dienen sollten; Baden hob sich von einem Bade, welches blos von Hülfbedürftigen besucht wurde, zu einem Curorte, dem binnen kurzem zahlreiche Fremde zuströmten, um sich an seinen herrlichen Umgebungen zu erfreuen. — 1775 entstand das Theater, 1786 ein Casino, 1792 wurde der Park angelegt. Dem Raumbedürfniss mussten die alten Grenzen der Stadt weichen, die Befestigungen wurden ganz beseitigt und bald verschmolz Baden mit den zahlreichen Ortschaften, welche früher gleichsam seine Vorstädte gebildet hatten, zu einem Ganzen, so dass es oft schwer hält, zu sagen, wo Baden aufhört und eine der umliegenden Ortschaften beginnt. Die Bäder wurden grösstentheils neu gebaut, das Theater vergrössert, ein Redoutengebäude errichtet, und der Stadt durch gedeckte Kanäle, bessere Beleuchtung, so wie durch zahlreiche Neubauten ein gefälliges Aussehen verliehen. Bei den französischen Invasionen in den Jahren 1805 und 1809 wurde Baden durch Contributionen arg mitgenommen. Im Jahre 1812 am 26. Juli traf Baden wieder schweres Unglück, ein furchtbarer Brand zerstörte den grössten Theil der Stadt, Hunderte der Einwohner wurden zu Bettlern. Der Brand brach in einem Bäckerhause aus, und griff mit so reissender Schnelligkeit um sich, dass binnen wenigen Stunden die Mehrzahl der Häuser in Asche lag, und es nur

den riesigsten Anstrengungen gelang, der Flammen Meister zu werden.

Reichlich strömten aus allen Theilen des Landes Hülfsmittel herbei; Sammlungen, die überall gemacht wurden, brachten reichlichen Ertrag, so dass die Bürger mit neuem Muthe an's Werk gehen konnten, sich wieder einen häuslichen Heerd und Wohlstand zu gründen. Schon nach einem Jahre war die letzte Brandstätte verschwunden. Durch die regelmässigeren schönern Neubauten gewann die Stadt ungemein. Dieser grosse Brand schliesst einen wichtigen Abschnitt der Geschichte Badens, eine neue, glücklichere Periode begann. Reiche und Mächtige wählten Baden zu ihrem Sommeraufenthalte, ihre Munifizienz schuf zahlreiche Anlagen und Wege durch die schönsten Theile der Umgebung Badens, die Stadt wurde der eleganteste Sommeraufenthalt der Wiener, welche hier prachtvolle Villen erbauten, die Fremden kamen zu Tausenden, für die Armen wurde durch zahlreiche Humanitätsanstalten gesorgt — kurz, Baden war nicht nur mehr ein Heilbad, sondern hatte sich auch zu einem Luxus-Curorte in der vollen Bedeutung des Wortes emporgeschwungen. Den Fremden wurde durch Errichtung zahlreicher Gast- und Kaffeehäuser Unterkunft und Zerstreuung geboten, die Stadt bot durch die schönen Bauten, durch das Fremdengewoge das bunteste Bild dar. Auf den höchsten Punkt seines Glanzes wurde Baden durch die oftmalige Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Franz I., der sich mit besonderer Vorliebe hier aufhielt, und durch Erzherzog Anton gebracht, welcher letzterer durch die umfassendsten und grossartigsten Anlagen dafür Sorge tragen liess, dass die prachtvolle Umgebung mit schönen und bequemen Wegen versehen, und dadurch dem Publikum vollkommen zugänglich werde.

Im Jahre 1818 wurde der Bau des grossen Militär-

spitals begonnen, 1820 das Frauen- und Karolinenbad, 1821 der Sauerhof umgebaut. Im Jahre 1820 wurde zu dem Prachtbaue der Weilburg der Grundstein gelegt, 1826 mit grossen Kosten durch das Helenenthal eine Fahrstrasse gebahnt, 1833 die Stadt mit einer Wasserleitung versehen. Die Errichtung dieses Werkes steht mit einem traurigen Ereignisse in Beziehung. Am 9. August 1832 wurde auf den König von Ungarn und Kronprinzen von Oesterreich, den nachmaligen Kaiser von Oesterreich, Se. Majestät Ferdinand I. am Ende der Bergstrasse ein Mordanfall gemacht. Zum Danke für die glückliche Rettung des Kronprinzen erbaute die Stadt diese Wasserleitung, den Aquaeductus Ferdinandeus. Durch die 1841 eröffnete Eisenbahn wurde der Verkehr mit Wien ungemein erleichtert, vielen wurde es dadurch erst möglich den Sommeraufenthalt hier aufzuschlagen; die in den letzten Jahrzehnten entstandenen zahlreichen Neubauten in der Neugasse, Weilburg- und Bergstrasse beweisen den gesteigerten Besuch. — Die neueste Zeit ist nicht stehen geblieben, sondern rüstig fortgeschritten, der neue Cursalon, die schönen Dampf- und Warmbäder, die grosse Mineralschwimmschule sind ihr Werk. Die öffentlichen Anstalten sind durch ein vollständiges Landes-Realgymnasium bereichert worden (1863); 1865 wurde ein neues Sommertheater erbaut, der Bau einer Inhalationshalle steht bevor; seit 1. Jänner 1866 wird die Stadt durch Gas beleuchtet; für geistige Bedürfnisse sorgen ein Leseverein mit mehr als 60 Zeitungen, eine Buchhandlung, mehrere Leihbibliotheken, für die leiblichen, eine genügende Anzahl von guten Hôtels, Café's; für Luxusgegenstände zahlreiche Handlungen, der Verkehr mit Wien wird während des Sommers durch mehr als 30 Bahnzüge aufrecht erhalten, — überall zeigt sich der erfreulichste Fortschritt. Möge ein freundliches Geschick der Stadt lächeln,

in deren Mauern Tausende das höchste Gut des Lebens — Gesundheit — wieder gefunden, und die Urne Cetia's den nachfolgenden Generationen eben so reichen Segen der Heilung spenden wie bis jetzt!

Der Geschichte der ehemaligen festen Burgen in der Umgebung Badens, so wie anderer historisch merkwürdiger Punkte soll bei der Beschreibung desselben Erwähnung geschehen.

II. Topographisch - statistisches.

Baden liegt südwestlich 4 Meilen von **Wien** entfernt unter $33^{\circ} 55'$ der Länge, $48^{\circ} 0' 20''$ nördlicher Breite, etwa 672' über Meer am Abhange des cetischen Gebirges und der sich vor demselben ausbreitenden Ebene. Im Westen der Stadt öffnet sich das **Helenenthal**, welches von einem Flusse durchströmt wird, der den Namen **Schwechat** (Schwemmbach, Aubach) führt, und bei Baden in die Ebene tritt. Baden (die Stadt selbst, abgesehen von den damit verbundenen Vororten) dehnt sich am linken Ufer der Schwechat vom Eisenbahnviaducte, der es von Leersdorf scheidet, gegen den Abhang des Gebirges hin, und reicht demselben folgend mit der Bergstrasse beinahe bis zum Eingang des Helenenthales. Die Grenze der Stadt läuft dann wieder zurück an das Ufer der Schwechat. Den Raum zwischen der Bergstrasse und der Schwechat, von der eisernen Gehbrücke, welche über dieselbe führt, angefangen, nehmen die Ortschaften Gutenbrunn, Weikersdorf und St Helena ein. Die Grenze der Stadt Baden geht längs der Schwechat wieder zurück bis zur Eisenbahn. Jenseits des Eisenbahnviaductes liegen die Orte Leersdorf und Rohr, jenseits der Schwechat die Orte Braiten, Aland und Dörfel, die sich bis

zur Weilburg hinziehen. An die Bergstrasse und Gutenbrunn schliessen sich noch die Orte Helena und Rauhenstein. — Dem Auge des Beschauers erscheinen alle diese Ortschaften als ein ganzes, da dieselben von einander und von Baden durch keine scharf ins Auge fallenden Grenzen getrennt sind, so dass sich die Bauten von der Bahn ununterbrochen bis ins Helenenthal fortziehen, und denselben erst durch den Urthelstein, welcher das Thal absperrt, ein Ziel gesetzt wird.

Nach der Zählung vom Jahre 1851 umfassten die genannten Ortschaften 1008 Häuser mit 6863 Einwohnern u. z. entfielen hievon auf

Baden	564 Häuser	3725 Einw.	} Ortsgemeinde Baden	
Gutenbrunn	49 „	368 „		
Leesdorf	134 „	1049 „		
Aland	79 „	310 „		
Rauhenstein	} 109 „	760 „		
Helena				
Dörfel				
Weikersdorf	32 „	216 „		
Braiten	41 „	245 „		
1008 Häuser 6863 Einwohner.				

Die verhältnissmässig geringe Einwohnerzahl der Häuserzahl gegenüber lässt sich leicht daraus erklären, dass viele Häuser Eigenthum von Fremden sind, welche dieselben nur Sommers benützen und in die Zählung nicht einbezogen sind. Seit dem Jahre 1851 sind wieder viele Neubauten entstanden, und hat sich auch die Einwohnerzahl beträchtlich vermehrt.

Den schönsten **Ueberblick über die Stadt** hat man von folgenden Punkten: Von der Anhöhe hinter dem Aesculaptempel im Park, von der Morizruhe, vom Pavillon des Gasthauses zur Weilburg, von dem Thurme der Veste Rauhenneck, so wie

von einigen Stellen des Badner Lindkogels. Von allen diesen Punkten aus gesehen macht das Bild der Stadt den Eindruck eines riesigen Gartens, aus dessen frischem Grün die zahlreichen Häuser und Villen hervorblicken. Ein vollständiges, bezauberndes Panorama der Stadt sammt den sie im Halbkreis umkränzenden Gebirgen übersieht man von der Anhöhe beim weikersdorfer Ziegelofen und vom Eichwäldchen. (Siehe an den betreffenden Stellen). —

Vor dem **Bahnhofe** breitet sich ein grosser Platz aus, welcher mit englischen Baumanlagen bepflanzt ist. Von demselben führen vier Wege in die Stadt: vom Bahnhofe rechts die **Palffygasse** in das von den Fremden und Curgästen weniger besuchte Neustift, oberhalb dieser die **Hildegardenstrasse** mit ihrer Fortsetzung der **Annagasse** auf den Platz der Hauptkirche und zum Park (nächster Weg zum Park); vom Bahnhofe gerade aus die **Leesdorfergasse** in die **Freiung-** und **Wassergasse** auf den **Hauptplatz** (nächster Weg in's Centrum der Stadt). Die vierte Strasse endlich, die **Neugasse** biegt vom Bahnhof links ab, und führt am nächsten zur Weilburg und in's Helenenthal.

Bemerkenswerthe Gebäude der Stadt sind:

Auf dem **Platze**: Das **Stadthaus** mit einer Colonnade, nach dem Brande im Jahre 1812 neu erbaut. (Enthält die Gemeindkanzlei, den Sitzungssaal der Gemeindevertretung, die Kanzleien des Bezirksgerichtes und Steueramtes, ebenerdig links die Wachstube der Stadtwache.)

Das sogenannte **Kaiserhaus**, Eigenthum des allerhöchsten Hofes.

Die **Dreifaltigkeitssäule**, gearbeitet von dem Bildhauer Stanetti, (errichtet 1713 zum Danke für die Abwendung der Pest) mit dem Ferdinandsbrunnen (errichtet 1832), der sein treffliches Wasser aus einer Quelle des Calvarienberges erhält.

Theaterplatz: Das städtische Theater, mit der Aufschrift

Ernst ist das Leben

Heiter ist die Kunst

fasst 1200 Zuseher. Es ist mit dem Redoutengebäude verbunden, wurde 1810 von Kornhäusel erbaut, seitdem aber wiederholt restaurirt.

Vom Platze gelangt man durch die **Pfarrgasse** auf den **Kirchenplatz**: Die Stadtpfarrkirche. Diese ist ursprünglich im gothischen Style angelegt, gross, doch wie viele derartige Bauten nicht ganz vollendet, und rührt muthmasslich aus dem 16. Jahrhundert her, indem der ältere Bau wahrscheinlich durch die Einfälle des Mathias Corvinus und der Türken (1529) bis auf wenige Reste zerstört wurde. Das ganze Querschiff wird von dem Thurme gebildet, der hoch über das Dach gerade ansteigt und von einem mit Kupfer gedeckten Kegel überragt wird. An den Seiten des Thurmes sind Erker angebracht. Die Höhe des Thurmes beträgt 204 Fuss. Eine Besteigung desselben ist sehr lohnend, man übersieht von ihm die ganze Ebene sammt dem umgrenzenden Gebirge. Das Innere der Kirche ist dreischiffig und wird von 10 Pfeilern getragen. Leider harmonirt der Styl der Altäre nicht mit dem des Bauwerkes. Das gute Altarblatt, die Steinigung St. Stefans von Troger. — Die Kirche enthält viele Grabdenkmale, das älteste datirt von 1555. — Sonn- und Feiertags grosses Hochamt mit sehr guter Kirchenmusik. Die Schulgebäude der Kirche gegenber, links die Pfarrhauptschule für Knaben und Mädchen, rechts das Landes-Realgymnasium. Der Pfarrhof an der Ecke der Annagasse.

Vom Kirchenplatz gelangt man rechts in die **Annagasse**, zum Bahnhofe (Radislowitsch-Braun'sches **Stiftungshaus** für skrophulöse Kinder). Die Verlängerung der Pfarrgasse bil-

det die **Antonsgasse** (vor etwa 40 Jahren der eleganteste Theil Badens, welcher namentlich Sonntags durch Equipagen äusserst belebt war, da durch die Antonsgasse die Strasse nach Wien führt). Links vom Kirchenplatz gelangt man in die **Parkstrasse** (Franzensstrasse); in derselben befindet sich das **Redoutengebäude**, erbaut 1800 von dem Hofarchitekten Montoyer, mit einem grossen Saal für Bälle, Konzerte u. s. w., rechts grenzt die Strasse an den Park. Vom Parke gelangt man durch die **Theresiengasse** mit dem Herzogs- und Antonsbad und Kapelle auf den Platz; oder rechts abbiegend durch die **Renngasse** in die **Bergstrasse**, in welcher sich die Mineralschwimmschule, das grosse Krankenhaus „**Wohlthätigkeit**“ für arme Curgäste, und die schönsten Villen, welche im Gebiete der Stadt liegen, befinden. Hieher gehören besonders die Villa Rollett*) mit pracht-

*) Bergstrasse No. 138. Höchst sehenswerth ist das in dieser aufgestellte Museum, welches von dem Vater des Herrn Dr. Karl Rollett angelegt wurde, und auf das freundlichste jedermann geöffnet wird. Es enthält systematisch geordnet:

1. Alle Mineralien, und eine grosse Anzahl der Petrefacte aus der Umgebung Badens.
2. Ein Herbarium, 14000 Species. (Die Flora Badens vollständig).
3. Eine Holz- und Samensammlung von Forst-Oekonomie- und Zierpflanzen. Eine Conchilien- und Zoophytensammlung (sehr beachtenswerth). Das Badens Umgebung Angehörnde vollzählig.
4. Eine vollständige ornithologische und eine Säugethiersammlung bis zur Hirschgrösse von Oesterreich, ausserdem die grösste Anzahl, anderer der Fauna Badens angehörenden Thiere.
5. Eine phrenologische Sammlung. Besonders interessant des bekannten Dr. Gall Originalsammlung aller seiner Werke, Schädel und Gyps büsten.
6. Mehrere tausend Stahl- und Kupferstiche, höchst interessante Autographen, weibliche Handarbeiten, Medaillen, alte Arbeiten und Antiken. Ein Originalgemälde von Albrecht Dürer ein aufgeschlagenes Missale vorstellend, verdient besondere Beachtung.

vollem Obstgarten, die Villa „Mon repos“ (Nr. 565), Villa Divan und viele andere. Z. B. No. 140, 182, 175 (Rosenvilla), 174, 173, 172, 171, 170. (Bei 169 Aufgang zu den Alexandrowiz'schen Anlagen rechts; links durch die Schulgasse zum Doblhoff'schen Schloss). Da die Bergstrasse in ihrem oberen Theil nur auf einer Seite mit Häusern besetzt, auf der andern aber mit einem Baumgang bepflanzt ist, so hat man von derselben eine schöne Ansicht der Weilburg, der Veste Rauheneck, von Vöslau, von Weikersdorf mit dem freiherrlich Doblhoff'schen Schloss und Park und eines grossen Theils der Stadt. Von der Bergstrasse rechts ab, oberhalb der „Wohlthätigkeit“ führt der Weg in die merkwürdige Schlucht „Pudschandelluke“ (siehe Seite 62). Von der Bergstrasse auf den Platz zurückkehrend, gelangt man durch die **Frauengasse** mit der **Frauenkirche** (schönes Altarblatt, die Glorie Mariens darstellend, von Pitter, 4 Grabdenkmale, das älteste von 1511) an dem sogenannten **Floragebäude** (Eigenthum des Hofes) vorüber auf den **Josefsplatz** mit dem Frauen-, Karolinen- und Josefsbad; rechts von diesem in die **Alleegasse**. Ueberschreitet man den Mühlbach, so gelangt man in die **Neugasse** (links zur Bahn, rechts nach Gutenbrunn führend). Die Neugasse ist breit, mit einer doppelten Baumreihe besetzt, und besteht meist aus neueren, mit Vorgärten versehenen Häusern.

Von der Neugasse führt links eine Fahrbrücke über die Schwechat nach **Weikersdorf**. Jenseits derselben gelangt man links in die **Aland-Alleegasse**, gerade aus in die **Vöslauerstrasse** mit dem grossen Militärbadhouse (nächster Weg nach Vöslau), rechts in die **Weilburgstrasse** (Weikersdorf, Dörfel und Point). In der Weilburgstrasse herrscht besonders Nachmittags reges Leben, weil hier der schönste Weg ins Helenenthal und der kürzeste zur Weilburg, fortwährend durch schattige Baumgänge und zum „Jägerhause“

führt. Bemerkenswerthe Bauten sind in der Weilburgstrasse das **Engelsbad**, der grosse, hufeisenförmig gebaute „**Sauerhof**“. Der Sauerhof wurde 1594 von dem Kammerherrn Georg von Sauer gebaut und ging 1741 in den Besitz der Freiherrn von Doblhoff über. Das jetzige Gebäude wurde in den Jahren 1820—22 erbaut. In neuester Zeit wurde der Sauerhof vom Aerar als Wohnhaus für Offiziere, welche die Cur gebrauchen, angekauft. In der Weilburgstrasse befindet sich eine grosse Anzahl von luxuriös gebauten Villen, welche inmitten prachvoller Gärten liegen, und sich bis zur Weilburg hinziehen. Besonders zu beachten sind No. 19, 18, 9, 8, 13 (gegenüber Strasse zum Doblhoff) 7 und 5.

Der Neugasse folgend, ohne die Schwechat zu überschreiten, gelangt man nach **Gutenbrunn**, und durch die **Thurm-gasse** oder **Johannesgasse** (Hermann Todesco'sches **Stiftungshaus**) zu dem freiherrlich **Doblhoff'schen Park** und Schloss in der **Helenastrasse** (zu Weikersdorf gehörend) links Villa Knepper. — Park und Schloss sind mit einer Mauer umfriedet, der Garten dem Publikum vom Morgen bis Abend geöffnet. (In den Oekonomiegebäuden beim Schloss Milch und Kaffeh). Bei eintretender Dämmerung wird der Garten geschlossen. In demselben befinden sich einige grosse, ungemein schattige Alleen, und eine grosse Schwimmschule (siehe Bäder). Das Schloss ist in den letzten Jahren renovirt worden und gewährt nebst den anstossenden Oekonomiegebäuden ein freundliches Bild. Der Park hat drei Eingänge: eine Thür am Anfang der Helenenstrasse welche den gewöhnlichen Eingang bildet, wenn man aus Baden oder Gutenbrunn zur Schwimmschule geht; auch führt ein Steg von Weikersdorf über die Schwechat. Der zweite Eingang am oberen Ende der Helenenstrasse führt zum Schloss, der dritte von St. Helena ins Schloss.

Diese kurze, topographische Schilderung Badens und

der angränzenden, mit der Stadt eng verbundenen Orte dürfte genügen, um eine rasche Orientirung zu ermöglichen. Am besten erlangt man diese durch folgenden Spaziergang, welcher mit Musse in 2 Stunden zurückgelegt wird: Vom Bahnhofe durch die Leesdorfer-, Freiung- und Wassergasse auf den Platz, durch die Pfarrgasse über den Theaterplatz auf den Kirchenplatz, zum Park, durch die Theresiengasse und Bergstrasse bis ans Ende der Karlsgasse, bei Urban's Gasthaus vorbei in die Helenenstrasse, durch das Hauptthor zum Doblhoff'schen Schloss, an diesem vorüber zur Schwimmschule (der Eintritt in dieselbe ist Vormittags für Herren, Nachmittags für Damen nicht gestattet) längs der an die Helenenstrasse gränzenden Mauer durch das Thor, durch welches man eingetreten, über die Schwechat in die Weilburgstrasse, unterhalb Schimmer's Café über die Brücke in die Neugasse und zurück zum Bahnhof. Ausser den beiden genannten Kirchen sind noch folgende **Kapellen** zu erwähnen: Im Herzoghofe, in dem Gutenbrunner Schlosse (in beiden täglich Morgens Messe), im Leopoldshofe. Das israelitische Bethaus befindet sich in der Wassergasse.

Industrie.

Die Industrie Badens beschränkt sich auf die notwendigen Gewerbe; doch besitzt Baden auch einen ihm eigenthümlichen Industriezweig, nämlich die Cultur der sogenannten „Badner Weichselrohre“, das sind astlose, gerade Schösslinge von *Prunus Mahaleb*, welche in eigenen Pflanzungen, sogenannten Weichselgärten gezogen und auf Pfeifenrohre, die wegen ihres bleibenden Wohlgeruches sehr geschätzt sind, verarbeitet werden. Die bedeutendsten derartigen Pflanzungen sind Eigenthum der Herren Biondeck (Wienergasse) und Treuner (Neugasse). Vor Falsifikaten, welche besonders von herumziehenden Händlern zu über-

triebenen Preisen feilgeboten werden, und ihren Wohlgeruch sehr bald verlieren, hat man sich zu hüten. — Die Fabrikate der Badner Bäcker sind wegen ihrer Güte mit Recht geschätzt (Badner „Kipfel“). An Fabriken sind erwähnenswerth die Weinsäure- und Seignettesalzfabrik des Herrn Bauer, die Salpeterfabrik des Herrn Schrottenbach und die grosse Maschinenfabrik von May-Escher, sämmtlich in Leesdorf.

Gewerbe, Kaufläden u. s. w.

- Apotheken: Bauer, Platz 12; Schwarz, Platz 2.
- Blumenhandlung: Gall, Parkstrasse gegenüber vom Park.
- Buchbinder: Ott, Rathhausgasse 98.
- Buchhandlung: Alfred Otto, Renngasse, Ecke der Theresiengasse (auch für fremde Sprachen).
- Büchsenmacher: Lorenz, Granadgasse.
- Damenmodewaaren: „Zur Kaiserin Elisabeth“, Platz; Rathhausgasse 98.
- Delikatessenhandlung: Hayder, Platz 92.
- Drechsler: Kandler, Alleegasse und Rathhausgasse.
- Eisenwaaren: Schumits, Adlergasse.
- Friseur: Paltinger, Platz.
- Galanteriewaarenhandlung: Hautzendorf, Platz (auch Waffen und Jagdgeräthe).
- Glas- und Geschirrhandlung: Marian, Platz.
- Geschäftskanzlei: Schütz, Leopoldshof; König, Platz 61.
- Goldarbeiter: Beck, Platz 12.
- Herrenmodewaaren: Schmidberger, Kirchenplatz.
- Handschuhmacher: Germer, Platz 62; Näthebusch, Frauengasse 90.
- Hutmacher: Witzmann, Pfarrgasse.
- Klempner: Delavilla, Platz 4.
- Lohnkutscher: Drescher, Alleegasse 9; Dorn, Neugasse 523; Hengl, Platz 66.

Leihbibliothek: Otto's Buchhandlung, Renngasse; Wastl Alleegasse.

Mineralwasser und Molke: Cursalon, Morgens.

Möbelleihanstalt: August Russkohl, Pfarrgasse 56.

Musikalienhandlung: Alf. Otto's Buchhandlung in der Renngasse 14.

Obst: auf dem Markte in der Alleegasse besonders zwischen 7 und 10 Uhr Morgens.

Pianoleihanstalt: Gugl, Weikersdorf, Vöslauerstrasse 51.

Postamt: Platz 70.

Photographen: Wawra, Leopoldshof; Wolf, Platz; Löwy, Weikersdorf, Engelsburg.

Pferdeleihanstalt: Antonsgasse 244.

Schneider: Bähr, Ecke der Renn- und Theresiengasse (auch fertige Kleider).

Schuhmacher: Russkohl, Pfarrgasse.

Sodawasser: in beiden Apotheken (Eigenfabrikat).

Spezereihandlungen: Waccano, Platz 4; Reich, Platz; Huber, Wassergasse; Hoch, Rathhausgasse; Perger, Gutenbrunn.

Schnittwaaren: Hoch, Rathhausgasse 100; Schemel, Platz 92; Schimmer, Platz 93; Perger, Gutenbrunn.

Tabakhauptverlag: Platz 67.

Tapezierer: Wassergasse.

Theaterkarten: Parkstrasse, Redoutengebäude.

Tischler: Stauber, Antonsgasse 242; August Russkohl, Annagasse 343 (Parquetenfabrik).

Traubenverkauf: Parkstrasse, gegenüber vom Park.

Uhrmacher: Dangel, Alleegasse 115; Hautzendorf, Platz.

Zeitungen: Otto's Buchhandlung, Renngasse 14.

Zuckerbäcker: Sagortz, Platz 11 (Badner-Liqueur).

Zimmermaler: Eckle, Annagasse 345.

III. Verkehrsmittel und öffentliches Dienstpersonale.

Fiaker. Die Fiaker haben ihre Standplätze beim Bahnhofe, auf dem Platze und bei Schimmer's Café und sind gehalten nach folgendem Tarif zu fahren.

		Oe.	W.	fl.	kr.
Vom Bahnhofe in Baden.	In die Stadt an jeden Ort, nach Leesdorf, Gutenbrunn, Alland und Weikersdorf, einschliesslich bis zum Sauerhof	—		60	
	Rückfahrt	—		30	
	In die Bergstrasse oberhalb des Löffler'schen Hauses und in die Karlsgasse	—		80	
	Rückfahrt	—		40	
	Nach Dörfel, St. Helena, Rauhenstein, zur Weilburg	1		—	
	Rückfahrt	—		50	
Vom Bahnhofe oder je- dem andern Punkte des Cur-Rayons.	Nach Pfaffstätten und Tribuswinkel hin und zurück ohne Aufenthalt	1		—	
	Nach Oberwaltersdorf hin und zurück	3		—	
	„ Schönau hin und zurück	3		50	
	„ Schönau (für den ganzen Nachmittag	5		—	
	„ Vöslau hin oder hin und zurück (ohne Aufenthalt)	2		—	
	„ Vöslau hin und zurück mit 1½ St. Aufenthalt, Vormittag	2		30	
	Nach Vöslau hin und zurück mit 1½ St. Aufenthalt, Nachmittag	3		50	

Vom Bahnhofs oder jedem andern Punkte des Cur-Rayons.

	fl.	kr.
Nach Merkenstein für den ganzen Vormittag	5	—
„ „ „ „ „ Nachmittag	6	—
„ „ „ „ „ Tag	8	—
Nach der Krainerhütte Vormittag hin und zurück ohne Aufenthalt oder nur für die Hin- und Rückfahrt allein	2	50
Mit einer Stunde Aufenthalt	3	—
Für den Nachmittag Hin- oder Hin- und Rückfahrt ohne Aufenthalt	3	—
Mit einer Stunde Aufenthalt	6	—
Nach Siegenfeld Hin- oder Hin- und Rückfahrt ohne Aufenthalt, Vormittags	2	50
Nachmittags	3	—
Mit einer Stunde Aufenthalt Vormittags	3	—
Mit einer Stunde Aufenthalt Nachmittags	4	—
Nach Maierling, Alland oder Heiligenkreuz für den ganzen Vormittag	4	—
Nach Maierling, Alland oder Heiligenkreuz für den ganzen Nachmittag	6	—
Nach Maierling, Alland und Heiligenkreuz für den ganzen Tag	8	—
Nach Gaden, Vormittags	5	—
„ „ Nachmittags	6	—
„ „ für den ganzen Tag	8	—

Für als Stundenfahren eigens bedungene Fahrten innerhalb Baden, Gutenbrunn, Weikersdorf und Leesdorf für die erste halbe Stunde — 70
für jede weitere Viertelstunde — 20

Bei bedungenen Hin- und Rückfahrten mit oben angegebener Wartezeit für jede Viertelstunde Wartezeit — 20
Leichtes Gepäck ist frei, für schweres — 40

Die Mauthen hat der Reisende zu bezahlen, auf seinem Standort darf der Kutscher nie die Fahrt verweigern.

Trinkgeld darf der Kutscher nicht verlangen, doch wird ein solches, namentlich bei wiederholter Benützung desselben Wagens gegeben.

Bei grösseren Touren wird die Zeche des Kutschers gewöhnlich von den Passagieren bezahlt, doch ist dies dem

freien Willen anheim gestellt. Für derlei Fahrten thut man gut, mit den Lohnwageninhabern besonders zu accordiren. Solche sind: **Drescher**, Alleegasse No. 9; **Hengl**, Platz No. 66; **Dorn**, Neugasse No. 523.

Omnibusse. Nach **Vöslau** zum Bade und zurück, von dem Hause des Lohnkutschers **Drescher**, Alleegasse, vom Josefsplatz, vom Gasthofs zum Löwen in Weikersdorf 5—6 mal des Tages. Fahrpreis hin oder zurück 20 kr.

Nach **Heiligcnkreuz**, Nachmittags. Fahrpreis hin oder zurück 40 kr.

Nach **Alland**, (Postomnibus) von der Bahn. Morgens nach Ankunft des ersten Zuges von Wien (8 Uhr), Nachmittags zurück. Fahrpreis hin oder zurück 70 kr..

Eisenbahn. Zwischen Baden und Wien und umgekehrt an Wochentagen mehr als 30 Züge, an Sonn- und Feiertagen 60 und nach Erforderniss noch mehr. — Die Postzüge nach Wien 4 Uhr 30 Min. Morgens und 4 Uhr 24 Min. Nachmittags im directen Anschluss an alle österreichischen Bahnen, Fahrzeit nach Wien 1 St. 5 Min. Lokal-Schnellzüge in 36 — 40 Minuten, letztere jedoch nur I. und II. Klasse. In der I. Klasse ist das Rauchen nur in besonderen Coupé's gestattet, in der II. nur in besonderen verboten. Baden - Wien und umgekehrt I. Kl. 1 fl. 28 kr., II. Kl. 97 kr., III. Kl. 63 kr. Retourkarten für Baden - Wien und umgekehrt (für die Zwischenstationen, Meidling ausgenommen, nicht) für denselben Tag gültig, oder wenn Sonnabends oder am Vorabende eines Feiertages gelöst, bis Montag, bezüglich den dem Feiertage folgenden Tag gültig I. Kl. 2 fl. 20 kr., II. Kl. 1 fl. 70 kr., III. Kl. 1 fl. 10 kr. Eintritt in den Perron nur gegen Bahnhofs-Eintrittskarte zu 20 kr.

Alles Nähere in der Lokal-Fahrordnung der Südbahn, welche für 5 kr. im Taschenformat an der Bahnkasse zu bekommen ist. — Für den billigsten Besuch der Semmeringbahn sind besonders die Sonntagsvergnügungszüge zu empfehlen. — Wien-Mürzzuschlag und zurück II. Kl. 3 fl., III. Kl. 2 fl. Für Baden-Mürzzuschlag dieselben Preise. Die Kartenausgabe für die Vergnügungszüge wird schon Sonnabend Abends geschlossen.

Post. Platz Nr. 70. Täglich viermalige Ausgabe der Briefe. Vormittags 8 und 10 Uhr, Nachmittags 4 und 5½ Uhr. Morgenzeitungen (Wiener) 8½ Uhr, Abendblätter (Wiener) 4½ Uhr (nach Ankunft der von Wien um 7 Uhr Morgens und 3 Uhr abgehenden Züge). Ein einfacher Brief zahlt 3 kr. innerhalb des Currayons, innerhalb des Kaiserstaates 5 kr., innerhalb der Länder des deutschen Postverbandes 15 kr. — Das Postamt ist geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Dringende Briefe kann man noch nach Schluss oder vor Eröffnung des Postamts auf der Bahn mit den Postzügen absenden, u. z. nach Wien 4½ Morgens, 4½ Nachmittags, südwärts 10½ Vormittags, 10½ Nachts. Man übergebe sie (mit Briefmarke versehen) dem Bahnportier, welcher sie in den Briefkasten des Postwagens wirft. Will man dies selbst thun, so muss man an der Kassa eine Bahnhof-Eintrittskarte zu 20 kr. lösen. Uebrigens ist in neuester Zeit im Vestibül des Bahnhofes ein Briefkasten angebracht worden, aus welchem unmittelbar vor Abgang jedes Postzuges die Briefe ausgehoben werden.

Telegraph. Neugasse 551. Das Telegraphenamt ist geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Für ein einfaches Telegramm von 20 Worten (inclusive Adresse und Unterschrift) innerhalb 10 Meilen 40 kr. Für je 10 weitere Worte die Hälfte mehr. Sonst nach dem Tarif des deutschen

Telegraphenvereins. Am Telegraphenamte wird unmittelbar nach Schluss der Wienerbörse der Curszettel derselben öffentlich angeschlagen.

Dienstmänner des Dr. Folkmann'schen Dienstmannsinstituts in Wien am Bahnhofe und allen Punkten der Stadt. Sie sind an folgenden Tarif gebunden:

Innerhalb des Gebietes der Ortsgemeinde Baden und Weikersdorf:

	fl.	kr.
Ein Mann für den Gang	—	10
„ „ „ Rückgang mit Antwort	—	10

Für einen Gang vom Bahnhof:

In die Stadt an jeden Ort, nach Leesdorf, Gutenbrunn, Weikersdorf bis zum Sauerhofe	—	20
Nach den übrigen Theilen von Weikersdorf, nämlich Dörfel, St. Helena, Rauhenstein und Weilburg	—	30
Wenn zum Gepäcktransport ein Schiebkarren oder Handwagen benöthigt wird, so sind je nach der erwähnten Distanz	—	40
beziehungsweise	—	60
zu bezahlen.		
Ein Mann als Wegweiser oder Träger bei Landpartien für einen halben Tag	1	—
für einen ganzen Tag	2	—

Botengänge über Land:

Von Baden, Leesdorf, Weikersdorf, Gutenbrunn nach Vöslau	1	—
Nach allen andern umliegenden Orten nach der Zeit u. z. : die		
1. Stunde mit	—	30
die 2. Stunde mit	—	20
für 5 Stunden	1	—
für 10 Stunden	1	80
Alle andern Dienstleistungen mit Transportmitteln ebenfalls nach der Zeit u. z. :		
Die 1. Stunde mit	—	50
die 2. Stunde mit	—	40
5 Stunden	1	80
0 Stunden	3	—

Für täglich zu bestimmter Zeit regelmässig wiederkehrende Dienstleistungen:

Für das Kleiderreinigen für eine Person, das jedoch im Sommer fl. kr.
vor 7 Uhr früh, im Winter vor 8 Uhr früh beendet sein
muss, à Mann per Monat 2 —

Für gleiche Dienstleistung für zwei Personen 3 —

Für eine Stunde pr. Mann und Monat 4 —

Für zwei Stunden pr. Mann und Monat 7 —

Von dem nächstgelegenen Standpunkt muss ein Dienst-
mann an den Ort, an welchem er zu einer Dienstleistung
gerufen wird, unentgeltlich folgen, wird er von einem
entlegenen geholt, so gebühren ihm 10 —

Zur Uebernahme der Bestellung hat er 5 Minuten unentgeltlich
zu warten, für längeres Warten für jede Viertelstunde zu
fordern — 10

Nachts, d. h. Sommers vor 7 Uhr früh, Winters vor 8 Uhr früh und
nach 9 Uhr Abends sind die Gebühren doppelt.

Andere Dienstleistungen sind auf dem Bureau, Grabengasse No. 366
zu vereinbaren, wo auch Beschwerden anzubringen sind.

Wenn zum Gepäcktransport ein Schiekkarren oder Handwagen
benötigt wird, so wird je nach der erwähnten Distanz

Ein Mann als Wegweiser oder Träger bei Landpartien für einen
halben Tag 1 —

Ein Mann als Wegweiser oder Träger bei Landpartien für einen
ganzen Tag 2 —

Botengänge über Land:
Von Baden, Leersdorf, Weiskendorf, Gutenbrunn nach Vöslau

Nach allen andern anliegenden Orten nach der Zeit u. z. die
1. Stunde mit 30 —

2. Stunde mit 20 —

3. Stunde mit 10 —

Alle andern Dienstleistungen mit Transportmitteln ebenfalls nach
der Zeit u. z. die 1. Stunde mit 50 —

die 2. Stunde mit 40 —

IV. Hôtels, Café's, Wohnungen u. s. w.

Hôtels. Die Preise der Gasthöfe Badens sind meist mit denen Wiens auf gleicher Höhe. In der Mehrzahl derselben sind Fremdenzimmer eingerichtet. Preise 1 fl. 50 kr. bis 3 fl. per Zimmer und Tag. Bei längerem Aufenthalte und vorangegangener Uebereinkunft wohl etwas billiger. Gespeist wird zwischen 12 – 3 Uhr, durchgehends à la carte; table d'hôte ist hier nicht üblich. (Weine: Gumpoldskirchner weiss, Vöslauer weiss und roth, beide aus der Umgebung Badens, ausgezeichnet.*) Man thut gut, wenn man fortwährend dasselbe Gasthaus besucht, sich für eine bestimmte Stunde einen Platz zu bestellen, „zu bestecken lassen“, da besonders nach Schluss der mittägigen Musikproductionen im Park sich die Säle rasch füllen.

Die vorzüglichsten **Gasthöfe** sind:

„Zur Stadt Wien“, Platz 68, mit grossem Saal für Bälle.

*) Sogenannte „Oesterreicher“, d. h. Inländer Weine werden gewöhnlich nicht in Flaschen, sondern pr. Wiener Mass von 40 kr. bis 2 fl. erkaufte. Das halbe Mass heisst „Halbe“, das viertel „Seitel“, das achte „Pfiff“. Ausländer Weine durchgehends in Flaschen. Für Bier ist das übliche Mass das „Krügel“, d. h. ein und ein halbes Seitel.

„Zum schwarzen Adler“, Adlergasse (Fortsetzung der Rathhausgasse) 101, auch Eingang vom Josefsplatz, mit schattenreichem Garten, grossem Speisesaal.

„Zum goldenen Hirsch“, Platz.

„Zum grünen Baum“, Renngasse 31.

„Redoute“, Parkstrasse.

„Zum Bock“, Neugasse.

„Zur St. Anna“, Annagasse.

„Zur Schäferin“, Wassergasse.

„Zum Fuchs“, (meistens Israeliten).

„Zum Löwen“, Alland 33 (gegenüber der Fahrbrücke über die Schwechat am Josefsplatz).

„Zur Weintraube“, Gutenbrunn.

Restaurationen.

A. Pass, bei der Eisenbahn, auch Café (vorzüglich „Gumpoldskirchner“).

„Zur Krone“, Neugasse.

A. Passegger, Weikersdorf (viele Officiere).

Urban, Gutenbrunn, Helenenstrasse.

„Zur Weilburg“ bei der Weilburg. (Vom Kiosk schöne Ansicht von Baden und der Ebene bis an's Leithagebirge.)

Israelitische Restaurationen.

R. Schischa, Bäckergasse.

N. Schey, Neugasse.

Café's. Besonders Nachmittags reges Leben, namentlich von 3 Uhr Nachmittags an, Café gut, Portion 28 kr. Melange (mit Milch) 16 kr., klein 13 kr., schwarz ebenso, „Kapuziner“ mit wenig Milch. Gefrorenes (Eis) 24 kr. Billard nach der Stunde 24 kr., bei Beleuchtung 48 kr. Kartengeld pr. Person 10 — 40 kr.; Hazardspiele verboten.

Gehring, Platz.

Bachmann, Redoutegebäude.

Parkcafé (auch Conditoreiwaaren).

Otto, Josefsplatz (grosser Saal, schattiger Garten).

Schimmer, Weikersdorf, Weilburgstrasse (grosser Spielsaal, besonders Nachmittags sehr stark besucht.) Die Terrasse vor demselben günstiger Punkt, die Promenade durch die Weilburgstrasse zu besichtigen.

Leseverein. Redoutengebäude, 1. Stock. Zutritt durch Einführung durch ein Mitglied oder gegen Anmeldung (Monatsbeitrag 2 fl. Oe. W.) Lesesaal, zwei Lesezimmer, Spiel- und Billardzimmer. 33 inländische, 32 ausländische Zeitungen in französischer, englischer und polnischer Sprache, politischen, fachwissenschaftlichen und belletristischen Inhalts.

Privatwohnungen. Der Curgast, welcher sich längere Zeit in Baden aufzuhalten gedenkt, (über 5 Tage) wird wolthun, sich eine Privatwohnung zu miethen. An solchen ist in Baden und den damit verbundenen Orten kein Mangel, es gibt nur wenige Häuser (meistens Villen), in welchen nicht Fremdenzimmer zu haben wären, doch ist es oft, namentlich in der Blüthe der Saison schwer, solche in der Nähe der Bäder (Stadt) zu finden. Wer einen grösseren Garten beansprucht, wird gut thun, sich in Weikersdorf eine Wohnung zu suchen, da in der Stadt (mit Ausnahmen jedoch) nur wenige grössere Gärten zu finden sind. Die Wohnungen sind meist vollständig möblirt und mit Betten versehen, und je nach Lage und Einrichtung sehr verschieden im Preise. Unter 30 fl. pr. Monat ist wol kein anständig möblirtes Zimmer zu vermieten. (Man frage, um Unannehmlichkeiten vorzubeugen, ob mit der Miethe Bedienung, d. i. Kleiderreinigen und Aufräumen, einbegriffen ist; wenn nicht, für diese 3—4 fl. pr.

Monat. Die elegantesten Wohnungen findet man am Platz und den angränzenden Gassen, der Neugasse, Berg- und Weilburgstrasse. Jeder Fremde, welcher sich innerhalb des Currayons länger als 5 Tage aufhält, ist verpflichtet die Curtaxe zu entrichten (siehe Curtaxe Seite 33).

Theater. Baden besitzt zwei Theater, ein Tagestheater im Park links, und eines für Abendvorstellungen. Preise in beiden gleich. Director gegenwärtig Herr Leopold Kottaun. Abonnementskarten auf 12 Vorstellungen mit dem Cessionsrechte, Familienbillets zu ermässigten Preisen, so wie Sperrsitze an der Tageskassa im Redoutengebäude (Parkstrasse). Das Repertoire besteht aus Schau- und Lustspielen, Possen und Operetten. Vorstellungen unter Mitwirkung von Kunstnotabilitäten aus Wien finden häufig, (gewöhnlich bei aufgehobenem Abonnement) statt.

Bälle, Concerte, Reunionen werden abgehalten im Saale zur Stadt Wien, im Redoutensaale und im Saale der Mineralschwimmschule.

Parkmusik. Das vortreffliche Orchester derselben producirt sich dreimal des Tages, bei günstiger Witterung in dem Parke im Orchesterpavillon u. z.: Morgens von 7—8½ Uhr; Mittags von 12—1 Uhr (dreimal in der Woche von 12—1½ Uhr); Abends (je nach der Jahreszeit zwischen 5 und 8 Uhr durch 1½ Stunden) dreimal in der Woche im beleuchteten Park, und viermal auf der Hauswiese. (Ob in Zukunft, wie im Vorjahre die nachmittägige Production am Donnerstage im Parke der Weilburg stattfindet, ist noch nicht festgesetzt. Uebrigens werden die Productionen der Kapelle stets in der Kurliste und durch öffentlichen Anschlag an den Strassenecken angezeigt.) An Musikstücken gelangen zur Aufführung Opernpiecen und Tanzmusik.

Schiessstätte. Jeden Sonntag Schiessen. Beitritt als Mitglied oder als Gastschütze. Bezüglich der Schiessübungen

an Wochentagen ertheilt der Herr Unterschützenmeister Mathias Stauber, Parkstrasse 210, von 12 — 1 Uhr gerne Auskunft.

Turnen. Monatsbeitrag 60 kr. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 7 — 8½ Uhr Abends im Schulhof (Theaterplatz) Uebung. — Der Turnlehrer ertheilt auch Privatunterricht.

V. Badeangelegenheiten.

Der Vorstand der Badeverwaltung, Herrzoghof, Reisingasse 32, (Gerber (auch Zahnarzt), Frisingergasse 90, Habel, Stadt und Badegasse 58 n. 60, Landemann, Platz 63, Müll- leiter, Vöslenerstrasse, Mühlbach, Rohlfert, Neugasse 557, Nachmittags zwischen 1 — 3 Uhr öffentliche Ordination, in den Wohnungen der Doctoren.

Chirurgen und Accoucheurs. Dollner, Kirchenplatz 57, Köhl, Gutenberg 34, Leitzendorfer, Frisingergasse 40, Plank, Wassergasse 72.

Die Badezeit beginnt officiell am 15. Juni und endet am 15. September, doch langt schon Anfangs Mai eine grosse Anzahl von Gästen an, von denen viele die halben October verbleiben. Während der letztgenannten Zeit auch täglich Parkmusik und Theater. Auch ist die Einrichtung einer Winterbadezeit für die kälteren Monate des Jahres getroffen. Diese Badezeit ist für die kälteren Monate des Jahres, unter der Leitung des Dr. Frommer. Diese besorgt alle Badeangelegenheiten, redigirt die Gaste und den öffentlichen Privatwohnungen.

V. Badeangelegenheiten.

Aerzte. Doctores medicinae. Frommer (Badepächter und Vorstand der Badedirection), Herzoghof, Renngasse 32. Gerber (auch Zahnarzt), Frauengasse 90. Habel, Stadt- und Badearzt, Pfarrgasse 59 u. 60. Landesmann, Platz 63. Mülleitner, Vöslauerstrasse, Militärbad. Rollett, Neugasse 557. Nachmittags zwischen 1—3 Uhr öffentliche Ordination in den Wohnungen der Doctoren.

Chirurgen und Accoucheurs. Dolliner, Kirchenplatz 57. Köhl, Gutenbrunn 34. Leitzenberger, Pfarrgasse 45. Plenk, Wassergasse 72.

Badesaison. Diese beginnt officiell am 15. Juni und endet am 15. September, doch langt schon Anfangs Mai eine grosse Anzahl von Curgästen an, von denen viele bis halben October verbleiben. Während der letztgenannten Zeit auch täglich Parkmusik und Theater. Auch ist die Einrichtung einer Wintersaison für die übrigen Monate des Jahres getroffen.

Badekanzlei. Herzoghof, Renngasse, unter der Leitung des Dr. Frommer. Diese besorgt alle Badeangelegenheiten, empfiehlt Privatwohnungen, redigirt die Curliste und den

Badeanzeiger u. s. w. Auch werden daselbst alle in diesen Bereich einschlagenden Beschwerden und Berichtigungen angenommen.

Badeordnungen existiren von 1613, 1679, 1797 und 1811 mit oft sonderbar klingenden Verordnungen. — Jetzt nicht mehr in Anwendung, bieten dieselben uns noch historisches Interesse.

Curliste. Diese wird von der Badedirection wöchentlich 3 — 4 male ausgegeben, und bringt Namen, Charakter und Domicil der Curgäste unmittelbar nach der Meldung als solche, nebst Angabe ihres Wohnortes im Currayon. Wöchentlich erscheint ein alphabetisches Verzeichniss aller eingetroffenen Badegäste, welches das Aufsuchen bestimmter Personen sehr erleichtert. Ausserdem werden in der Curliste alle Anzeigen über Theater, Concerte, Productionen der Bademusik u. s. w., ferner Geschenke für die Humanitätsanstalten veröffentlicht. — Sie liegt in allen Gasthöfen und Cafés auf und ist auch blattweise verkäuflich.

Currayon. Dieser umschliesst die Gemeinden Baden mit Leesdorf und Gutenbrunn, Weikersdorf, Dörfel, St. Helena und Rauhenstein. Alle innerhalb dieses Bezirkes wohnenden Fremden sind, wenn ihr Aufenthalt länger als 5 Tage währt, verpflichtet, die Curtaxe zu bezahlen.

Curtaxe. Die Curtaxe zerfällt in zwei Klassen: eine für die höheren Stände und Bemittelten, die andere für die übrigen Curgäste und Sommerparteien. Laut Regierungsverordnung ist die Curtaxe für die erste Klasse mit 4 fl. 50 kr. ö. W., für die zweite 3 fl. 50 kr. ö. W. und für jeden mitgebrachten Dienstboten 53 kr. ö. W. — Die Musiktaxe beträgt für die erste Klasse 1 fl. 50 kr. ö. W., für die zweite Klasse 1 fl. 10 kr. ö. W. Herr und Frau, Verwandte, Gesellschafter, Lehrer und Erzieher zahlen per Kopf die volle Curtaxe, Kinder über 15 Jahren zahlen die

Hälfte. — Der zur Feststellung der Curtaxe dem Fremden übergebene Fassionsbogen, in deutscher und französischer Sprache abgefasst, ist in allen Rubriken auszufüllen. Der Wohnungsvermiether bürgt durch seine Unterschrift für die Richtigkeit der auf denselben gemachten Angaben und die Bezahlung der Taxe. Die eingehende Taxe wird bloss für Badezwecke verwendet.

Curinspeccion. Für Civil das Bezirksamt Baden, Platz 1, für Militär das Militär-Stationscommando im Sauerhof.

Trinkquelle für Schwefelwasser in der Cur- (Trink-) Halle im Park. Das Wasser wird von der Römerquelle zugeleitet. Trinkstunden besonders Morgens und Vormittags.

Molkencur. Die Molke wird nach der Methode des Dr. Moissisovich bereitet und wird in der Trinkhalle Vormittags verabreicht; ebenso sind

Mineralwasser an demselben Orte und zur selben Zeit zu bekommen.

Badeschlamm. Dieser wird dadurch bereitet, dass der Abfluss der Ursprungquelle fortwährend durch zwei Kästen strömen muss, welche mit Thon und Moorerde gefüllt sind. Das Wasser zersetzt sich theilweise in Berührung mit diesen Substanzen, wie? ist noch nicht untersucht. Der aus Erde bereitete Schlamm wird mit Schwefelwasser verdünnt zu Fuss- und Handbädern, der mit Thon bereitete zu Umschlägen verwendet.

Badepreise für Schwefelbäder.

		ohne		mit Abonnement auf							
		1		10		20		30		60	
		Bad		B ä d e r							
		kr.		fl.		kr.		fl.		kr.	
a.											
Separatbäder.											
1. Ursprungsbad	97	9	—	17	50	25	50	48	50		
2. Theresienbad	97	9	—	17	50	25	50	48	50		
3. Karolinenbad	92	8	50	16	50	24	50	45	50		
Gesamtwäsche, gewärmt	12	1	10	2	20	3	20	6	—		
Bedienung	21	—	—	—	—	—	—	—	—		
b.											
Vollbäder.											
1. Antonsbad	41	3	80	7	40	11	—	21	20		
2. Herzogsbad	32	2	90	5	70	8	40	15	60		
3. Karolinenbad	25	2	30	4	50	6	50	13	—		
4. Kinderbäder (im Karo- linenbade)	28	2	50	4	50	6	50	12	50		
5. Frauenbad	41	3	80	7	40	11	—	21	20		
6. Josefsbad	37	3	50	6	90	10	20	19	50		
Bedienung	10	—	—	—	—	—	—	—	—		
7. Franzensbad	6	—	60	1	20	1	80	3	50		
Bedienung	5	—	—	—	—	—	—	—	—		
Gesamtwäsche, gewärmt in allen Vollbädern	12	1	10	2	20	3	30	6	—		
Wäsche im Karolinen-, Franzens- und Kinder- bad	10	—	90	1	70	2	60	4	60		

Badepreise für schwefelfreie Bäder.

	ohne		mit Abonnement auf					
	1		10		20		30	
	Bad		Bäder					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dampfbad	1	—	9	—	17	50	24	—
Douchebad	—	50	4	50	8	50	11	50
Porzellan - Wanne	—	97	9	—	17	50	24	—
Blech - Wanne	—	75	7	—	13	—	19	—
Nachmittags von 2 Uhr an.								
Porzellan - Wanne	—	70	6	50	12	—	17	—
Blech - Wanne	—	50	4	50	8	50	11	50
Wäsche und Bedienung in-								
begriffen.								
Ausfuhrbad I. in die Stadt und Gutenbrunn	1	45	13	50	25	—	37	—
Ausfuhrbad II. in die obere Berg- und Karlsgasse, Weikersdorf, Thurm-gasse, Dörfel- und Vös- lauerstrasse	1	65	15	—	28	—	44	—
Ausfuhrbad III. nach Leesdorf, St. Helena und Weilburg	2	10	19	—	36	—	50	—
Seifenzusatz	—	35						
Kleienzusatz	—	35						
Malzzusatz	—	40						
Salzzusatz	—	45						
Fichtennadelzusatz	—	45						
Andere medicamentöse Bäder müssen 1 Tag vorher bestellt werden.								

Die oben angeführten Bäder stehen unter der unmittelbaren Leitung der Badedirection, und ist bei denselben

noch folgendes zu beachten: Die Bäder sind von 4 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet; die Dauer der Badezeit mit Inbegriff der zum Aus- und Ankleiden nötigen Zeit beträgt 1 Stunde; für eine zweite Person (im Separatbade) oder für ein Kind ist die Hälfte des Badepreises zu entrichten; bestimmte Badestunden können bestellt, — versäumte und Tags vorher nicht abbestellte Badestunden müssen bezahlt werden. Das Karolinenbad ist für Herren und Damen von 4—10 und von 3—6 Uhr geöffnet, für Kinder ausschliesslich von 10—11 Uhr, und befinden sich zu deren Ueberwachung Diener im Bade. Das Frauenbad ist für Herren und Damen geöffnet von 4—10, von 10—12 für Damen allein, von 12—3 als Separat-Vollbad für 2 fl. per Stunde. Das Franzensbad ist geöffnet von 4—7, von 11—2 und von 5—6 Uhr.

Die Vollbäder sind von 4 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet. Das Dampfbad Morgens von 6—8 für Damen, von 8—1 Uhr für Herren geöffnet, Wannen- und Douchebäder von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Dauer der Badezeit 1 Stunde wie oben, für längeres Verweilen in den Wannenbädern bis $\frac{1}{2}$ Stunde 30 kr., bis 1 Stunde 50 kr. Bestellte Bäder sind voraus zu bezahlen. — Bäder werden **nur** gegen die betreffende Badekarte verabfolgt. In jedem Bade befindet sich ein Briefkasten für Wünsche und Beschwerden, welche von den Badegästen an die Badedirection gerichtet werden. — Hunde dürfen in die Bäder nicht mitgenommen werden. Die sogenannten Stunden- oder Separatbäder werden ausschliesslich von den Personen benützt, welche sie bestellen, die Vollbäder oder Bäder kurzweg finden gemeinschaftlich in dem Vollbade-Becken der Bäder statt.

Die in folgendem angeführten Bäder sind Privateigen-

thum, und gelten für dieselben die beigefügten Preise. —
Beschwerden sind an die Eigenthümer zu richten.

Sauerbad.

Ein kleines Extra-Stundenbad	kr. 65
Ein Gesellschaftsbad im Vollbad	30
Für Kinder, welche getragen werden	15
Für Wäsche bestehend in:	
einem Leintuch	5
einem Bademantel	5
Für Herren im Vollbade von 4—7 Uhr.	
Für Damen im Vollbade von 7—9 Uhr.	
Extra-Stundenbäder können von Familien stets	
benützt werden.	

Engelsbad.

Ein kleines Extra-Stundenbad	65
Ein Gesellschaftsbad im Vollbad	30
Kinder, welche getragen werden	15
Für Wäsche bestehend in:	
einem Leintuch	5
einem Bademantel	5
Für Herren von 4—7 Uhr.	
Für Damen von 7—12 Uhr.	
Extra-Stundenbäder für Familien jederzeit.	

Johannisbad.

Ein Bad mit Wäsche	40
Ein Bad ohne Wäsche	30
Ein Bad für Kinder unter 6 Jahren	15
Ein Voll-Stundenbad für 2 Personen	fl. 1.80
Jede mehr badende Person	50

Ferdinandsbad.		fl. kr.
Ein Bad mit Wäsche	—	11
Ein Bad ohne Wäsche	—	6

Arme unentgeltlich.

Leopoldsbad.		
Stundenbad.		
1 Stunde	—	53

Vollbad.		
1 Stunde	—	21
Wäsche	—	7

Dunstbäder.		
1 Stunde im Kasten	—	60
1 Stunde im Halbkasten	—	42
Douche und Tropfbad von 20 — 36°	—	70
Klystierbad	—	42

Wäsche.		
1 Talar,	}	pr. Stück — 3
1 Hemd,		
1 Fatsche,		
1 Mantel,		
1 Schlafhaube,		

Schwimm- und Bade-Anstalt
im Doblhoff'schen Garten.

Abonnement zu Schwimmlectionen und Uebungen für den ganzen Sommer	17	—
Abonnement zu Schwimmübungen für den ganzen Sommer	8	50
Abonnement für 12 Schwimmübungen und Bäder	2	60
Abonnement für 12 Schwimmlectionen	6	30
Einzelne Schwimmlection	—	65
Einzelne Bäder	—	30
Einzelne Bäder für Kinder	—	15

Mineral-Schwimm- und Bade-Anstalt.

Bergstrasse 121.

fl. kr.

Bade-Abonnement für Herren für 12 Karten . . .	3 50
Bade-Abonnement für Damen für 12 Karten . . .	3 80
Schwimm-Abonnement für Herren und Damen für 12 Karten	6 —
Wäsche-Anweisung für eine Herren-Badekarte . .	— 32
Wäsche-Anweisung für eine Damen-Badekarte . .	— 36
Halbe Wäsche-Anweisung für eine Karte	— 27
Wäsche-Anweisung für eine Kinderbadekarte . .	— 18
Einzelne Schwimmlektion	— —

1 Stunde im Kasten	1 80
1 Stunde im Halbkasten	1 48
Douche und Tropfbad von 20—30°	1 70
Klystierbad	1 48

1 Faltstuhl	1 30
1 Hemd	1 30
1 Fälsche	1 30
1 Mantel	1 30
1 Schlafhaube	1 30

Schwimm- und Bade-Anstalt

im Doblhoff'schen Garten

Abonnement zu Schwimmlektionen und Übungen

für den ganzen Sommer	17 —
Abonnement zu Schwimmlektionen für den ganzen Sommer	8 50
Abonnement für 12 Schwimmlektionen und Bäder	8 50
Abonnement für 12 Schwimmlektionen	6 30
Einzelne Schwimmlektion	— 65
Einzelne Bäder	— 30
Einzelne Bäder für Kinder	— 15

VI. Die Bäder.

Die Bäder erhalten ihr Wasser aus verschiedenen Quellen, mehrere derselben aber öfters aus einer Quelle. Da die Wirkung der Bäder durch die verschiedene quantitative und qualitative Zusammensetzung, so wie durch die ungleiche Temperatur auf den Organismus eine verschiedene ist, so versteht es sich wol von selbst, dass man vor dem Badegebrauche einen Arzt über die Wahl des Bades und der zu gebrauchenden Anzahl von Bädern zu Rathe zieht. Wie verschieden die Temperatur der Bäder ist, mag man aus folgender Uebersicht entnehmen:

Bäder.	Temperatur in °C.	Bäder.	Temperatur in °C.
Josefsbad	35·1	Franzensbad	32·5
Ursprungbad	34·9	Johannisbad	32·8
Frauenbad	34·3	Ferdinandsbad	32·6
Sauerbad	34·5	Militärbad	33·9
Engelsbad	34·3	Leopoldsbad	31·9
Karolinenbad	33·7	Mariazellerbad	29·1
Antonsbad	33·2	Mineral - Schwimm -	
Herzogsbad	33·1	schule	22·9
Theresienbad	32·8		

Wie aus dem Preisverzeichnisse hervorgeht, können die Bäder als Separatbäder und als Vollbäder ge-

braucht werden. — Die Bäder sind soweit gefüllt, dass sie, wenn man sitzt, bis an den Hals, sonst bis an den halben Körper reichen, werden jedoch auch bei Separatbädern nach Wunsch als Halbbäder gegeben.

1. Das Ursprungbad im Parke in unmittelbarer Nähe der Ursprung- oder Römerquelle, steht an der Stelle des in der Einleitung erwähnten römischen Bades und hat zwei Badebehälter. Am Eingange sind die zwei rechts und links eingemauerten römischen Ziegel mit den Meisterzeichen der Legionen zu beachten.

2. Das Theresienbad unterhalb der Cur- (Trink-) Halle links im Parke, von der Stadt 1758 unter der Leitung des kaiserlichen Leibarztes Humbourg erbaut. Der Name Theresienbad rührt von einer Stiftung Maria Theresia's her, welche zum Baue 5000 fl. beitrug, damit Officiere, welche die Bäder gebrauchen, im Theresienbade unentgeltlich baden konnten. Das Gebäude trägt aus jener Zeit noch ein Wappen, einen Doppeladler, welcher in einer Klaue einen Lorbeerzweig, in der andern einen Oelzweig, auf der Brust ein blankes Schild mit einem Herzogshute hält. Unter demselben liest man die auf die frühere Bestimmung bezügliche Inschrift:

Dis Soteribus

Francisco et Mariae Theresiae

P. P. F. F. A. A.

Quod Aquas Cetias

Sanandum militum suoris plagis

Et impluentes fieri

Et novo balneario includi.

Jusserunt

Curante Joan. Nep. ab Humbourg

Reg. M. M. Chirurgo.

Durch den Bau des Militärbades entfiel die frühere Bestimmung des Theresienbades. Im Ursprung- und Theresienbad auch Separatbäder nach oben angegebenen Preisen.

3. Das Herzogs- und Antonsbad, Theresiengasse; beide sind im Herzogshofe gelegen, seit 1716 Eigenthum der Stadt. Unter allen Bädern ist das Herzogsbad am vollkommensten eingerichtet, besonders ist durch die Restauration, welche im Jahre 1851 mit diesen Bädern vorgenommen wurde, alles geschehen, um in denselben den grössten Comfort für die Badenden zu erzielen. Der Badekasten des Herzogsbades fasst bei 150 Personen, der des Antonsbades 100 Personen. Im Herzogshofe auch möblirte Zimmer, besonders für jene zu empfehlen, welche eines der beiden Bäder benützen, da man von den Zimmern durch verglaste Gänge in die Bäder gelangen kann. — In beiden Bädern Vollbäder.

4. Das Leopoldsbad, Alleegasse im Leopoldshofe, mit Douchebädern verbunden, enthält Stunden- und Vollbäder. Es wurde sammt dem Leopoldshofe (früher Heiligenkreuzerhof) von der Stadt gekauft, neu und zweckmässig eingerichtet.

5. Das Karolinen- und Frauenbad am Josefsplatz in einem stattlichen mit dorischen Säulen geschmückten Gebäude. — Beide werden nur von Quellen, welche unmittelbar unter dem Bade entspringen, gespeist. An der Stelle des heutigen Frauenbades stand bis zum Jahre 1806 eine schöne gothische Kirche, die Augustinerkirche, welche von Josef II. im Jahre 1787 aufgehoben und seit 1793 von der Stadt Baden als Holzmagazin benützt wurde. Die Augustiner- oder (alte) Frauenkirche soll ein Meisterwerk deutscher Baukunst gewesen sein, und sich besonders durch einen eigenthümlichen Thurm ausgezeichnet haben, welcher

so gebaut war, dass er des Aussehen hatte, als stünde er auf einer Spitze. Das Dach der ganzen Kirche enthielt keinen Eisenbestandtheil, und war mit grün glasierten Ziegeln gedeckt. Unter den Stufen des Hochaltars entsprang die Quelle des Frauenbades. Des Frauenbades wird schon urkundlich 1357 Erwähnung gethan. Baden verdankt theilweise seine Erhebung zur Stadt (1480) durch Kaiser Friedrich der glücklichen Cur, welche dessen Gemalin im Frauenbade durchgemacht hatte. Als Compensation für den 1529 durch die Türken angerichteten Schaden schenkte Ferdinand I. das Frauenbad mit dem Neubade (jetzt Karolinenbad) 1531 den Bürgern Badens. 1821 wurde das Bad in seiner jetzigen Gestalt erbaut. Die Kosten des Baues 30000 fl. C. M. wurden durch Actien aufgebracht. Das Karolinenbad hat dieselbe Geschichte wie das Frauenbad und wurde bis 1796 als Militärbad benutzt. In beiden Bädern sind Vollbäder, im Karolinenbad auch Stundenbäder und das Kinderbad eingerichtet.

6. Das Josefsbad am Josefsplatz, Ende der Alleegasse, stellt einen kreisrunden, von einer Kuppel überwölbten Tempel dar, welcher in neuester Zeit mit einem viereckigen Zubau, welcher die Ankleidezimmer enthält, verbunden wurde. Das Josefsbad, welches unter allen Schwefelbädern die heisseste Quelle*) besitzt, hat ein hohes Alter und führte früher den Namen „Rohrbadel am Anger“, war Eigenthum der Augustinermönche und der Stadt, ging aber 1650 gänzlich in den Besitz der letzteren über. 1683 von den Tür-

*) Eine ungefasste, nächst der nach Weikersdorf führenden Fahrbrücke am rechten Ufer der Schwechat entspringende Quelle soll eine noch um 1.5° höhere Temperatur als die Josefsquelle besitzen, somit die heisseste der bekannten Quellen Badens sein.

ken zerstört, lag es durch 16 Jahre in Ruinen, bis es in seiner jetzigen Gestalt neu erbaut wurde.

7. Das Franzensbad am Ende der Neugasse, neben der eisernen Gehbrücke nach Weikersdorf, in seiner Gestalt ähnlich dem Josefsbade, unter allen Bädern das kleinste, seit 1828 eröffnet, wird viel von Israeliten besucht.

8. Das Johannisbad unmittelbar neben demselben stand früher (bis 1672) auf einer Insel der Schwechat, war ehemals (bis 1715) Eigenthum der Herrschaft Weikersdorf, ist gegenwärtig Privateigenthum, ebenso wie das anstossende

9. Ferdinandsbad, welches namentlich von der ärmeren Klasse benützt wird.

10. Das Engelsbad in Weikersdorf, neben Schimmer's Café in der Weilburgstrasse, ein zierlicher Bau, 1821 nach den Plänen Kornhäusel's erbaut. Die Quelle dieses Bades brach während des Erdbebens von Lissabon zuerst aus der Erde hervor, und fliesst seit jener Zeit; doch wurde erst 1794 ein Bad über derselben erbaut.

11. Das Sauerbad im Sauerhofe, Weilburgstrasse, mit eleganter, ja prachtvoller Einrichtung. Das achteckige Badebecken ist von einer hohen Halle überwölbt, welche ihr Licht durch ein Glasdach erhält. Dem Eingange gegenüber eine schöne Gruppe aus Sandstein von dem Meister Klieber in Wien, Hygiea und Aesculap darstellend.

Die Mineral-Schwimmschule in der Bergstrasse 121 (auch vom Leopoldshofe zugänglich). Auf Anregung des Dr. Obersteiner wurde dieses Werk, welches auch in architektonischer Beziehung einen Schmuck von Baden bildet, erbaut. Die Kosten wurden durch Actien aufgebracht, der Bau 1847 begonnen. Es dürfte die Mineral-Schwimmschule wol das Unicum einer Schwimmschule sein, welche mit Thermalwasser von so hoher Temperatur gefüllt wird. Der im neueren Geschmacke angelegte Bau enthält zwei von

einander getrennte Schwimmschulen, — links für Herren, rechts für Damen, mit Vollbadeinrichtung, Kinderbad und vielen Douchen. — Wegen der hohen Temperatur des Wassers (27.62°C.) bis in den Spätherbst geöffnet.

Die übrigen Bäder sind mit den Humanitätsanstalten verbunden, und nicht gegen bezahlten Eintritt, sondern nur für die Bewohner dieser Anstalten zugänglich.

Humanitätsanstalten. Baden zählt deren eine bedeutende Anzahl, welche alle dazu bestimmt sind, Armen den Curgebrauch zu ermöglichen. In dieselben werden Kranke ohne Unterschied der Confession aufgenommen. (Auch in das unter der Obhut von Nonnen stehende Marienspital.)

1. Das Wohlthätigkeitsspital, gewöhnlich „Wohlthätigkeit“ genannt, Bergstrasse, Ecke der Pölzgasse, wurde 1826 in seiner jetzigen Gestalt vollendet, enthält 231 Betten, ist von Anfang Mai bis Ende October geöffnet und nimmt jährlich 600 — 800 Kranke auf, welche vollkommen unentgeltlich verpflegt werden. Das kleine **Mariazellerbad** neben dem Spital wird ausschliessend von den Inwohnern der Wohlthätigkeit benützt. — Die Oberleitung dieses Krankenhauses führt die Staatsregierung.

2. Das Hermann Todesco'sche Stiftungshaus nächst dem Johannesbade, 1846 gegründet. Raum für 40 Personen: laut Stiftungsurkunde zur Hälfte Israeliten, zur Hälfte Christen. Die Kranken können bis zur völligen Genesung in demselben verbleiben.

3. Das Radislowitsch - Braun'sche Stiftungshaus in der Hildegardenstrasse nimmt scrophulöse Kinder zur Heilung auf.

4. Das Marienspital, Dörf 16, Weilburgstrasse, allgemeines Krankenhaus, nimmt Kranke gegen eine geringe Taxe, Arme unentgeltlich auf. (Untersteht der Leitung von Nonnen.) Für das Militär besteht in Baden ein grossartiges Krankenhaus, das

5. Militärspital. Vöslauerstrasse. Schon 1626 soll an seiner Stelle ein Bad gestanden sein, welches 1796 von Franz I. angekauft und für den Gebrauch des Militärs bestimmt wurde. Der jetzige 3 Stockwerke hohe Bau wurde 1818 begonnen, 1821 vollendet und hat Raum für 300 Mann und 80 Officiere. Das zu diesem Spital gehörige Petersbad liefert jetzt nur wenig Wasser, während es früher reichlich floss. — Man schreibt diess dem Drucke des hohen Gebäudes auf die Erde zu, durch welchen die das Wasser zuführenden Kanäle verengt wurden. Der geräumige Garten dieses grossen, weithin sichtbaren Gebäudes liegt demselben gegenüber. — In neuester Zeit wurde

6. Der Sauerhof in der Weilburgstrasse vom Aerar angekauft und als Wohnung den die Cur gebrauchenden Officieren zugewiesen. Der Sauerhof ist so benannt von seinem Erbauer, erhielt 1821 seine jetzige Gestalt und bildet einen grossen Bau aus 3 Flügeln bestehend, der als einer der schönsten Badens zu betrachten ist. — Er umfasst an 100 Herrenzimmer, bei 50 Dienerzimmer, 20 Küchen, Ställe auf 44 Pferde, Remisen für 30 Wagen, einen grossen Conversationssaal und lehnt sich an einen schönen, zum Hause gehörigen schattigen Garten.

7. Das Armenhaus und St. Annen-Kinderspital in der Antonsgasse, ersteres durch Herrn Boldrini aus Wien neu erbaut.

VII. Die Schwefelquellen.

Der ganze Boden, auf welchem Baden gebaut ist, ist von Schwefelquellen durchzogen, welche aller Orten hervorbrechen. — Dreizehn derselben sind gefasst und zu Bädern verwendet, die übrigen fließen unbenützt der Schwechat zu, ja einige derselben entspringen im Bette dieses Flusses selbst, z. B. beim Franzensbade, und geben sich durch das Aufbrodeln des Wassers, welches an kühleren Tagen dampft, und den eigenthümlichen, durchdringenden Geruch nach Schwefelwasserstoff zu erkennen. Die Quellen Badens sind wahre Thermen, d. h. ihre Temperatur liegt höher als die mittlere Temperatur des Ortes, an welchem sie entspringen. Diese ist für Baden 10.74°C. , die Temperatur der kältesten Quelle beträgt aber 26.9°C. , somit um 16.16°C. mehr. In Bezug auf Wasserreichthum wird es nur wenige Schwefelquellen geben, welche sich mit Baden messen können. Die gefassten Quellen ergiessen in der Minute nahezu 100 Cubikfuss Wasser, (genau 93.94) d. i. in einem Tage 135,273 Cubikfuss, und es ist wol gering gerechnet, wenn man die Wassermenge der übrigen Quellen eben so hoch veranschlägt, so dass die badner Thermen täglich mehr als eine Viertel-Million Cubikfuss Wasser zu Tage fördern. Es folgt hier

eine Zusammenstellung der Temperaturen und Wassermengen der einzelnen, zu Bädern verwendeten Quellen. — Dass die Temperaturen der Bäder etwas niedriger als die der Quellen sind, erklärt sich durch die beim Zuleiten des Wassers durch Röhren notwendiger Weise eintretende Abkühlung desselben. — Sie ist im allgemeinen nur wenige Zehnttheile von Graden betragend und verschwindet bei solchen Bädern, welche unmittelbar über den Quellen erbaut sind, fast gänzlich. — In folgender Tabelle sind die Quellen (bei den ersten Angaben in arithmetischer Folge) nach ihrer Temperatur geordnet:

Name der Quelle.	Temperatur der Quelle in °C.	Wassermenge der Quelle in Cub.-Fuss pr. Minute.
Josefsbad . . .	36·0 (34·375)*)	5·75 (5·68)*)
Karolinenbad . . .	35·7 (32·500)	1·07 (1·55)
Frauenbad . . .	35·6 (33·750)	5·75 (5·62)
Militärbad . . .	35·2	2·70
Engelsbad . . .	35·0 (33·125)	4·07 (4·56)
Römerbad (Ursprung)	34·9 (33·750)	19·46 (20·38)
Sauerbad . . .	34·6 (31·250)	(10·05)
Franzensbad . . .	34·0 (32·500)	2·18 (2·48)
Leopoldsbad . . .	33·2 (30·000)	5·62 (5·03)
Johannesbad . . .	32·9 (33·125)	10·31 (10·90)
Ferdinandsquelle .	32·8 (32·500)	15·50
Mariazellerquelle .	29·1 (28·750)	7·69 (8·00)
Peregrinusquelle .	26·9 (27·500)	6·17 (6·00)

Das Wasser der Quellen besitzt einen eigenthümlichen, unangenehmen Geschmack, und einen an faulende Eier erinnernden, durchdringenden Geruch nach Schwefelwasserstoffgas, welches es in grossen Massen zu Tage führt. Aus der Quelle geschöpft ist es von krystallner Reinheit und

*) Die eingeklammerten Zahlen sind von Dr. Kržišch im Winter 1862 gefunden worden.

Klarheit, welche es auch in Bädern, die einen reichlichen Wasserzufluss besitzen, z. B. im Johannesbad beibehält. Beim Stehen an der Luft wird das Wasser sehr bald trübe unter Abscheidung von höchst fein vertheiltem Schwefel, klärt sich aber nach längerer Zeit vollkommen, indem der Schwefel oxydirt, und die entstandene Verbindung gelöst wird. Es ist selbstverständlich, dass dadurch das Wasser eine chemische Umwandlung erleidet. — Das Badewasser wirkt durch seinen Schwefelwasserstoffgehalt auf Metalle, auch auf edle: Silber wird schwarz, Gold braun durch einen Ueberzug von Schwefelmetall. — Schmuckgegenstände, wie Ringe u. s. w. sind daher nicht in's Bad mitzunehmen. — Aluminiumschmuck, Edelsteine verändern sich in demselben nicht. — Falsche Edelsteine (Strass) verlieren wegen des Bleigehaltes ihr Feuer.

Die Quellen entspringen entweder im Fels (Dolomit) oder im Diluvialgerölle, und ist ihre constante Temperatur Sommer's und Winter's merkwürdig, indem die Temperaturschwankungen bei den im Gerölle entspringenden Quellen kaum 0.4° , bei den im Fels entspringenden gar nur 0.2° betragen. Diese Constanz der Temperatur lässt darauf schliessen, dass die Quellen aus höchst bedeutenden Tiefen hervorbrechen, worauf auch schon ihre hohe Temperatur überhaupt hinweist. Nach dem allgemein festgestellten Gesetze, dass die Temperatur im Erdinnern mit je 100 Fuss Tiefe um 1°C . steigt, berechnet sich nach Abzug der mittleren Jahrestemperatur Badens der Ursprung der Josefsquelle (der heissesten) auf 2500', der der Peregrinusquelle (der kältesten) auf 1600' unter dem Niveau, d. h. die Bildungsstätte dieser Quellen muss in diesen Tiefen liegen.

Es ist jetzt wol allgemein angenommen, dass Thermen als das Product vulkanischer Thätigkeit anzusehen seien, und an vielen Orten wird diess auch durch das Vorkommen

von vulkanischen Gesteinen bestätigt. Wenn nun auch Baden keine solchen aufzuweisen hat, so wäre es ein zu gewagter Schluss, hier eine Ausnahme von der Regel finden zu wollen, zudem, da wir nicht wissen, welche Beschaffenheit die Gebirgsarten, auf welchen Baden ruht, in den bedeutenden Tiefen haben, aus denen die Quellen heraufdringen. Wie grossartig die Wechselbeziehungen zwischen den plutonischen Erscheinungen sind, geht schon daraus hervor, dass sich abnorme Aeusserungen der Kräfte des Erdinnern auf hunderte Meilen Entfernung äussern. Unsere Quellen geben hierfür einen schlagenden Beleg: beim Erdbeben, welches Lissabon zerstörte, entsprang die Quelle des Engelsbades; die Römerquelle, welche durch Jahrhunderte beobachtet, stets dasselbe Niveau besessen, stieg ungleich höher, verlor ihre Klarheit auf längere Zeit, indem sie grosse Mengen rothgefärbten Sandes zu Tage führte, und bringt seit jener Zeit bis auf den heutigen Tag eine ungleich reichlichere Menge von Schwefelwasserstoffgas an die Erdoberfläche als vorher. Wer möchte da einen Zusammenhang zwischen der Bildung unserer Quellen und den vulkanischen Kräften verkennen?

Bei keiner Quelle im ganzen Gebiete der Thermen kann man das Aufsteigen des Wassers schöner beobachten, als bei der Römerquelle, und kein Naturfreund verlasse Baden, ohne diese Stätte gesehen, ohne einen Blick in die grossartig einfache Werkstätte der Mutter Natur gethan zu haben. — Die Römerquelle, auch „Ursprung“ genannt, die höchstgelegene und wasserreichste Schwefelquelle, befindet sich im Parke neben den Ursprungbädern. Der Badediener in diesen hat den Schlüssel zur Quelle. Ueber derselben die bezeichnende Inschrift: „Der leidenden Menschheit gewidmete Wohlthat der Natur“. — Ein 45 Schritte langer Stollen nimmt uns auf: heisse, mit Schwefelwasserstoff geschwän-

gerte Luft weht uns entgegen, die Wände glänzen im Widerschein des Lichtes von Krystallen, welche sie überziehen; wenige Schritte noch, und vor uns zischt und brodeln die Quelle aus dunklem Schlund herauf. Der Führer besteckt ein kleines Schiff mit brennenden Lichtern und setzt es auf das Wasser; wir sehen uns in einer geräumigen Höhle, vor uns die Quelle, welche mit einer 6' im Geviert haltenden Fassung versehen ist, die über der gähnen- den Kluft, aus welcher das Wasser emporbricht, erbaut ist. Wenn sich das Auge an das herrschende Licht gewöhnt hat, so sieht man durch das krystallhelle Wasser die bizarr geformten, durch das Wasser gänzlich zerfressenen Felsen, zwischen deren Klüften es heraufdringt, und gleichzeitig die Tausende von Gasblasen, die es mit sich führt, welche das Wasser fortwährend in brodelnder Bewegung erhalten. Wird die Quelle durch eine in's Wasser hinabgesenkte Laterne erleuchtet, so ist der Lichteffect ein wahrhaft magischer; jede Gasblase bricht das Licht in den Regenbogen farben. — Das Gestein in der Höhle, sowie das Holzwerk in derselben wird durch die Gase, welche sich beständig aus der Quelle entwickeln, zerstört und mit Schwefelkrystallen überkleidet. Ursprünglich wölbte sich über der Römerquelle eine natürliche Höhle, deren Gestein aber im verflossenen Jahrhunderte schon derart zerfressen war, dass sie dem Einsturz drohte, daher 1767 abgetragen wurde, worauf man über der Quelle das jetzige Gewölbe erbaute. Hierauf bezieht sich die im Gewölbe angebrachte Inschrift:

J. G.	Johann Gussmann
St. R.	Stadt-Richter
U.	und
BAU. DIR.	Bau-Director
R.	Reparirt
1764.	1764.

Der Boden des Stollens ist mit Brettern belegt, unter welchen die Röhren hinlaufen, die das Wasser zu den Bädern führen. Die Römerquelle speist die Ursprungbäder, den Trinkbrunnen, das Herzogs- und Antonsbad. Der Boden wird durch das die Röhren durchströmende Wasser derart erwärmt, dass sich im Winter über den Stellen, an welchen die Röhren liegen, kein Schnee hält. Früher wurden die an den Wänden des Stollens und der Höhle sich absetzenden Krystalle und Flüssigkeiten unter den Namen „badner Salz“ und „badner Tropfen“ officinell angewendet.

Die chemischen Bestandtheile der Badner Quellen sind sehr mannigfaltig, und leider fehlt es noch immer an einer gründlichen chemischen Untersuchung über die Quellen, welche doch gewiss für die medicinische, sowie für die Naturwissen- schaft überhaupt vom höchsten Interesse wäre. — Die nachstehenden Untersuchungen, wovon besonders die der Mineralquelle zu beachten sind, weichen folgende Bestandtheile nach:

Analyse der Römerquelle.

In 1 Pfund = 7500 Grm sind enthalten:

Analyse der Römerquelle			Fixe Bestandtheile
Dr. Keller.	Prof. Speyer.	Dr. Kraus.	
1,30580	1,200	1,64304	Kohlensaure Kalk
0,52290	—	0,74361	Kohlensaure Natrium
5,05682	3,200	5,87048	Schwefelsaure Kalk
0,43921	—	0,58921	Schwefelsaure Kali
2,12812	1,000	2,47008	Schwefelsaure Natrium
4,99002	4,341	4,04120	Chlornatrium
1,61510	0,308	1,24710	Chlormagnesium
0,15308	—	0,28678	Kieselsäure
0,15218	1,268	0,36827	Schwefelsaure Magnesium
0,04210	0,702	0,32701	Organische Substanz
—	0,078	—	Kohlensaure Lithion
—	1,780	1,42881	Kohlensaure Magnesia
—	Spuren	—	Phosphorsaure Kalk
14,07185	12,617	17,35071	Summe

VIII. Chemisch-physikalische Beschaffenheit der Schwefelquellen.

Die chemischen Bestandtheile der Badner Quellen sind sehr mannigfaltige, und leider fehlt es noch immer an einer gründlichen chemischen Untersuchung über dieselben, welche doch gewiss für die medicinische, sowie für die Naturwissenschaft überhaupt vom höchsten Interesse wäre. — Die neuesten Untersuchungen, wovon besonders die der Sauerhofquelle zu beachten sind, weisen folgende Bestandtheile nach:

Analyse der Römerquelle.

In 1 Pfund = 7680 Gran sind enthalten:

Fixe Bestandtheile.	Analytiker		
	Dr. Keller.	Prof. Spécz.	Dr. Krzisch.
Kohlensaurer Kalk . . .	1,30560	1,800	1,64304
Kohlensaures Natron . .	0,53299	—	0,74941
Schwefelsaurer Kalk . . .	5,65632	3,200	5,87948
Schwefelsaures Kali . . .	0,48921	—	0,58321
Schwefelsaures Natron . .	2,12812	1,990	2,41038
Chlornatrium	1,99065	1,341	2,04126
Chlormagnium	1,61510	0,368	1,84716
Kieselsäure	0,18508	—	0,28678
Schwefelmagnium	0,12518	1,368	0,36827
Organische Substanz . . .	0,04310	0,703	0,39791 u Verlust
Kohlensaures Lithion . . .	—	0,078	—
Kohlensaure Magnesia . .	—	1,750	1,14381
Phosphorsaurer Kalk . . .	—	Spuren.	—
Summe	14,07135	12,617	17,35071

Gasförmige Bestandtheile.	Keller. bei 0 °C. und 0.76 M. M. Barometerstand.	Spéc. Z.
Kohlensäure	1,433 C. Z.	0,5
Schwefelwasserstoff	0,082 „	0,7
Stickstoff	0,465 „	0,3
Sauerstoff	0,052 „	—
Summe	2,032 C. Z.	1,5

Analyse der Leopoldsquelle.

In 1 Pfund = 7680 Gran sind enthalten:

Fixe Bestandtheile	nach Dr. Keller.	nach Dr. Krzisch.
Kohlensaurer Kalk	1,593600	1,34761
Kohlensaures Natron	0,052992	0,15613
Schwefelsaurer Kalk	5,547264	5,64121
Schwefelsaures Kali	0,566016	0,56189
Schwefelsaures Natron	2,576640	2,51444
Chlornatrium	2,265600	2,04811
Chlormagnium	1,514496	0,14615
Kieselsäure	0,219648	0,20141
Schwefelmagnium	0,118360	0,11211
Organische Substanz und Ver- lust	—	0,10709
Summe	14,454616	12,83615
Gasförmige Bestandtheile.		
Kohlensäure	3,2236	?
Schwefelwasserstoff	0,6720	
Stickstoff	7,8781	
Sauerstoff	0,9033	
Summe	12,6770	

Die übrigen Quellen, deren Analysen der Vollständigkeit wegen hier beigelegt sind, wurden von Dr. Kržišch mit Ausnahme der Petersquelle im Militärbad im Jahre 1862 untersucht; leider ist diese Untersuchung keine vollständige zu nennen, da die so wichtigen Gase, welche die Badner Thermen in bedeutender Menge führen, nicht in die Untersuchung einbezogen wurden, auch Kržišch den Gehalt der Schwefelquellen an Lithium und andern Körpern, welche in denselben, wenn auch nur in geringer Menge vorkommen, gänzlich vernachlässigte.

1 Pfund = 7680 Gran enthält:

Gehalt an fixen Bestandtheilen.	Q u e l l e									
	Engels- bad-	Johan- nes-	Karo- linen-	Frauen-	Josefs-	Maria- zeller-	Fran- zens-	Sauer- hof-	Ferdi- nands-	Peregr- nus-
Kohlensaurer Kalk	1,23897	1,38540	1,54378	1,64839	1,46741	1,36171	1,42582	1,28741	1,34681	1,38111
Kohlensaures Natron	0,53639	0,48967	0,51848	0,56871	0,45618	0,35718	0,41023	0,32899	0,42419	0,23800
Kohlensaur. Magnesia	1,04619	0,89786	—	—	0,84121	0,74321	0,64387	0,63821	0,74381	—
Schwefelsaurer Kalk	5,36871	5,57896	5,64742	5,59876	4,98751	4,72891	4,83621	5,41600	5,21499	5,54211
Schwefelsaures Kali	0,46821	0,34017	0,38641	0,51821	0,42168	0,34921	0,29871	0,26418	0,27141	0,46144
Schwefelsaur. Natron	2,16837	2,38789	2,34819	2,29876	2,00333	1,76181	1,68897	1,54280	1,34781	2,15000
Chlornatrium	2,13648	2,00413	2,36148	2,22879	1,98743	1,64231	1,68760	1,34991	1,53114	2,13111
Chlormagnium	1,368181	1,48369	1,53286	1,49876	1,31029	1,32061	1,38267	0,94561	0,87411	0,04617
Schwefelmagnium	0,34165	0,28987	0,21643	0,36881	0,31468	0,21461	0,25799	0,20019	0,27887	0,14121
Kieselsäure	0,41321	0,21496	0,43281	0,43682	0,34821	0,48264	0,43218	0,23141	0,35871	0,20120
Organische Substanz und Verlust	0,33282	0,14607	0,22931	0,25160	0,19017	0,38261	0,35446	0,14141	0,28436	0,12141
Summe	15,41281	15,21876	15,21717	15,43761	14,32810	13,34781	13,41871	12,34612	12,68321	12,41376

Eine Analyse, welche wegen ihrer Vollkommenheit alle Beachtung verdient, ist die folgende, ausgeführt von F. Podzimek und J. Travniczek.

Analyse der Sauerhofquelle. *)

10,000 Theile Wassers enthalten:

An fixen Bestandtheilen:		An flüchtigen Bestandtheilen:	
Schwefelsaurer Kalk	9,322	Halbgebundene Kohlen- säure	0,6900
Schwefelsaures Lithion	0,153	Freie Kohlensäure	0,6230
Schwefelsaures Kali	0,447	Schwefelwasserstoff	0,1246
Schwefelsaures Natron	1,559	Organische Substanz	0,3920
Chlornatrium	3,539		
Chlorlithium	0,029	Summe	21,2086
Chlormagnium	2,146		
Kohlensaurer Kalk	1,026		
Kohlensaure Magnesia	0,456		
Kohlensaures Natron	0,306		
Eisenoxyd	0,019		
Thonerde	0,010		
Kieselsäure	0,357		
Phosphorsäure	Spuren		
Summe	19,379		

Das Gas, welches aus der Quelle in Blasen entweicht, besteht aus:

Kohlensäure	1,03
Schwefelwasserstoff	0,69
Wasserstoff	2,44
Stickstoff	95,84
	100,00

*) Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften, Juni 1863, Band 48, pag. 55.

Bei 1 M. Druck (= 118, 2 CC. bei 760 Mm.) enthalten
1000 CC. Wasser, 99 CC. Gase, die bestehen aus:

Kohlensäure	37,20 CC.
Schwefelwasserstoff	6,17 "
Sauerstoff	3,32 "
Wasserstoff	0,26 "
Stickstoff	43,05 "
	90,00 CC.

Nach ihrer Zusammensetzung gehören die Quellen Badens zu den alkalisch-salinischen Schwefelquellen, und werden namentlich gegen die Folgen von fieberhaften Krankheiten, gegen Lähmung, Geschwülste und Verhärtungen der Leber, der Milz, gegen Rheumatis, ferner gegen Hautkrankheiten, Gicht, Scrophulose, Nachcur nach durchgemachter Mercurialcur u. s. w. mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet, u. z. als Bade- und als Trinkcur. — Die Inhalationsanwendungen stehen durch die anzuhoftende Inhalationshalle in Aussicht. Es ist hier nicht der Ort, näher auf die verschiedenen Krankheitserscheinungen, gegen welche die hiesigen Thermen angewendet oder nicht angewendet werden, einzugehen; ich muss hier auf die reiche medicinische Literatur verweisen, welche über diesen Gegenstand existirt.

IX. Umgebung Badens.

Der Curpark an die Parkstrasse (Franzensbad) grenzend, (nächster Weg vom Platz durch die Theresiengasse) ist zu bestimmten Stunden des Tages der Vereinigungspunkt der Curgäste, und verdient daher hier am Schluss des über die Bäder zu sagenden eine Stelle. — Der Park, wie man ihn gewöhnlich nennt, (früher hiess er Herzogs-, später Theresiengarten), steigt sanft am Abhange des Calvarienberges hinan, und besteht in seinem untern Theile aus grossen, durch mächtige Stämme gebildeten Baumgängen, im oberen, der durch eine breite Steintreppe mit dem untern verbunden ist, aus einem englischen Garten, den ein Tempel, mit der Bildsäule des Aesculap von Melnitzky in Wien, abschliesst. Rechts ist der untere Theil des Parkes von den Dampf- und Wannenbädern abgeschlossen, links begrenzen ihn das Theresienbad, die Trinkhalle mit der Statue der Hygiea und die Ursprungbäder mit der Römerquelle. Ueber der letzteren steht von grossen Bäumen umgeben und durch diese beinahe ganz verdeckt, das neuerbaute, (1865) zierliche Tagestheater. Der Pavillon zur Linken der mittleren Allee (gewöhnlich die Hauptallee genannt) dient als Orchester, in dem Kiosk neben der Steintreppe rechts ist das

Café angebracht. 1853 wurde der Park durch den Bau der Dampf- und Wannenbäder vergrössert.

Die **Bademusik** producirt sich dreimal des Tages im Parke, Morgens, Mittags und Abends*) bei Beleuchtung. Besonders die beiden letzteren Productionen werden sehr zahlreich besucht. Am interessantesten ist der Parkbesuch Abends und Sonntag Mittags, wo in den Alleen ein förmlicher Corso abgehalten wird. Der Park soll noch in der diesjährigen Saison (1866) auf das glänzendste mit Gas beleuchtet werden. — Hunde müssen im Park an der Leine geführt werden, man thut aber am besten, sie wegen der oft sehr zahlreichen Menschenmenge gar nicht mitzunehmen.

Berge. Baden liegt an der Ausmündung des Helenenthales, theils am Abhange des Gebirges, theils schon in der grossen Ebene des wiener Beckens an der Schwechat (Aubach). Die cetischen Alpen umgrenzen die Stadt in Nord und West mit einem in weitem Bogen gespannten Gürtel, dessen Berge ziemlich steil abfallen, und dadurch Anlass zur Bildung der prachtvollsten Felsenpartien geben. Im Norden der Stadt erhebt sich der **Anninger**, dessen mächtiger Stock sich bis Mödling und der Brühl erstreckt, mit seinen bewaldeten Kuppen, deren Abhänge mit Wein bepflanzt sind. Von dem Hauptstocke des Anningers nur durch ein kleines Thal getrennt, im Rücken der Stadt, steigt schroff und kahl der **Calvarienberg** empor, an dem sich die Stadt hinaufzieht. Westlich schliesst sich an den Calvarienberg der **Mitterberg**, an dessen Abhängen die Bergstrasse angebaut ist; dieser bildet nördlich bis zum Urthelstein die Grenze des Helenenthals. — An der Südseite des Helenenthals erhebt sich der **badner Lindkogel**, südlich von ihm

*) Abends entweder im Parke, oder auf der Hauswiese.

der soosser Lindkogel, an welchem sich die vöslauer Berge und an diese im Süden die Hochalpen anschliessen. — Hinter dem badner Lindkogel steigt das „eiserne Thor“, der höchste unter den Baden umgebenden Bergen auf, leicht kenntlich an dem Thurme, welcher seine Spitze krönt.

Das schöne Bild, welches diese Berge bieten, übersieht man am besten vom Eichwäldchen aus: Vor sich hat man die reizende Stadt ausgebreitet, süd- und nordwärts dehnen sich üppige Weingärten, der Eingang in's Helenenthal wird durch zwei altersgraue Wächter, die ernst einander gegenüber stehen, durch die Burgen Rauhenstein am Mitterberg (rechts) und Rauhenneck am badner Lindkogel (links) bezeichnet, im Hintergrunde überragt das eiserne Thor die vorliegenden Berge.

Einige Worte über die **geologische Formation***) Badens mögen hier eine geeignete Stelle finden. — Die Umgebungen Badens u. z. die nächsten gehören dem Alluvium, Diluvium, der Kreiden-, Lias- und Triasformation an. Die Ebene, welche sich ost- und südwärts von Baden ausbreitet, gehört zum wiener Becken, und ist der Grund des Salzmeeres, welches sie einst überdeckte. Sie besteht aus Diluvialgerölle von Alpenkalk, untermengt mit wiener Sandstein. Das Gerölle, in welchem auch, wie oben erwähnt, ein Theil der Schwefelquellen seinen Ursprung nimmt, ist bei Baden nur wenige Fuss mächtig, wird aber südlich (bei Neustadt) viel mächtiger; eine Ausnahme bildet das Eichwäldchen, welches ein aus solchem Geröll zusammengeschwemmter Hügel ist. — Bekannt durch seinen grossen Reichthum an

*) Ausführliches hierüber auf der „geologischen Karte der Umgebung Wiens“ von Czizek, Wien 1860, die mit ausgezeichneter Genauigkeit gearbeitet ist.

Petrefacten sind die marinen Tegelablagerungen südlich von Baden (weikersdorfer- und soosser-Ziegelöfen). Ebenso reich sind die mit demselben wechsellagernden Sandschichten an Versteinerungen (namentlich Foraminiferen, Conchiferen und Gastropoden des Meeres). Das marine Conglomerat, welches den Ostrand der Baden umgebenden Berge umlagert, eine Küstenbildung, durch welches auch der Tunnel bei Gumpoldskirchen getrieben ist, liefert vortrefflichen Boden für den Weinbau. Der Anninger gehört der Lias-Formation (u. z. dem untern Lias) nach seiner ganzen Ausdehnung an, und ist leer an Petrefacten; sein Gestein ist theilweise dolomitisirt (mödlinger Klause). Die Triasformation ist durch den Hauptstock des eisernen Thores vertreten. — Süßwasserkalk findet sich mit ausgezeichneten Versteinerungen auf der Kuppe des Eichkogels, Kohle in geringen Mengen bei Siegenfeld und im Sattelbachthale, Gyps in bedeutenden Mengen bei Meierling, Alland, Heiligenkreuz, der Brühl, Marmor bei Heiligenkreuz. Von höchstem Interesse sind die badener Dolomitbildungen in der Pudschandellucke (Eingang in der Bergstrasse oberhalb der „Wohlthätigkeit“). Diese ist eine schmale Schlucht, welche den Calvarienberg vom Mitterberg trennt, von beinahe verticalen, ja bisweilen sogar überhängenden Felsen aus dolomitisirtem Kalk gebildet, dessen Schichten nach allen möglichen Richtungen verrückt sind, und welcher von vielen Höhlen durchzogen ist. Ueberhaupt ist der ganze der Stadt zugekehrte Theil des Calvarienberges aus Dolomit bestehend; die Römerquelle entspringt aus diesem Gesteine. Der hiesige Dolomit ist höchst brüchiger Dolomitgrand.

X. Spaziergänge.

Spaziergänge giebt es in und um Baden eine grosse Anzahl, welche durch den guten Zustand ihrer Wege auch von schlechten Fussgängern leicht zu machen sind. Die hier angegebenen Spaziergänge sind alle leicht in einem Vor- oder Nachmittage zu machen. Ueber weitere Spaziergänge siehe man unter: Ausflüge in die nächste Umgebung.

1. Die Lang'schen Anlagen (Antonspark) und Calvarienberg.

Die Lang'schen Anlagen beginnen unmittelbar hinter dem Parke beim Tagestheater und haben ihren Namen von ihrem Gründer Baron Lang, sind aber weniger unter diesen als unter dem Namen Antonspark bekannt. Die Bepflanzung des früher in allen seinen Theilen völlig kahlen, blos aus Fels bestehenden Calvarienberges, wie sich derselbe heutzutage noch an den ausserhalb des Antonsparkes gelegenen Theilen zeigt, ist ein wahres Meisterstück der Gartenkunst. Die Anlagen bestehen aus sanftansteigenden Baumgängen, von welchen ein schattiges Dach gebildet wird, unter dem zahlreiche Bänke zur Ruhe einladen. — Besonders romantisch und kühlen Schatten spendend ist der unterhalb des

Tagestheaters gelegene Theil, zu welchem auch ein Eingang von der Parkstrasse, an der Ecke, wo sie zur Renngasse abbiegt, führt. An jenen Stellen, wo die Steigung für Wege zu gross wird, sind dieselben durch hölzerne oder in den Stein gehauene Treppen mit einander verbunden. — Je höher man steigt, desto schöner wird die Aussicht, welche sich zwischen den Bäumen darbietet. Der höchstgelegene Punkt des Antonsparkes, der die herrlichste Rundschau gewährt, ist die **Morizruhe** (vom Park aus bequem in 20 Minuten zu erreichen). — Die Morizruhe ist ein, nach dem Plane der wiener Architekten van der Nüll und Siccardsburg 1852 erbauter Pavillon, dessen Inneres mit Gemälden und Versen geschmückt, und sowie der geräumige Vorplatz, mit Bänken versehen ist. Die Morizruhe war der Lieblingsaufenthalt des bekannten wiener Dichters M. G. Saphir, und ist rings mit einem Gebüsch von „wilden Rosen“ (als Anspielung auf die so benannte Gedichtsammlung Saphir's) umgeben. Vor dem Pavillon sind zwei Steintafeln mit Gedichten Saphir's angebracht.

Die Rundschau von der Morizruhe ist grossartig und es sollte der Besuch derselben einen der ersten Spaziergänge des neu angekommenen Curgastes bilden. — Man übersieht die ganze Stadt mit den angrenzenden Orten, Rauhenneck, die Weilburg, südlich von Baden Vöslau, zwischen beiden Soos, jenseits der Eisenbahn Leesdorf und das Eichwäldchen und die ganze mit Ortschaften übersäte Ebene welche sich ost- und südwärts von Baden ausbreitet, und im Südwesten und Süden von den Alpen, im Osten von dem Leithagebirge (Grenze zwischen Ungarn und Oesterreich) eingeschlossen wird. Mit freiem Auge lassen sich bei heiteren Tagen noch die Berge bei Pitten, nach einigen selbst die Schlösser Pitten und Sebenstein erkennen, deutlich jedoch mit dem Fernrohre. Hinter dem Pavillon befindet sich

eine kleine Höhle, die sogenannte Antonsgrotte, welche nichts bemerkenswerthes enthält. Wenn man dem, von der Antonsgrotte aufwärts führenden Fusssteige folgt, so gelangt man auf den völlig baumlosen **Calvarienberg**, der aus höchst cavernosem Dolomit besteht. Auf demselben ist ein Kreuzweg angebracht, welcher von der Bergstrasse bis auf den Gipfel führt; die oberste Kreuzwegstation ist Nachts stets beleuchtet, und ihr Licht weithin sichtbar. Wendet man sich von dieser westlich, so gelangt man zu den in die Pudschandellucke abstürzenden Klippen; folgt man dem nördlich abbiegenden Wege, welcher die Pudschandellucke umgeht, so gelangt man zum „**rothen Kreuz**“ und von da entweder westwärts nach Siegenfeld, nördlich nach Gaden, oder wenn man sich nach Osten wendet, durch ein hübsches Thal „die Einöd“, welche den Calvarienberg nordwärts begrenzt, in die Ebene (bei Pfaffstätten). In einer 1794 über Baden herausgekommenen Brochüre wird erwähnt, dass sich auf dem Gipfel des Calvarienberges 8 oder 9 Cisternen befinden, welche 2 — 3 Klafter tief und immer mit reinem Wasser gefüllt sind. Von diesen ist jetzt keine Spur mehr vorhanden. Auf der Ostseite des Calvarienberges entspringt ein frischer Quell, der sogenannte „Piperlbrunnen“ welcher das Wasser für die Wasserleitung Badens liefert. Der Naturforscher findet auf dem Calvarienberg reiche Ausbeute, der Botaniker gewisse Unica der Wiener Kalkflora, den Zoologen wird die grosse Menge von Zieseln (*Spermophilus citillus*), welche in den vielen Höhlen des Berges leben, so wie die hier häufig vorkommende, prachtvolle *Lacerta viridis* interessiren. Man unternehme Excursionen auf den Calvarienberg am besten früh Morgens, da Tags über der Sonnenbrand auf dem völlig kahlen Berge doppelt fühlbar ist.

2. Nach der Weilburg und der Hauswiese, einschliesslich Rauheneck, der Königshöhle, Scharfeneck und Dorf Rauhenstein.

In schattigen Baumgängen gelangt man durch die Weilburgstrasse und Dörfel zur Weilburg. Bei dem Stege, welcher über die Schwechat führt, beginnt der Park der Weilburg. Derselbe ist an Donnerstagen Nachmittags dem Publicum geöffnet; im Vorjahre (1865) spielte an diesem Tage in demselben die Curmusik. Von dem erwähnten Stege an beginnt die Strasse sanft zu steigen, und führt hinter der Weilburg vorüber in's Helenenthal hinab zum k. k. Forst-
hause. (Vom Sauerhof bis zur Weilburg 20 Minuten.) — Die **Weilburg**, nach dem Stammschlosse der Prinzessin von Nassau-Weilburg Henriette benannt, (der Gattin des Erbauers Erzherzog Karl), wurde in den Jahren 1821 — 23 nach den Plänen des Architekten Kornhäusel erbaut. Die Fronte des grossen Schlosses hat einen mit Säulen geschmückten Vorbau, auf welchem oben das erzherzogliche Wappen angebracht ist. Mit dem Mittelbau sind zwei Seitenflügel verbunden, welche durch höhere Bauwerke rechts und links abgeschlossen werden, so dass der ganze Bau in 5 Abtheilungen zerfällt. Die einfachere Rückseite des Palastes ist dem Lindkogel zugewendet, an dessen Abhang er steht, und ist durch einen grossen Hofraum abgeschlossen, hinter welchem sich englische, jedermann zugängliche Parkanlagen und die Strasse befinden. — Den schönsten Totalanblick der Weilburg hat man von den gegenüber liegenden Alexandrowicz'schen Anlagen. — Vor dem Schlosse im Parke steht ein **Denkmal des Erzherzogs Karl**, von Fernkorn nach dem Entwurfe, wie ihn dieser Künstler ursprünglich für das Denkmal in Wien bestimmte. Es stellt den Erzherzog Karl in dem Momente dar, in welchem er die Fahne

des Regimentes Zach ergreifend, die Oesterreicher in der Schlacht von Aspern zum Siege führt; Gruppen von Landwehrmännern und Soldaten umgeben das Monument, welches ein Geschenk der österreichischen Armee an den Sohn Erzherzog Karl's, Erzherzog Albrecht ist. Die **Gartenanlagen** vor dem Schlosse sind in englischem Geschmacke angelegt, und hierbei die Abhänge des Berges zu Aussichtspunkten und Ruheplätzen auf das beste benützt. Die Gärten werden durch eine eigene, über 1400 Klafter lange Wasserleitung bewässert, welche das herrlichste Wasser aus dem Jägerhausthale dem Schlosse zuführt. Wenn die für Wien projectirte Hochquellen-Wasserleitung zur Ausführung gelangt, so wird die Weilburg ihr Wasser aus derselben erhalten; das Helenenthal bekommt dann durch einen prachtvollen, hohen Aquäduet, welcher das Wasser vom Lindkogel nach dem Mitterberge hinüberführt, einen schönen architektonischen Abschluss, gleichsam ein Eingangsthor. Durch die Lang'schen Anlagen (Antonspark) soll die Wasserleitung grösstentheils in einem Tunnel geführt werden. Höchst interessant ist die Rosenflor der Weilburg, eine der reichsten, welche existirt, wie überhaupt sich die Rosencultur in Baden einer grossen Pflege erfreut. (Beachtenswerth auch die Rosen in den Vorgärten der Häuser in der Neugasse.) Die besten **Aussichtspunkte** von der Weilburg sind der Fels, auf welchem der Flaggenmast aufgepflanzt ist, und der Platz vor der Schlosskirche. Man übersieht von hier ganz Baden, den kahlen Calvarienberg, den Mitterberg mit Rauhenstein, einen Theil des Helenenthales; zu Füssen liegt das Dorf Rauhenstein und der grossartig angelegte Holzrechen. An der Seite des Schlosses und mit demselben durch einen Corridor verbunden, gegen das Thal zu, steht die im rein gothischen Styl erbaute **Schlosskirche**, ein Werk der neuesten Zeit. Allsonntäglich wird hier Messe gelesen, doch wird auf An-

suchen im Schlosse die Kirche auch an Wochentagen geöffnet. Der Entwurf für dieselbe ist von dem Architekten Anton Hefft. Die Glasgemälde im Innern von Geiling stellen die Heiligen Franz, Elisabeth, Friedrich, Therese, Wilhelm, Hildegarde und Mathilde dar. — Die Altarblätter sind Arbeiten des Professors Geiger, die Evangelisten rühren von Fernkorn's, die Ornamente von Schönthaler's Meissel her. — Der Bau dieses schönen Kunstdenkmales wurde ungemein rasch geführt, er war in weniger als zwei Jahren beendet. (Begonnen am 23. August 1856, eingeweiht am 31. Juli 1858.)

Hinter der Weilburg links das gute **Gasthaus „zur Weilburg“** mit reizender Aussicht vom Kiosk aus. Der Besuch desselben ist besonders Nachmittags zu empfehlen, weil es da vollkommen im Schatten liegt. Unmittelbar hinter der Weilburg steigt der Berg ziemlich rasch an, und ist auf seiner Kuppe von der schönen Ruine **Rauheneck** gekrönt. Auf gut angelegten Wegen, welche durch den dichten Föhrenwald führen, erreicht man sie in 15 Minuten.

Rauheneck, nach dem Umfange der Ruinen zu schliessen, besass einst eine bedeutende Grösse, jetzt sind die Mauern zerfallen und von frischem Grün überwuchert. Deutlich erkennt man noch links vom Eingang die Spuren der Küche und des Brunnens. Am besten erhalten sind noch die Mauern der Capelle mit dem Presbyterium und der Thurm. Letzterer, ein massiver Quaderbau, ist dreieckig und ragt hoch über die andern Ruinen empor, seine Mauern sind 10 Fuss dick. Durch den niederen Eingang desselben gelangt man auf 98 Stufen auf die Plattform, deren Ersteigung durch weite Aussicht lohnt: mit einem Blicke übersieht man über 80 Orte.

Rauheneck gehört unter die ältesten Vesten Oesterreichs; unter Karl dem Grossen soll sie ein Herr von Turso, der von diesem Kaiser zur Zeit der Gründung der Ostmark

hieher gesendet worden war, gegründet haben. Sein Sohn erbaute unter Ludwig dem Frommen 815, die zweite von Rauheneck thaleinwärts liegende Burg Scharfeneck. Das ganze Thal war von Befestigungen an beiden Ufern der Schwechat abgeschlossen, als abermals ein Turso, Heinrich, 919 das dem Schlosse Rauheneck gegenüberliegende Rauhenstein erbaute. Diese drei Burgen hatten aber nicht einen Herrn, die Familie hatte sich getheilt, die Glieder behielten zwar den gemeinschaftlichen Namen der Herren von Turso bei, nannten sich aber nach ihren Stammschlössern Rauheneck, Scharfeneck und Rauhenstein. Documentarisch geschieht zuerst eines Turso Hartung von Rauheneck in dem Stiftsbrieft des Stiftes Heiligenkreuz Erwähnung, und bis zur Hälfte des 14. Jahrhunderts finden wir die Tursonen häufig angeführt. Um diese Zeit scheint die Familie der Rauhenecker erloschen zu sein; ein Turso einer anderen Linie, Heinrich von Pillichsdorf brachte Rauheneck in seine Gewalt, erbitterte aber durch zahllose Raubzüge, bei welchen er es besonders auf Wien abgesehen hatte, den Herzog Rudolf den Stifter (Rudolf IV. der Gründer der Universität Wien) derart, dass dieser den Wienern die Erlaubnis gab, den frechen Räuber zu züchtigen. Die Wiener erstürmten Rauheneck und schleiften die Veste. — Heinrich wusste jedoch seinen gefährdeten Hals dadurch zu retten, dass er alle Raubzüge auf seinen Major-domus schob, und sogar seine Burg neu erbauen durfte. Der grosse Thurm stammt wahrscheinlich von diesem Neubau her (1400). — 1409 kam die Burg in den Besitz Herzog Leopolds. 1413 erhielt sie Reinprecht von Wallsee, welcher sie vergrösserte, aber wegen Conspiration bald verlassen musste, Rauheneck wurde aber von dem Burgherrn von Mödling genommen. Kurz darauf eroberte es eine Räuberbande und plünderte das reiche Schloss ganz aus; 1460 bemächtigte sich der in der

Geschichte Badens erwähnte Franz Haag nebst der Burg Paden auch dieser Veste, vergrösserte das an ihrem Fusse gelegene Dörfchen, wurde aber, wie erwähnt, überwunden und hingerichtet. 1528 war Rauheneck Eigenthum eines Herrn von Rauhenstein, 1617 eines Herrn von Weikersdorf. Wahrscheinlich wurde diese Veste um das Jahr 1621 durch die Ungarn ausgebrannt und zur Ruine gemacht.

Will man unmittelbar von Rauheneck auf die Hauswiese gelangen, so geht man auf dem nächsten Wege auf die Weilburgstrasse zurück.

Sehr lohnend ist aber ein Besuch der Königshöhle und der Ruine Scharfeneck, welcher sich von Rauheneck um so leichter machen lässt, als man schon die Höhe erreicht hat, und nicht mehr zu steigen braucht. Von Rauheneck führt im Bogen westwärts um den Thalkessel ein guter Fusspfad in 10 Minuten zur **Königshöhle**. Diese ist eine kleine Höhle, welche in der Mitte nach oben zu eine Oeffnung besitzt. Der Block, welcher dieselbe deckte, ist herabgestürzt, und liegt im Innern der Höhle. König Bela der IV. von Ungarn, durch die Tataren vertrieben, floh nach Oesterreich, wurde aber von Friedrich dem Streitbaren als Feind geächtet und wandte sich dann nach Dalmatien. Auf seiner Flucht, auf der ihn Weib und Kind begleiteten, soll er der Sage nach sich in dieser Höhle einige Zeit lang versteckt gehalten haben; — daher ihr Name. — Unfern der Königshöhle führt von der Weilburgstrasse ein Weg herauf, auf dem man in einer halben Stunde nach dem Jägerhause gelangt. Da derselbe immer bis zum Jägerhause im dichten Walde fortläuft, so ist er besonders an heissen Tagen für diesen Spaziergang zu empfehlen, da die anderen nach dem Jägerhause führenden Wege mehr, weniger der Sonne ausgesetzt sind. Den am Bergabhänge angelegten Weg von der Königshöhle verfolgend, gelangt man in weiteren 15

Minuten zur **Ruine Scharfeneck**. Ein Schutthaufen und wenige Mauerreste bezeichnen die Stelle der ehemaligen Veste. Scharfeneck 815 von Radewold von Turso, dem Sohne des Gründers von Rauheneck erbaut, wurde 1470 von Friedrich IV. dem Grossmeister des St. Georgsordens geschenkt. Unter Maximilian soll die Vehme hier einen ihrer Sitze gehabt haben, und nach Entdeckung desselben die Burg zerstört worden sein. Von Scharfeneck gelangt man in 10 Minuten zur **Hauswiese**, oder wenn man, immer dem Jagdsteige folgend, welcher prachtvolle Aussichtspunkte in das Heleventhäl und auf den gegenüber liegenden Mitterberg bietet, fortschreitet, in 20 Minuten auf die **Hochwiese**, einer langgestreckten Bergmatte, und von hier in 10 Minuten über die Hochwiese zum Jägerhaus.

Verfolgt man von der Weilburg aus die in's Thal hinabführende Strasse und schlägt dann den am k. k. Forsthouse fortlaufenden Fusspfad längs des zum Holzrechen gehörenden Fallbaches ein, so erreicht man in wenigen Minuten die **Hauswiese**. Diese, ein üppiger Rasenteppich, zieht sich zwischen dem Bergabhänge und der Schwechat bis zum Durchbruche der Schwechat beim Urthelstein hin. Hochstämmige Bäume beschatten diesen namentlich Abends beliebten Spaziergang der Curgäste. Viermal in der Woche an heiteren Tagen producirt sich das Badeorchester hier auf der in der Mitte der Wiese angebrachten Orchesterbühne durch 1½ Stunden, je nach der Jahreszeit zwischen 5 und 7 Uhr. An diesen Tagen wird auch auf der Hauswiese ein Café eröffnet. — (Ein Stuhl 5 kr. ö. W., eines der von den Blumenmädchen hier und im Parke ausgebotenen Sträusschen 10 kr.) Wagen haben keine Zufahrt zur Hauswiese, sondern müssen beim Brauhause in Rauchenstein halten. (Von da 5 Minuten zur Hauswiese.) — Von der Hauswiese führt die hübsche **Albrechtsbrücke** nach **Dorf Rauchenstein**, wo man, um die Ecke

des Brauhauses biegend, in schwindelnder Höhe auf die schroffen Felsen hingeklebt die mächtigen Ruinen der Veste Rauhenstein erblickt. — Rauhenstein (das Dorf) wurde wahrscheinlich im 12. Jahrhundert von Seifried Turso von Rauhenstein gegründet und zieht sich, mit dem Dorfe Ungeschaiden verbunden, am Fusse des Mitterberges bis zur Karlsgasse fort (rechts nach Baden, links zum Urthelstein und ins Helenenthal). In der dem Brauhause gegenüber liegenden Kirche eine Dreifaltigkeit aus Thon, früher in der Stefanskirche in Wien. Wenn man sich nach Baden zuwendet, so folgt man am besten dem Promenadewege am Ufer der Schwechat, weil man von ihm die interessanten **Felsenbildungen des Mitterberges** am besten übersieht, und gelangt auf demselben in $\frac{1}{2}$ Stunde nach Baden, entweder durch die Karlsgasse und Bergstrasse in die Stadt, oder geradeaus durch die Helenenstrasse in die Neugasse. Vormittags gehe man zur Weilburg durch die Weilburgstrasse, weil man da weniger der Sonne ausgesetzt ist. Hier soll noch der zahlreichen **Milchwirthschaften** in Dörfel und Rauhenstein Erwähnung geschehen, welche vielfach zur Einnahme des Vesperbrotes (hier „Jause“ genannt) besucht werden und wo man Kaffeh, Milch, Butter u. s. w. erhält. Besonders bekannt ist die der „Jammer-Pepi“ (Josefa Jammer) beim Urthelstein.

Bei der Albrechtsbrücke ist der grosse, dem Aerar gehörige Holzrechen, unterhalb desselben bei der Karlsgasse die grosse dazugehörige Wehre erbaut; auf dem Raume zwischen beiden werden jährlich 30 — 40,000 Klafter Holz aufgestellt, welches von der leopoldsdorfer Klause (eine Stunde hinter Alland) im Frühlinge auf der Schwechat hieher geschwemmt und von da auf Wagen zum wiener-neustädter Canal gebracht wird, auf dem man es nach Wien verführt.

3. Nach den Alexandrowicz'schen Anlagen, Schloss Rauhenstein und dem Urthelsteine, eventuell zum Jugendbrunnen und Burbach.

1 Stunde bis zum Urthelsteine, eventuell 2 Stunden. — Am Ende der Bergstrasse, beim Hause No. 160 gelangt man in die Alexandrowicz'schen Anlagen auf der Südseite des Mitterberges, so genannt nach der Gräfin Alexandrowicz, welche sie herstellen liess. — Hinter den Häusern der Karlsgasse führt der Weg aufwärts auf die beiden Felsen, welche an dieser Seite den Anfang des Thales bilden. — Von ihren Plateaus aus übersieht man am besten die gerade gegenüber liegende Weilburg und Veste Rauhenneck. Wenige Schritte hinter dem zweiten Plateau hört der Weg auf zu steigen und führt fortwährend den Krümmungen des Berges folgend, durch den Föhrenwald zur **Veste Rauhenstein**. (Vom Anfang der Anlagen 30 Minuten.) So grossartig sich die Ruine vom Thale aus betrachtet zeigt, so wenig sieht man auf diesem Wege von ihr, bis man beinahe unmittelbar vor ihr steht. (Sollte die Thür verschlossen sein (Nachmittags ist sie stets geöffnet), so wende man sich an den Küster von Dorf Rauhenstein, welcher den Schlüssel zur Ruine hat.) Ein hoher Thorbogen führt in das Innere der weitläufigen Ruine, welche sehr verschiedene Niveauverhältnisse zeigt, namentlich liegt der rechte Flügel bedeutend höher als der Eingang. Noch ragen die Mauern des grossen Schlosses drei Stockwerke hoch empor, allein, sie stehen frei da, von keinem Dache geschützt, die Räume sind mit Schutt angefüllt, und vielleicht ist in fünfzig Jahren von dieser prächtigen Ruine auch wenig mehr übrig als ein Trümmerhaufen, während sie jetzt noch ohne grosse Kosten für Jahrhunderte in Stand erhalten werden könnte. Am beachtenswerthesten sind die Aussichtspunkte. Von den

Fensteröffnungen aus übersieht man Dorf Rauhenstein aus der Vogelperspective, von dem vordersten kleinen Hofraum sieht man in die Ebene und thaleinwärts. Am schönsten ist die Aussicht von dem grossen Wartthurme aus, von welchem man auch einen Ueberblick über die gesammte Ausdehnung der Ruine, welcher sonst nirgends zu erhalten ist, und einen grossen Theil des Helenenthales hat, wodurch die Mühe des Ersteigens von 190 Stufen reichlich belohnt wird. An den Wänden der Ruine wird das Auge durch zahllose Verewigungen in Blei- und Rothstift gestört, — ein Fremdenbuch liegt in einem Gewölbe auf.

Die Angaben über die Erbauung Rauhensteins weichen ziemlich von einander ab. Nach einigen soll Rauhenstein 919, also etwa ein Jahrhundert später als Rauhenneck durch Ernst von Turso, nach andern im Anfange der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts erbaut worden sein. Wenigstens findet man früher keine sicheren Angaben über Rauhenstein, 1160 erwähnen aber Urkunden ausdrücklich eines Seifried von Rauhenstein, welchen man für den Gründer der Veste hält. — Aus dieser frühen Periode stammt wahrscheinlich nur der Thurm und die höher gelegenen nunmehr ganz verfallenen Theile, die andern Theile dürften einer bedeutend neueren Zeit angehören.

Wenn man den Fusspfad, welcher neben dem Schlosse fortführt, verfolgt, so erreicht man den auf einer schroffen Klippe keck hingebauten **Kiosk** und nach einigen Minuten den **Urthelstein**. Dieser Fels, welcher früher als Richtstätte diente, — daher der Name, reicht bis zur Schwechat, in welche er vertical abfällt. Auf dem jenseitigen Ufer des Flusses streben ebenfalls die Felsen steil überhängend himmelan, so dass das Thal hier durch ein Felsthor von wenigen Klaffern Breite abgeschlossen erscheint, welches nur Raum lässt für den Fussweg und den rauschenden Fluss, welcher hier sein

Bett tief in den Fels eingeschnitten hat. Das ganze macht den Eindruck, als wenn das Thal hier wirklich abgeschlossen gewesen wäre, bis sich die andrängenden Wasser gewaltsam einen Weg durch den Fels bahnten. Auf der Höhe des Urthelsteins stehend, dessen steile Klippen durch Holztreppe und Stufen, die man in den Fels gehauen hat, leicht zugänglich gemacht sind, blickt man in die grünen Wellen der Schwechat hinab und übersieht von anmuthigen Ruheplätzen aus Rauhenstein und das unmittelbar hinter dem Urthelstein beginnende grosse Helenenthal. Früher führte durch dasselbe keine Fahrstrasse, der Urthelstein sperrte das Thal; im Jahre 1826 wurde ein für die damalige Zeit bedeutendes Werk begonnen, welches freilich gegen die Tunnelbauten der Jetztzeit in Nichts verschwindet: durch den Urthelstein wurde ein Tunnel für eine Fahrstrasse gesprengt. Früher mussten die Wagen durch den Fluss fahren und bei Hochwasser war auch dieser einzige Weg gesperrt. Der Tunnel trägt auf der rauhensteiner Seite die Inschrift: „Imperante Francisco I.“; am Eingang rechts liest man: „Begonnen am 18. April 1826, Beendigt am 31. Mai 1827“. Das Gestein im Tunnel (gewöhnlich der „Durchbruch“ genannt), besteht aus dichtem Kalkstein, die Länge des Tunnels beträgt 114, die Breite 21 und die Höhe 16 Fuss. Am Fusse des Urthelsteines führt die **Antonsbrücke** zur Hauswiese.

Für den Naturfreund höchst lohnend ist ein Spaziergang nach dem **Jugendbrunnen** und **Burbach**, vulgo „Burbachl“. Bei dem Bogen, welchen der Weg, unmittelbar ehe man Schloss Rauhenstein erreicht, macht, steht ein Wegweiser: „Zum Jugendbrunnen und nach Gaden“. — Folgt man dem durch den Wegweiser angedeuteten Pfad immer nach links, so erreicht man nach einigen Minuten ziemlich steilen Aufwärtssteigens einen Jagdsteig, welcher dann eben im herr-

lichsten Buchenwalde fortläuft, und in $\frac{1}{4}$ Stunde auf den **Buchelboden**, ein abgeholztes Plateau führt, von welchem man einen schönen Anblick des gegenüber liegenden „eisernen Thores“ hat. Der Weg führt vom Buchelboden gerade aus (Irregehen nicht möglich) zum Jungendbrunnen. — An einer Stelle hinter dem Buchelboden wird der Weg senkrecht von einem andern durchschnitten, welcher **links** zur „**Sulz**“ (Reh-Salzlecke) führt (5 Minuten). Von dem Fels hinter derselben Ansicht des Helenenthal, des brühler- und sparbacher Gebirges mit der Ruine Wildegg.

Vom Buchelboden senkt sich der Weg abwärts zum **Jugendbrunnen** (von Rauhenstein in 30 Minuten zu erreichen). Dieser, ein klarer Gebirgsquell, sprudelt im dichtesten Walde, von moosigen Stämmen umgeben unter einem kunstlosen Steinbau hervor, welchen fromme Hände mit vielen Heiligenbildern u. s. w. geschmückt haben. Am Quell ein Madonnenbild, vor welchem gewöhnlich Licht brennt, und Trinkgläser. (Man hüte sich unmittelbar nach der Ankunft zu trinken, das Wasser ist sehr kalt). — Der Schwedengeneral Adolf Jugend soll, tödtlich von einer Kugel verwundet, von seinen Leuten hieher gebracht worden und am Quell gestorben sein, — so meldet die Sage, und eine Inschrift in der Nische über der Quelle. Rechts von dieser steht ein kleiner Steinbau mit einer alten wurmstichigen Tafel, auf welcher ein Kreuzbild geschnitzt ist: angeblich das Grabdenkmal des Generals. Sinnige Hände haben die trauliche Waldeinsamkeit rings um den Quell zu einem anmuthigen Ruheplatz umgewandelt. Leider ist dieser wirklich schöne Punkt wenig gewürdigt und nicht viel besucht. Wol aber trifft man hier, besonders früh am Morgen, zahlreiche Wildtauben und Nusshäher, bisweilen auch die Fährten Meister Reinecke's.

Vom Jugendbrunnen gelangt man in wenigen Schritten

abwärts zum **Burbache**, (im Volksmunde „Burbachel“) welcher von der schönen „**Heiligenkreuzerwiese**“, die sich hier im Hochthale ausbreitet, herabfließt. — Ueber die Heiligenkreuzerwiese (etwas sumpfig, man halte sich am Bergabhänge) gelangt man in 1½ Stunde nach Gaden. — Der Weg führt unter riesigen Tannen längs des **Burbaches** an dessen moorigen Ufern man *Salamandra maculata* in Exemplaren bis zu 10 Zoll Länge findet, fort, und nimmt dann förmlich den Charakter eines Steigs im Hochgebirge an. Rechts und links von der Bergwand eingeeengt, springt das rauschende Bächlein in raschem Falle von Stein zu Stein, riesige Felsblöcke, wild übereinander gethürmt, ragen empor, auf den Häuptern schlanke Tannen tragend; eine reiche üppiggrüne Flora von Farrenkräutern und Moosen überwuchert das feuchte Gestein, — kurz, — wie gesagt, — man wähnt im Hochgebirge zu sein. Am rechten Ufer etwas aufwärts, befindet sich ein kleiner Wassersturz, — der „**Wasserfall**“. In 20 Minuten erreicht man vom Jugendbrunnen die neue siegenfelder Strasse, von dieser in der halben Zeit den Urthelstein.

4. Nach dem Helenenthal und zur Krainerhütte.

2 Stunden.

Des Einganges in's Helenenthal, vom Beginn desselben (Ende der Karlsgasse) bis zum Urthelstein wurde bereits Erwähnung gethan. Um die Schönheiten des Helenenthal zu sehen, wähle man den von der Hauswiese fortlaufenden Fussweg, welcher am rechten Ufer der Schwechat, theils am Rande des Waldes, theils über Wiesen hinführt, und besonders Nachmittags sehr schattig ist. — Das wegen seiner Schönheit mit Recht gepriesene Helenenthal wird von der Schwechat durchflossen, und hat vom Urthelstein an gerechnet, eine Länge von mehr als zwei Stunden. Das Thal

theilt sich dann in zwei Thäler das Hauptthal, durch welches die Schwechat fließt, führt nach Alland, das Nebenthal — das Sattelbachthal nach Heiligenkreuz. — Das Helenenthal beginnt bei Baden mit nordwestlicher Richtung, wendet hinter dem Urthelstein nach Südwesten, biegt dann plötzlich hinter der Mariahilfercapelle unter einem spitzen Winkel nördlich ab, geht von der neuen Krainerhütte an wieder nordwestlich bis zur Theilung; daselbst biegt das Schwechatthal westlich, das Sattelbachthal nördlich ab.

Die **Schwechat**, welche das Thal durchfließt, ist Sommers über ein Flüsschen, welches man an allen Punkten durchwaten kann (mit Ausnahme beim Urthelstein, wo es sehr tief ist). Im Frühlinge aber und bei starken Regengüssen schwillt die Schwechat oft zum tobenden Strome an, wie man aus der Breite des Bettes, das beiderseits mit Geröll belegt ist, ersehen kann. Am rechten Ufer der Schwechat wird das Thal bis zur Hochwiese vom badner Lindkogel **begrenzt**, jenseits derselben beginnt der kalte Berg, dessen Spitze der hohe Lindkogel, gewöhnlich aber das eiserne Thor genannt wird. Häufig wird dem ganzen Berge letzterer Name beigelegt. Die Berge dachen sich ziemlich sanft gegen das Thal ab, und sind bis zum Fusse bewaldet. Am linken Schwechatufer wird das Thal vom Mitterberge, dem kleinen Kleespitz und dem Schaber-Riegel umsäumt. Diese Berge, durch zahlreiche kleine Thäler (hier Gräben genannt) in viele Kuppen getheilt, stürzen schroff in's Thal ab, und zeigen die pittoresksten **Felsenpartien**, welche auch wegen ihrer Schichtung für den Geologen von Interesse sind.

Unmittelbar hinter dem Urthelstein erweitert sich das Thal zu einer beträchtlichen Breite, rechts mündet die Schlucht ein, durch welche die Strasse nach Siegenfeld führt, und in welcher der mit dem Burbach vereinigte siegenfelder Bach herabschiesst. Einige hundert Schritte weiter,

an der Fahrstrasse, welche immer am linken Ufer der Schwechat bleibt, liegt ein einzelnes Gehöfte, das Heiligenkreuzer Forsthaus.

Das Thal verbreitert sich immer mehr bis zur Antons-grotte, wo ein kleines Thal, die **Hochwiese** südlich abbiegt. Ueber diese führt, wie angegeben, ein bequemer Weg nach dem Jägerhause.

Die **Antonsgrotte** besteht aus einem freistehenden, gemauerten Gewölbe, in dessen Innern Ruheplätze angebracht sind, und gewährt bei plötzlich einbrechenden Gewittern einigen Schutz vor dem Regen. Bei der Antonsgrotte führt eine Gehbrücke über die Schwechat zur

Capelle Mariahilf. Diese befindet sich auf einem freistehenden Felsen, auf welchen bequeme Wege führen. Die Capelle, gewöhnlich Choleracapelle genannt, weil sie 1832 zum Dank für die Schonung von der Choleraepidemie von Herrn Boldrini gestiftet wurde, ist im gothischen Style erbaut und im Innern mit einem Marienbilde geschmückt. Sonntags ist hier Messe. — Vor der Capelle ist eine Plattform mit Sitzplätzen, von welcher aus man einen grossen Theil des Thales übersieht. Neben der Capelle steht eine Restauration. Auf dem Burgstalle, dem Berge, an welchem die Capelle erbaut ist, befindet sich einige hundert Schritte von dieser entfernt eine grosse Bergwiese, die **Marienwiese**. Hinter der Capelle verengt sich das Thal stark, die Strasse steigt bergan und senkt sich dann wieder in das breiter werdende Thal, in welchem man die Krainerhütte erblickt. — An dem Fusswege unweit der Antonsgrotte steht ein Fels, auf welchem sich der Tondichter Beethoven gerne aufhielt. Eine Inschrift auf dem Felsen bezeichnet diesen Ort, den **Beethovenstein**. Etwa 5 Minuten Wegs hinter diesem führt links ein Weg bergauf, — der **steinige Weg**. Man gelangt

auf diesem zwar beschwerlichen, aber kürzesten Weg (vom Helenenthal aus) auf das eiserne Thor.

Die Krainerhütten haben ihren Namen von krainischen Holzbauern, welche sich zuerst hier ansiedelten, und bestehen aus mehreren Bauerngehöften. Das „zur Krainerhütte“ genannte Gasthaus mit einem schattigen Garten ist gut und wird Mittags und Nachmittags häufig besucht. Etwas weiter im Thale liegen die **neuen Krainerhütten**, und noch weiter die **Augustinerhütten** (beim Steg). Bei letzteren führt ein Weg auf das eiserne Thor, welcher bequemer ist als der vorgenannte „steinige Weg“.

Bei der Theilung des Thales führt eine Brücke links ab nach Maierling und Alland (1½ Stunden), geradeaus geht die Strasse nach Heiligenkreuz. An letzterer sieht man die Eingänge der Stollen eines verlassenen Versuchbaues auf Steinkohlen.

5. Nach dem „Jägerhause“.

1¼ Stunde.

Beim Gasthause zur Weilburg nächst der Weilburg vorüber, entweder aufwärts, beim Steinbruche vorbei im Walde fort, oder — gerade aus durch die Weingärten, (an heissen Tagen ersterer Weg zu empfehlen), oder — über den Lindkogel nächst der Königshöhle, (siehe oben) oder — durch das Helenenthal über die Hochwiese. Der erstgenannte Weg führt an den grossen Steinbrüchen, am Eingang des Weichselthales vorbei; durch das schmale, schattige Thal, in dem die Wasserleitung läuft, welche die Weilburg mit Wasser versieht, gelangt man vom Eingang des Thales in ½ Stunde zu dem auf einer Wiese gelegenen Jägerhause, in welchem man Kaffeh, Milch, Butter, Wein u. s. w. erhält (Nachmittags sehr besucht). Vom Jägerhause gelangt man

geradeaus in 1 Stunde auf das eiserne Thor, rechts nach 5 Minuten bergauf auf die Hochwiese und ins Helenenthal.

6. Nach Siegenfeld.

Ueber den Calvarienberg zum rothen Kreuz, dann westlich. 1½ Stunde, — oder über die Strasse hinter dem Urthelstein rechts. 2 Stunden. Letzterer Weg ist eine sehr gute Strasse, welche auch zugleich von Baden am nächsten nach Gaden und nach der Brühl führt. Fussgeher können der Strasse ausweichen, indem vom Helenenthale aus ein schöner schattiger Fussweg zuerst am linken, dann am rechten Ufer des Baches fortläuft. Zur Anlegung dieser schönen Strasse mussten in der engen Schlucht, an welcher sie neben dem siegenfelder Bache aufwärts führt, an manchen Stellen bedeutende Sprengungen vorgenommen werden. Nachdem sie die Schlucht verlassen hat, läuft sie in dem ziemlich breiten Hochthale, welches sich hier öffnet, mit geringer Steigung fort. (An den Strassenrändern das hier ziemlich seltene *Arum maculatum*; auf den umgebenden Höhen *Petrefacte*.) Siegenfeld ist ein kleines Pfarrdorf mit einem erträglichen Gasthause. — Die Strasse führt an demselben vorbei und wendet sich dann rechts nach Gaden (1 Stunde), links Fussweg nach Heiligenkreuz. Zu Fuss nach Gaden schöner über die Anhöhe hinter Siegenfeld in derselben Zeit. Der Weg führt zuerst über eine Wiese, dann durch eine Rodung, (hier „Maiss“ oder „Mass“ genannt) auf der Höhe durch ein Wäldchen, an dessen Ausgang man Gaden vor sich erblickt.

7. Nach Gaden.

Ueber den Calvarienberg zum rothen Kreuz, dann nördlich, 1½ Stunde, oder über Siegenfeld 2½ Stunde. (Zu Wagen nur letzterer Weg.) Vom rothen Kreuz führt ein

angenehmer Weg durch den Buchenwald nach Gaden, mehrere Wegweiser bezeichnen die Richtung. Am Wege viele Pilze, der essbare Herrenpilzling und Bärenklau häufig. Aus dem Walde gelangt man auf grosse Felder, und von diesen auf die Strasse von Siegenfeld nach Gaden. Will man nach der Brühl gehen (von Baden 2½ Stunde bis zur brühler Kirche), so kürzt man den Weg bedeutend, wenn man Gaden links liegen lässt, und unterhalb des Kreuzbildes, welches am Ausgang des Waldes auf der gadener Seite steht, dem Fusspfade quer über die Wiesen zum gadner Friedhofe folgt. Gaden besteht aus einer langgestreckten Strasse, zerfällt in Ober-, Mittel- und Untergaden, und liegt in einem weiten Thale vom Mödlingbache durchflossen. Eine kleine Höhe trennt es vom sparbacher Thale mit Schloss Wildegg (1 Stunde). — Gaden, schon seit dem 11. Jahrhundert bestehend, ist ein Pfarrdorf, der jetzige Pfarrhof und Schule war einst ein festes Schloss. Gutes Gasthaus zum Kreuz („Gadner Schmarn“ d. i. Pfannkuchen in kleinen Stücken). Am Sonntag und Montag nach dem Annatage (26. Juli) hier „Kirchtag“ (Kirchweihfest), welcher vielfach besonders am Montage von den badner und brühler Sommergästen besucht wird. Vom Gasthause aus in einer Stunde nach Heiligenkreuz (links) und Brühl (rechts). In der Nähe Gadens zahlreiche Kalkbrüche und Oefen, deren Product von den „gadner Kalkbauern“ meist nach Wien verhandelt wird. In Gaden sieht man auch noch ziemlich häufig die niederösterreichische Nationaltracht („Waldbauern“) Kniestiefel, anliegende schwarze Lederhosen, kurze Jacke (für den Staat aus schwarzem Sammt); ältere Männer tragen einen langen, blauen Rock, runden, rauhen Hut.

8. Nach Vöslau 1 Stunde und Gainfahn 1¼ Stunde.

Vor- und Nachmittags Omnibusse, hin oder zurück mit

der Eisenbahn in 7 Minuten. Der Weg führt von Weikersdorf durch die Vöslauerstrasse. Die Strasse ist schattenlos und staubig, zu Fuss nur angenehm früh Morgens oder Abends, und führt am Militärbadhouse und den weikersdorfer Ziegelöfen vorüber. Der Grund der Ebene, über welche sie hinläuft, wird von Gerölle gebildet, welches in dünnen Schichten den blauen Thon, mit zahlreichen, höchst interessanten Versteinerungen überlagert. Besonders deutlich sieht man diess in den grossen tiefen Lehmgruben beim zweiten Ziegelofen. Dasselbst auch schöner Anblick von Baden mit dem Helenenthale. — Rechts an der Strasse liegt das kleine

Dorf Soos ($\frac{1}{2}$ Stunde von Baden). Wenn man beim zweiten Ziegelofen von der Strasse ablenkt, und auf Soos zugeht, so kann man den Fussweg durch die Weingärten verfolgen, und gelangt mitten in das Dorf Vöslau. — Hier ist zu bemerken, dass zur Zeit, in welcher die Trauben zu reifen beginnen, d. i. Ende August in der ganzen Umgebung Badens gewisse Wege abgesperrt werden; ein am Eingang eines Weges eingesteckter Stab, an dessen obern Theil sich ein kleines Kreuz befindet, an dessen Spitzen Hagebutten (hier zu Lande „Hetscherln“ oder „Hetscherpetsch“ genannt) aufgesteckt sind, bedeutet dasselbe, wie eine Tafel mit „Verbotener Weg“. Das Betreten verbotener Wege und das Pflücken von Trauben wird mit Geldstrafe geahndet, die beim Bürgermeister des betreffenden Ortes erlegt werden muss, und bis zu 5 fl. geht; ausserdem sind die Weinhüter eben nicht zu höflich. Die Badner Trauben („Weinbeer“) sind wegen ihres Wolgeschmackes berühmt, namentlich die blauen Sorten.

Soos, Soss oder Sooss, dessen Einwohner beinahe ausschliesslich Weinbau treiben, jetzt ein kleiner unbedeutender Ort, aus einer Gasse bestehend, soll einst eine Stadt

gewesen sein: Sassa bei den drei Brunnen. Jetzt findet man an Ueberresten derselben nichts mehr als einige Mauerstücke, die anscheinend sehr alt sind, und die drei Brunnen, von welchen die Stadt ihren Namen hatte. Als 1529 Baden so fürchterlich von den Türken heimgesucht wurde, überfielen sie auch Soos, brannten es bis auf den Grund nieder und mordeten alle Einwohner, von welchen nur neun sich retten konnten. — Am Gebirge etwas nördlich von Soos sieht man die grossen Steinbrüche am Eingang des Weichselthales, etwas südlich von Soos liegt das kleine **Brünnlthal** mit dem

Schelmenloch (rechts am Eingang des Thales). Man gelangt jedoch zu demselben auf einem angenehmeren Weg als über Soos, wenn man den Weg zum Jägerhause bei der Weilburg (siehe oben) einschlägt, aber statt in's Weichselthal einzutreten, in den Weingärten bis zum Brünnlthale fortgeht. Das Schelmenloch (bei den Landleuten Schelmerloch) hat seinen Namen daher, weil sich früher allerlei Gesindel, Diebe u. s. w. in demselben verbargen, und ist eine kleine Höhle, in welcher man Kalktuff, selten schön ausgebildete Tropfsteine findet. Man kann nur sehr gebückt in dieselbe eintreten, durch herabstürzende Felsblöcke wird sie immer kleiner. Diese an sich ziemlich unbedeutende Höhle hat eine Bedeutung in der Geschichte der umliegenden Orte; 1529 flohen die Einwohner von Soos vor den Türken und verbargen sich in derselben, wurden aber entdeckt und durch Rauch erstickt, 1683 als abermals die Türken in diesen Gegenden wütheten und Baden zerstörten, diente sie wieder als Versteck vor denselben, der grösste Theil der geflüchteten Badner hielt sich hier bis nach Abzug der Moslemin auf.

Von Soos gelangt man ($\frac{1}{2}$ Stunde) durch die Wein-

gärten nach Vöslau, u. z. in den Curpark; wenn man der Fahrstrasse folgt, in die Badnerstrasse.

Vöslau, ein in neuester Zeit höchst fashionabel gewordener Curort und Sommeraufenthalt liegt theils auf einem Vorsprunge des Gebirges, (dem vöslauer Kogel), theils in der Ebene, und ist, ähnlich wie Baden mit den umliegenden Orten, in neuerer Zeit mit dem anstossenden Pfarrdorfe Gainfarn zu einem Ganzen verschmolzen. Noch vor wenigen Jahrzehnten ein unbedeutendes Dorf, kann Vöslau jetzt durch die luxuriösesten Villabauten, mit den schönsten Bädern Deutschlands rivalisiren.

Vöslau besteht hauptsächlich aus drei Strassen: aus der Bahnstrasse, aus der Badnerstrasse und Hochstrasse, welche letztere nach Gainfarn führt, und dem Schlossplatze, auf welchem sich die erwähnten Strassen vereinigen. Die Bahnstrasse, welche vom Bahnhofe zum Bad und zur „Waldwiese“ — Curpark — (rechts), und zum Schlosse (links) führt, ist mit schattigen Baumreihen bepflanzt; der starke Bach, welcher dieselbe durchfliesst, wird von dem Abfall der warmen Quelle gebildet. In dieser Strasse ist besonders die grosse Spinnfabrik und Färberei, welche mehrere hundert Menschen beschäftigt, zu beachten, ferner rechts die Villa Zelinka (der Eigenthümer gegenwärtig Bürgermeister von Wien) mit prachtvollem Garten. — **Das Schloss** ist seines schönen Gartens wegen, welcher mit seltenen Pflanzen und Bäumen geschmückt ist, sehr sehenswerth. — (Der Park ist Donnerstags dem Publikum geöffnet.) Besonders beachtenswerth in demselben ist die Fichtenallee und der mit schönen Gewächsen umpflanzte Wasserfall, so wie überhaupt viele Gartenhäuser und Aussichtspunkte.

Auf dem Platze, welcher durch die Vereinigung der oben erwähnten Strassen gebildet wird, befindet sich ein zierlicher Bau mit einem Säulengange, unter welchem Kauf-

läden angebracht sind, ferner die Apotheke und das Gasthaus zum Jägerhorn. In der Hochstrasse, welche von diesem Platze aus bergan läuft und mit Gaimfahrrn verbunden ist, befinden sich einige schöne Villen. Der eleganteste Theil von Vöslau ist jedoch derjenige, welcher sich in der nächsten Nähe des Bades und der Waldwiese befindet. Das Terrain gestattet nicht die Anlegung von Strassen, so dass jede Villa ein für sich abgeschlossenes Ganzes bildet, und die einzelnen Häuser terrassenförmig übereinander stehend zum grössten Theile übersehen werden können. Einen schönen Totalanblick dieses an der Nordseite des Bergvorsprunges, an welchem der neuere Theil von Vöslau hingebaut ist, liegenden Theiles des Curortes geniesst man von dem von Soos herführenden Fusswege in der Nähe von Goldeck. Besonders stattlich präsentiren sich von da gesehen, die Rosen-, Stein- und Marienvilla. — Zum

Bad geht von der Badnerstrasse rechts ab eine Fahrstrasse, welche durch schattige Parkanlagen am „Schweizerhof“, welcher als Hôtel garni eingerichtet ist, vorbei in einigen Minuten zum Eingang desselben führte. Das Bad ist auch für den Nichtbadenden eines Besuches würdig, indem es durch Eleganz und Lage nicht leicht von einem andern übertroffen werden dürfte. (Vormittags für Damen von 5 — 10 Uhr, Nachmittags für Herren von 10 — Abends.)

Ein grosser, unregelmässig geformter Teich, umgeben von alten, hochstämmigen Bäumen (beachtenswerth einige sehr grosse Exemplare von *Pawlonia imperialis*, leicht kenntlich an den fussgrossen, herzförmigen Blättern) bildet das Bad, das Wasser ist von solch' krystallner Reinheit, dass man bei ruhiger Oberfläche desselben auch an den tiefsten Stellen die kleinsten Gegenstände am Grunde des Bassins erblickt. Dreihundert grosse Cabinen, welche zum Theil terrassenförmig an die Bergwand angebaut sind, umgeben

den klaren Wasserspiegel. Der mächtige Abfluss des Bades treibt ein Pumpwerk, welches die Douche mit Wasser versorgt und bildet selbst in einem tiefer gelegenen Becken zwei Wasserstürze von Mannsdicke, welche ebenfalls als Douche dienen. Dem Abflusse nahezu entgegengesetzt führt über das Bassin, welches sich an dieser Stelle auf etwa 4 Klafter verschmälert, eine Brücke, das Bassin selbst zieht sich aber, beiderseits von dem dichtesten Baumwuchs überschattet, gegen die stapirte Bergwand zum Ursprung hin. Dieser besteht aus einem quadratischen Steinbau, welcher zwei Stufen bildet, die von einer kreisförmigen Muschel überragt sind. Aus derselben quillt ununterbrochen Wasser von bewunderungswürdiger Klarheit — die vöslauer Therme. — Dem Nichtbadenden ist der Ursprung selbst nicht zugänglich, der Badende aber versäume es nicht, denselben zu besuchen. Das Bad ist Eigenthum des Grafen Fries.

Die Therme, welche sich durch einen ungemein grossen Wasserreichthum, und einen sehr geringen Gehalt an Gasen ausgezeichnet, — kaum dass in der Minute einige Gasblasen mit dem Wasser aus der Tiefe des Ursprunges heraufsteigen, bricht aus Dolomitgestein hervor, und besitzt eine constante Temperatur von 23·75 °C., ihre Bestandtheile sind nach der Analyse von Reuter*) folgende:

Kohlensaurer Kalk	0·1954	Schwefelsaures Natron . . .	0·0359
Schwefelsaurer Kalk	0·1071	Chlornatrium	0·0153
Chlorcalcium	0·0109	Thonerde und Kieselsäure .	0·0153
Kohlensaure Magnesia	0·1071	Kohlensaures Eisenoxydul .	0·0077
Schwefelsaure Magnesia . . .	0·0718	Organische Substanz	0·0039
Chlormagnium	0·0153	Summe	0·5947

*) Die von Reuter auf 100 Cubikzolle = 25065 Gran ausgeführte Analyse ist hier auf 1000 Theile Wassers berechnet.

Der Verfasser.

Als Heilbad wird die vöslauer Quelle besonders bei Nervenschwäche und Scrophulose mit sehr günstigem Erfolge angewendet.

Gegenüber dem Haupteingange zu diesem Bade liegt ein halbkreisförmiges Gebäude, welches ein Badebecken enthält, das ebenfalls mit Thermalwasser aus einer eigenen Quelle von denselben Eigenschaften wie jene, welche die Schwimmschule mit Wasser versieht, gefüllt ist. Es ist während der Herrenstunden im grossen Vollbade für Damen geöffnet und umgekehrt. Die

Badepreise sind folgende (mit Einschluss der Wäsche):

	kr.	A b o n n e m e n t s.	fl. kr.
Ein Wannenbad	65	Für 12 Wannenbäder	6 30
Ein vertieftes Wannenbad	70	Für 12 vertiefte Wannenbäder	7 35
Ein Wannenbad mit Douche	70	Für 42 Wannenbäder mit	
Ein Vollbad im Teich für Herren	30	Douche	7 35
Ein Vollbad im Teich für Damen	45	Für 12 Voll- oder Teichbäder	
Eine Schwimmlektion	65	für Herren	2 80
Ein Kinder-Teich- oder Vollbad		Für 12 Voll- oder Teichbäder	
für Kinder unter 10 Jahren	20	für Damen	4 20
Ein Vollbad mit Douche im		Für 12 Schwimmlektionen	6 50
Douche-Cabinet	70	Für 12 Vollbäder mit Douche	
		im Douche-Cabinet	7 35
		Für eine Extra-Cabine beim	
		Teich auf je 14 Tage	4 20

Die Badesaison in Vöslau fällt so ziemlich mit der Badens zusammen, d. h. sie beginnt mit Mitte Juni und dauert bis Ende October. Doch ist hier, wie in Baden schon Anfangs Mai eine grosse Anzahl von Villen bewohnt.

Unmittelbar hinter dem Bade hebt sich der Weg ziemlich steil und man gelangt rechts in die Parkanlagen, von welchen man am nächsten die gegen Baden hin gelegenen Villen erreicht. Auch sind diese Anlagen der hübschen Aussichtspunkte wegen eines Besuches werth, links vom Bade aus führt der Weg zur Kirche und in's Maithal. Die

Kirche, vor wenigen Jahren in deutschem Style erbaut, liegt auf dem Grat des Bergrückens, an und um welchen sich Vöslau ausbreitet, und ist weithin sichtbar. Sie besitzt ein hohes Portal, der Eindruck des ganzen aber wird durch den Thurm, der zu niedrig ist, abgeschwächt. Vom Bade geradeaus gelangt man aufwärts steigend zum „Maithal“; links die grosse Villa Florahof mit prachtvoller Aussicht. Am Ende der Maithalstrasse befindet sich der Curpark von Vöslau,

die Waldwiese genannt. Dieselbe ist eine sanftgeneigte Wiese mit zahlreichen Ruheplätzen versehen und von Eichenbäumen umgeben; sie bildet besonders Nachmittags den Versammlungsort der Curgäste; Nachmittags producirt sich ein kleines Orchester. Auf der Waldwiese befindet sich rechts das Theater (Tagestheater), links ein Café. — Hinter dem Café sind die schönen Anlagen der grossen vöslauer Schiessstätte, und auf derselben Seite gelangt man vom Bade aus am nächsten nach Gainfahn. — Am Theater vorbei führt ein Promenadeweg durch den Föhrenwald in ein kleines romantisches Thal, durch welches man auch, — wenn man des Weges kundig ist — nach Merkenstein gehen kann.

Die Preise in den Restaurationen in Vöslau, sowie überhaupt die Preise der Wohnungen und Lebensbedürfnisse sind höher als in Baden, da die grossen Villen meistens von den Eigenthümern selbst bewohnt werden, und der starke Fremdenzufluss die Wohnungen vertheuert. Sehr beachtenswerth ist die vöslauer Weinindustrie. — Vöslau producirt an dem Nord- und Südabhange des Bergrückens, auf welchem es liegt, ausgezeichneten Weiss- und Rothwein aus Burgunderreben und treibt damit besonders nach Amerika starken Handel. Die grösste Firma ist Robert Schlumberger auf Goldeck (an der Strasse nach Soos), welche bei-

nahe alle auf der Nordseite Vöslau's gelegenen Weingärten besitzt, und dieselben vortrefflich cultivirt. Schlumberger fabrizirt auch ausgezeichneten Schaumwein — „vöslauer Champagner“. Ausserdem sind noch für Vöslau die grossartigen Maulbeerpflanzungen, welche in neuerer Zeit zur Hebung der Seidenzucht angelgt wurden, wichtig.

Fremde, welche in Baden wohnen, lernen Vöslau am besten auf die Weise kennen, dass sie einen ganzen Tag diesem Orte widmen, der Vormittag möge zur Besichtigung des Ortes, der Nachmittag zum Baden und zum Besuche der Waldwiese verwendet werden. Mit Vöslau eng verbunden, ist das Dorf

Gainfahn, welches an dem Südabhange des Berges die Fortsetzung der Hochstrasse bildet. Gainfahn besitzt ein hübsches, dem Grafen Münch-Bellinghausen gehörendes Schloss, hinter der Kirche hat man einen schönen Anblick des Grossauer Thales und eine herrliche Aussicht auf die Alpenkette, welche sich im Süden erhebt. Majestätisch steigt der Schneeberg empor, er bildet den höchsten Punkt des hier sichtbaren Theils der Alpen. Von Gainfahn westwärts gelangt man nach Merkenstein (2 Stunden) oder über das von Gainfahn aus sichtbare Dorf Grossau nach Sanct Veit an der Triesting (1½ Stunde). Die Weingärten am Abhange des kahlen Berges, an dem Gainfahn liegt, sind weit ins Thal hinein von Weingärten überdeckt, welche wegen ihrer rein nach Süden gekehrten Lage ausgezeichnete blaue Trauben liefern, aus welchen auch ein grosser Theil des unter dem Namen „rother Vöslauer“ bekannten Weins gewonnen wird. Wenn man von Baden unmittelbar zu Fuss nach Gainfahn gelangen will, so kürzt man den Weg bedeutend, indem man den Feldweg über Soos einschlägt, an Goldeck, der Steinvilla und der Waldwiese vorüber geht, wobei Vöslau links liegen bleibt. Eine Quelle in Gainfahn

mit nur 9^o R. Temperatur dient einer Kaltwasserheilanstalt **Kaltenbrunn.**

9. Nach Gumpoldskirchen. 1 Stunde.

Zu Wagen beinahe eben so lang, da man weit in die Ebene hinabfahren muss, auch per Eisenbahn. Durch die Aichelburggasse an dem grossen Mülkerkeller am Fusse des Calvarienberges vorbei, durch die Weingärten bis gegen den Pfaffstättner Bahnhof. — Von da führt der Fussweg fortwährend zwischen den Weingärten am Fusse des hohen Anningers über einen kleinen Hügel, von welchem aus man Gumpoldskirchen vor sich liegen hat, und rechts den Katzenbügel mit dem Eisenbahn-Tunnel sieht.

Gumpoldskirchen zieht sich am Fusse des grossen Anningers gegen die Ebene hinab und gewährt einen äusserst freundlichen Anblick. Der Markt ist einer der ältesten Orte in Oesterreich und soll zwischen 915 — 931 gegründet worden sein.

An Gebäuden besitzt Gumpoldskirchen die über 8 Jahrhunderte zählende **Kirche** (am obern Ende des Ortes). Sie ist in Kreuzesform ungemein fest aus Stein erbaut, und mit einem Wassergraben versehen, der einen kleinen Teich bildet, der das Wasser der reichen Rudolfsquelle sammelt. Das Rathhaus wegen seiner alterthümlichen Bauart interessant.

Die Einwohner Gumpoldskirchens betreiben als Erwerbsquelle ausschliesslich den Weinbau, der ein Product von ausgezeichneter Güte liefert; der „Gumpoldskirchner“ wird allgemein als die Blume der österreichischen Gebirgsweine anerkannt. Die Weingärten liegen am Ostabhange des Anningers der Morgen- und Mittagssonne vollkommen ausgesetzt, und sind vor den Nordstürmen durch den Eichkogel, vor den Westwinden durch den Anninger geschützt. Als

die besten Lagen gelten die hinter der Kirche auf dem sogenannten Calvarienberge befindlichen Gärten. Der Gumpoldskirchner zeichnet sich durch vortreffliches, starkes Bouquet und grossen Alkoholgehalt aus. Echtes Gewächs bei Baumgartner, Faseth, Nest (bei letzterem hohe Preise).

Hinter dem Markte öffnet sich eine wilde Schlucht, an deren Eingänge grosse Kalksteinbrüche angelegt sind, und welche in $\frac{1}{2}$ Stunde zum

Richardshofe führt. Dieser ist ein grosser stattlicher Wirthschaftshof, welcher auf einem Hochplateau liegt. Man hat von diesem Gehöfte, das viel von den mödlinger und brühler Sommergästen besucht wird, einen schönen Anblick der Ebene und des gegenüberliegenden Leithagebirges und erhält auch daselbst Erfrischungen. — Vom Richardshofe aus erreicht man die Spitze des hohen Anningers in $\frac{3}{4}$, Mödling in $\frac{1}{2}$ und Hinterbrühl in 1 Stunde. —

Bei Gumpoldskirchen ist noch **Thallern** (**Thalling**) zu erwähnen. Dieses Oertchen liegt einige hundert Schritt nördlich von Gumpoldskirchen inmitten der Weingärten am Südabhange des Eichkogels, besitzt eine eigene Kirche, ist ganz von einer Mauer umschlossen und grösstentheils Eigenthum des Stiftes Heiligenkreuz. — Beachtenswerth ist daselbst die grösste Weinpresse Oesterreichs.

10. Nach dem Eichwäldchen.

Jenseit der Eisenbahn liegt **Leesdorf** (grossartige **Maschinenfabrik**), eine Filiale der berühmten Firma Escher in Zürich. Das Etablissement ist höchst sehenswerth, der Zutritt wird freundlich gestattet. Das Schloss von Leesdorf, leicht kenntlich an dem grossen viereckigen Thurme, entstand wahrscheinlich im 14. Jahrhundert und gehört seit 1617 dem Stifte Molk; gegenwärtig ist es Eigenthum des Dr. Neymister und verdienen besonders die pomologischen Gärten

Beachtung, welche eine Schöpfung des früheren Schlossverwalters Rupert Helm sind), am rechten Ufer der Schwechat der Weiler **Vestenrohr**. An Stelle desselben stand einst ein festes Schloss, von dem aber nichts mehr übrig ist. Folgt man der Bahn und wendet sich dann links, so erreicht man vom Bahnhofe aus in etwa 20 Minuten das Eichwäldchen vulgo „Eichwaldl“ einen mit Eichen bepflanzten Hügel, von welchem man besonders vor Mittag einen schönen Anblick Badens und des Helenenthales hat.

XI. Ausflüge in die nächste Umgebung.

Baden.

Die hier angeführten Ausflüge sind alle derart, dass sie von mittelmässig guten Fussgänger in einem ganzen Tage ohne Anstrengung gemacht werden können, wobei noch 2-3 Stunden Ruhezeit mit eingerechnet sind.

1. Nach Heiligenkreuz.

Die Fahrt zu Fuss 2½ Stunden, entweder durch das Helenenthal mit dem Sattelbachthal, oder über Siegenfeld (letzterer Weg nur für die Siegenfelder (Landsbahn). Fussgänger mögen den Hin- und Rückweg auf den verschiedenen Wegen zurücklegen.

Gambrinus von Baden nach Heiligenkreuz, Nachmittags, nach Heiligenkreuz, Abends zurück. — Hin- oder Rückfahrt 40 kr. (einschliesslich des Besuchs im Kloster).

Nachdem man das Helenenthal und mit ihm die Schwechat, welche sich westlich endet, verlassen hat, gelangt man in das eegere Sattelbachthal und bald nach Heiligenkreuz. Links abwärts der Strasse das hübsche Friesfeld mit bedeutenden Gypssteinen; ausserdem interessant als Geburts-

XI. Ausflüge in die nächste Umgebung Badens.

Die hier angeführten Ausflüge sind alle derart, dass sie von mittelmässig guten Fussgehern in einem ganzen Tage ohne Anstrengung gemacht werden können, wobei noch 2—3 Stunden Ruhezeit mit eingerechnet sind.

1. Nach Heiligenkreuz.

Zu Fuss 2½ Stunde, entweder durch das Helenenthal und das Sattelbachthal, oder über Siegenfeld (letzterer Weg nur bis Siegenfeld fahrbar). Fussgeher mögen den Hin- und Rückweg auf den verschiedenen Wegen zurücklegen. — Omnibus von Baden nach Heiligenkreuz, Nachmittags nach Heiligenkreuz, Abends zurück. — Hin- oder Rückfahrt 40 kr.

Nachdem man das Helenenthal und mit ihm die Schwechat, welche sich westlich endet, verlassen hat, gelangt man in das engere Sattelbachthal und bald nach Heiligenkreuz. Links abseits der Strasse das Dörfchen Preinsfeld mit bedeutenden Gypsbrüchen; ausserdem interessant als Geburts-

ort des berühmten Bildhauers Raphael Donner. Die grossen Bauten des Stiftes füllen beinahe die ganze Breite des Thales aus. Beim Stifte theilen sich die Strassen, die nördliche führt nach Grub, 1½ Stunde, die westliche nach Alland, die östliche nach Gaden 1 Stunde. Heiligenkreuz liegt am Fusse des Boden- und des Franzberges; in nächster Nähe des Ortes vereinigen sich der Dorn- und Bischlbach mit dem Sattelbach. An dem nur wenige Häuser zählenden Orte ist nichts sehenswerthes ausser eine neu erbaute Sägemühle an der Strasse nach Alland mit zwei Sägen und einer Kreissäge. Desto sehenswerther ist das **Stift Heiligenkreuz**. — Im Jahre 1136 berief Herzog Leopold der Heilige zwölf Cisterziensermönche aus Morimond in Frankreich, welche unter ihrem Abte Godeschalk im Dorfe Sattelbach den Bau eines Conventes und einer Kirche begannen; sie waren die ersten Cisterziensermönche, welche sich in Oesterreich ansiedelten, dieses Stift ist somit das älteste derartige in Oesterreich.

Heiligenkreuz besitzt eine theologische Hauslehranstalt und ein Convict für Sängerknaben, welche von Stiftsprofessoren in den Gymnasialgegenständen unterrichtet werden. Von der badner Strasse führt der Weg durch einen Thorbogen, über welchen die Büste eines Abtes mit Schnurr- und Knebelbart steht, in den Vorhof des Klosters. In demselben ein gutes Gasthaus. Der Eingang ins Stift ist durch den Thorbogen im Thurme; über dem Eingange ein **Orgelwerk**, welches den C-Accord gibt, das sogenannte „Horn“. Der Ton desselben soll bei günstigem Winde bis Baden vernommen werden. (Erbaut 1720.) In dem grossen Raume, welchen die Gebäude des Conventes als Hof umschliessen, bemerkt man links die Façade der Kirche, neben dieser den Eingang zum Kreuzgange, in der Mitte einen Brunnen und eine Dreieinigkeitssäule.

Die Kirche, in ihrer Façade einfach und rein byzantinisch, ist leider im Innern durch unverständig vorgenommene Restaurationen arg mitgenommen worden: wie bei so vielen ähnlichen Bauten wurde der Quaderbau, der noch dazu durch einfache Malerei ornamentirt war, mit weisser Tünche überschmiert, welche durch ihr grelles, nüchternes Weiss das Auge nur beleidigt. — Die bessere Geschmacksrichtung der Neuzeit sucht diese Sünden unserer Vorfahren wieder gut zu machen, auch hier hat man schon angefangen, die Quadern von der hässlichen Tünche zu befreien, und es soll, wie es heisst, nach und nach die ganze Kirche stylgerecht restaurirt werden, was dieser herrliche Bau im vollsten Maasse verdient. Die Kirche ist dreischiffig, schmal, aber lang. Am Eingang das Grabmal des Malers Altamonte (recte „Hochberg“ kein Italiener, sondern ein wiener Neustädter). Die Seitenaltarbilder, St. Stefan, Josef, Leopold und Benedict, so wie das Bild im grossen Sommerrefectorium: Jesus speiset 5000 Mann (er malte es in seinem 83. Jahre) sind Arbeiten Altamonte's. — In der Nähe des erwähnten Grabmales die Ruhestätte des Bildhauers Giuliani, des Lehrers Raphael Donners. — Die mosaicirten Betstühle, so wie die **Schränke** in der Sakristei sind Arbeiten zweier hiesiger Laienbrüder (1802). Das **Bild am Hochaltare**, und die beiden Altarblätter rechts und links von Rothmayer. In den Fenstern am Hochaltare, alte, farbenprächtige Glasgemälde. Die prächtige **Orgel** besitzt 64 Register. An der rechten Seite des Chores gelangt man in den **Kreuzgang**. Bei geschlossener Kirche ist der Eingang zu demselben vom Hofe aus. Der Kreuzgang des Stiftes Heiligenkreuz, vollkommen erhalten, ist einer der schönsten Baudenkmale Oesterreichs, nicht nur seiner architektonischen Schönheiten, sondern auch seines hohen Alters wegen merkwürdig. Er umschliesst einen viereckigen Hofraum, die Wände dessel-

ben sind mit Gemälden aus dem Leben des heiligen Bernhard, dem Stifter des Cisterzienser-Ordens, durch Wasshuber und einen Laienbruder Molitor geschmückt. Beachtenswerth die Bildsäulen: Christus mit seinen Jüngern, Magdalena Christi Füße waschend. Der Boden des Kreuzganges ist mit zahlreichen Grabsteinen versehen, deren Inschriften jedoch durch Darübergehen meist unleserlich geworden sind. Seinen grössten Schmuck erhält der Kreuzgang durch den berühmten „**Bleibrunnen**“. Er erweitert sich zu einem prächtigen Gewölbe, welches den Brunnen schützt. Dieser selbst, aus Blei gegossen, besteht aus drei, über einander angebrachten Schalen, deren unterste volle 32 Fuss Durchmesser hat. Die einzelnen Becken sind durch eine Säule zu einem ganzen vereinigt. Die Fenster des Brunnengewölbes sind mit alten, schönen Glasgemälden, Bildnisse von Babenbergern darstellend, geschmückt. Das rauschende Wasser, welches angenehme Kühlung, selbst an den heissesten Sommertagen, hervorbringt, das reiche farbige Licht, welches durch die Fenster hereindringt, geben diesem Orte einen eigenthümlichen, schwer zu beschreibenden Reiz. Das Brunnengewölbe rührt aus dem Jahre 1285, die Glasgemälde stammen wahrscheinlich aus derselben Zeit. Vom Bleibrunnen führen uns wenige Schritte zum **Capitelhause**, — einen für die Geschichte Oesterreichs höchst denkwürdigen Ort — 12 Babenberger fanden hier ihre letzte Ruhestätte. In der Mitte des Capitelhauses erhebt sich ein Grabmal mit der, leider verstümmelten Figur eines geharnischten Ritters: des letzten Sprossen des ritterlichen Geschlechtes der Babenberger, Friedrich des Streitbaren († 15. Juni 1246 in der Schlacht gegen die Ungarn durch einen Lanzenstich ins Auge). Das Capitelhaus, eine düstere Halle, so recht als Grabstätte geeignet, wurde 1710 restaurirt; aus dieser Zeit datiren auch die Fresken, welche seine Wände be-

decken. Sie stellen Scenen aus der Geschichte der Babenberger dar; Rothmayer malte sie. Der mit einem Gitterthore versehenen Pforte gegenüber der Altar, Maria zu Füßen des Kreuzes auf demselben von Giuliani. An den Wänden Bänke für die Ordensbrüder, am Altare der Sitz für den Prälaten bei Abhaltung eines Capitels. — Neben dem Capitelhause die **Todtenkapelle** (1349) mit dem Grabe des Abtes Robert († 1755).

Bemerkenswerth sind die alten **Dormitorien** (gemeinschaftlichen Schlafsäle), das grössere von 20 Säulen getragen mit Bildnissen von Babenbergern; im andern eine **Holzsculptur** von Giuliani: die Kreuzabnahme. Das **Sommer-Refectorium** mit dem oben erwähnten Bilde Altamonte's. Neben dem grossen Dormitorium die **Schatzkammer**. In derselben der grösste **Kreuzpartikel** 9" lang $\frac{3}{4}$ " breit $\frac{1}{2}$ " dick, in Form eines Kreuzes mit zwei Querbalken; die reiche Fassung desselben wird auf 20.000 fl. geschätzt; ein Dorn aus der Krone Christi, reich gefasst unter Abt Marian II.; Monstranzen und Kelche, so wie Kirchengewänder von hohem Werthe, Elfenbeinschnitzereien. — Neben dem Dormitorium zur **Bibliothek**. Diese besteht aus zwei Sälen und einem Zimmer; der erste ältere Saal mit Fresken von Rothmayer (1701) enthält 8000 Bände, meist theologischen und geschichtlichen Inhaltes, der zweite, seit 1829 benützt, 12.000 Bände, neue und neueste Literatur. In dem Zimmer wird eine reiche **Incunabelnsammlung** (500) aus dem 12. und 13. Jahrhundert aufbewahrt. Im Gebäude der Prälatur ferner noch eine Gemäldesammlung, ein Kunstkabinet und eine reiche **Naturaliensammlung**, in welcher namentlich die österreichische Fauna gut vertreten ist. Vor der Bibliothek ein **botanischer Garten** (angelegt 1828). — Auf der Anhöhe Franzberg hinter dem Stifte der **Franzthurm**, benannt nach seinem Erbauer dem Stiftskämmerer Franz Eisert

welcher ihn 1650 als Vergnügungsort der Conventualen erbaute. Von der Gallerie des Thurmes hübsche Aussicht; eine vollständige Ansicht aller Baulichkeiten des Stiftes hat man vom **Calvarienberg** (an der Strasse nach Gaden) und von der andern Seite von der Höhe der Strasse nach Alland.

2. Nach Merkenstein.

2 $\frac{3}{4}$ Stunden.

Baden-Gainfahn 1 $\frac{1}{4}$; Gainfahn-Merkenstein 1 $\frac{1}{2}$ Stunde. Am besten schlägt man den Weg über Vöslau ein, folgt aber nicht der Strasse bis in den Ort, sondern geht die von „Goldeck“ aufwärts führende Strasse am Waldwiesenpark vorüber, den nächsten Weg nach Gainfahn. Der Weg durch Gainfahn und längs der Strasse ist sehr staubig und sonnig, für Wagen gibt es jedoch keinen anderen. Kurz, nachdem man Gainfahn verlassen hat, theilt sich der Weg: die Strasse biegt links ab, rechts führt ein anmuthiger Fussweg durch die Weingärten, den der Fussgänger einschlagen möge. Das breite **Grossau-Thal**, welches man betritt, bietet durch seine grünenden Felder und baumbedeckten Berge, die es umgeben, einen ungemein freundlichen Anblick dar, welcher namentlich bei heiteren Tagen durch den kolossalen Schneeberg, der südwestlich über die Höhen emporragt, ein höchst malerisches Bild gewährt. Im Süden trennt der niedere „**Vogelsang**“ das Grossauthal von dem **Triesting-Thale**. — Am Fusse des Vogelsangs, an welchem sich die Strasse hinauf zieht, liegt das kleine Dorf Grossau, an welchem die Strasse nach Merkenstein vorbeiführt; weiter thaleinwärts kommt man an dem **Haid-** oder **Herlhofe** mit grossen Wirthschaftsgebäuden vorbei. Kurz, bevor man Merkenstein erreicht, verengt sich das Thal sehr rasch, und die Strasse steigt nun fortwährend bis zum

Schlosse. Der Fussgänger wird den oberwähnten Weg durch die Weingärten einschlagen. Letztere, der ganzen Glut der Südsonne ausgesetzt, tragen köstliche, schwarze Trauben. Aus den Weingärten führt der Weg in den schönen Wald, und läuft in demselben von der Sonne geschützt, bis Merenstein fort; man achte darauf, dass man nicht den Weg, welcher im Walde rechts abführt, einschlage, man würde auf demselben nicht nach Merenstein, sondern in das **Manhartsthal** gelangen. Beachtenswerth sind in diesem Walde die mächtigen Sträucher von *Juniperus niger* (schwarzem Wachholder), welcher in dieser Gegend sonst nicht sehr häufig vorkommt. Etwa 10 Minuten vor dem Schlosse verengt sich das Thal plötzlich zu einer wildromantischen, von zahlreichen, grossen Kastanienbäumen dicht beschatteten Schlucht, zahlreiche Felsblöcke, mit grünem Moos bewachsen, bedecken den Boden derselben, rechts thürmt sich der Fels steil auf, gekrönt von der noch als Ruine schön anzusehenden Veste Merenstein. Diese Stelle macht durch ihren kühlen, tiefen Schatten, durch ihre Abgeschlossenheit einen ungemein zur Ruhe einladenden herrlichen Eindruck. Zwischen den Felsblöcken führen mehrere Wege und Treppen aufwärts zur Strasse; ein alter Thorbogen überspannt diese und nach einigen Minuten gelangt man nach **Merenstein**, u. z. zum Eingange des neuen Schlosses. — Die **Veste Merenstein**, von deren Grösse man von aussen keinen vollständigen Begriff erlangt, steht vor dem neuen Schlosse auf einem steilen Fels. — Der Jäger und Castellan des neuen Schlosses hat den Schlüssel zur Veste. Merenstein wird schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts urkundlich genannt, wahrscheinlich aber ist das Schloss schon zu bedeutend früherer Zeit gegründet worden, — 1683 kamen Türkenhorden vor Merenstein und belagerten es, die Stärke der Veste trotzte jedoch ihren

Bemühungen, sie rüsteten sich zum Abzuge. Die Besatzung des Schlosses hielt ein Weib mit der Kehrseite den Türken zum Hohne aus einem Fenster des Schlosses, die ergrimmt Türken stürmten nochmals, es gelang ihnen, die Veste in den Brand zu stecken und zu ersteigen, die ganze Besatzung wurde niedergemetzelt, dreihundert Personen büssten diese Unbesonnenheit mit dem Leben. — Im Jahre 1831 wurde Merkenstein von dem Grafen Münch-Bellinghausen (früherem Bundestagspräsidenten) gekauft.

Die Ruine Merkenstein gehört zu den grössten und schönsten, welche das in dieser Hinsicht so reiche Oesterreich aufzuweisen hat. Die Mauern sind von enormer Stärke, fast durchgängig 8—10 Fuss dick, und nur dadurch ist es erklärlich, dass jetzt, nach dem beinahe zwei Jahrhunderte über die Brandstätte hinweggezogen, noch Mauern von der Höhe dreier Stockwerke übrig sind. Die Ruine enthält vier durch Thore abgeschlossene Höfe und in drei Geschossen eine beträchtliche Anzahl von Gemächern; aus den Fenstern von einigen derselben eine herrliche Aussicht. In den Trümmern der Capelle erkennt man noch Spuren von Malerei und das Heissberg'sche Wappen. Merkwürdig sind noch in einem der Höfe die alte Cisterne und die Reste von unterirdischen Gängen.

Das neue Schloss liegt am Ende der Merkensteiner Schlucht in einem herrlichen Parke. Rechts vom Eingange steht das Haus des herrschaftlichen Jägers, welcher zu Bewirthung von Gästen, deren sich oft ungemein viele einfinden, vortrefflich eingerichtet ist; die Preise zwar ziemlich hoch. — „Merkensteiner“ (vöslauer Rothwein aus dem Keller des Schlossbesitzers von vorzüglicher Güte). — An der Stelle der Kapelle rechts vom Jägerhause stand früher eine alte Kapelle, welche aber 1683 ebenfalls zerstört wurde. Der jetzige Bau mit hübschem Altarbild (Maria mit dem

Kinde von Russ) wurde 1820 errichtet. Unter der Kapelle das Grab der durch die Türken 1683 ermordeten Besatzung. Das **neue Schloss** steht auf einem grünen Wiesenplan, der beinahe im Halbkreise vom Berge eingeschlossen wird, mit der Fronte gegen den Eingang. Es wurde an Stelle eines Schweizerhauses unter Grafen Münch-Bellinghausen im Windsorstyle gebaut, und macht trotz seiner Kleinheit einen höchst angenehmen Eindruck. Vor demselben stehen zwei höchst merkwürdige Exemplare von *Corylus Columna* (türkischer Haselbaum) gepflanzt am Ende des 17. Jahrhunderts. Sie sind durch ihre Riesengrösse merkwürdig, kaum vier Männer sind im Stande, den Stamm zu umklatern. Obwol alles mögliche geschieht, diese ehrwürdigen Bäume zu erhalten, die Aeste durch Eisenklammern zusammengehalten werden, so ist doch schon etwa seit einem Jahrzehent der eine abgestorben, — der andere grünte jedoch noch im verflossenen Jahre.

Rechts und links zu beiden Seiten des Schlosses führen schöne Parkwege bergauf; der rings mit einer Mauer umschlossene Park hat über eine Stunde Umfang und ist sehr wildreich: man hat häufig Gelegenheit schöne Hirsche und Rehe zu sehen. Im Park links vom Schlosse der **Türkenbrunnen**, ein kalter Bergquell, mit einem Gewölbe überdeckt, oberhalb derselben ein Pavillon „**die schöne Aussicht**“, welcher seinen Namen mit Recht verdient. Die schönste Aussicht genießt man aber von dem **Thurme** aus, welchen man von der schönen Aussicht in wenigen Minuten erreicht. Derselbe steht auf einer Bergkuppe auf einem baumfreien Platz und hat zwei mit Gallerien versehene Stockwerke, welche aber leider wegen Baufälligkeit des ganzen Gebäudes nicht mehr erstiegen werden dürfen.

An der Aussenseite des Parkes führt längs der Mauer derselben der „**weisse Weg**“ auf das eiserne Thor, dessen

Kuppe man von hier aus am bequemsten erreicht. Aus diesem Grunde wird die Besteigung des eisernen Thores häufig mit dem Ausfluge nach Merkenstein verbunden.

3. Die Besteigung des eisernen Thores.

Von **Baden** aus: Durch das Helenenthal bis zu den Augustinerhütten $2\frac{1}{4}$ Stunde, von den Augustinerhütten auf das eiserne Thor $1\frac{1}{2}$ Stunde. — Oder: nach dem Jägerhause im Weichselthale $1\frac{1}{4}$ Stunden, vom Jägerhause auf das eiserne Thor 1 Stunde. Von **Merkenstein** aus: Baden-Merkenstein $2\frac{3}{4}$ Stunden; Merkenstein eisernes Thor 1 Stunde.

Auf ersterer Route kann man bis zu den Augustinerhütten, auf letzterer bis Merkenstein fahren. — Der Weg von den Augustinerhütten aus bietet, je höher man steigt, immer schöner werdende Aussichtspunkte, jener von Merkenstein aus beinahe gar keine, so dass man von der Herrlichkeit der Rundschau, welche man von der Spitze genießt, mit einem Male überrascht wird.

Von den Augustinerhütten führt ein schöner Weg, der sogar mit zweirädrigen Karren befahren werden kann, fortwährend durch dichten Wald (an einer Stelle ein sehr schöner Bestand von hier nicht häufigen Lerchenbäumen) bis zu einer grossen Rodung, in welcher man die schönsten Erdbeeren in Fülle findet. Von der Höhe derselben hat man schon eine schöne Aussicht auf die gegenüberliegenden Berge des Helenenthales, der Brühl und auf den Anninger. Am Ende der Rodung tritt der Weg wieder in den Wald, und führt sanft ansteigend in mannigfaltigen Windungen auf die Kuppe. Wer ein etwas stärkeres Steigen nicht scheut, kann den von der Rodung durch das Gebüsch gerade aufwärts führenden Fusspfad einschlagen, wo man die Windungen des Weges durchschneidet und

denselben gut um 10 Minuten kürzt. — Der **steinige Weg**, dessen ich schon bei der Schilderung des Helenenthales Erwähnung gethan habe (hinter dem Beethovensteine), vereinigt sich unterhalb der Rodung mit dem von den Augustinerhütten aufwärts führenden; man gewinnt bei Benützung desselben zwar einige Minuten, er ist aber sehr steil.

Vom Jägerhause im Weichselthale aus ist die Spitze des eisernen Thores in einer Stunde zu erreichen; der Weg beginnt unmittelbar beim Jägerhause, ist ziemlich steil, führt jedoch durch prächtigen Laubwald.

Wer das Bergsteigen scheut, kann die Spitze des eisernen Thores am leichtesten von Merkenstein aus erreichen. Vom Schlosse aus führt der weisse Weg rechts an der Parkmauer anfangs etwas steil aufwärts, dann steigt er sehr mässig an; zahlreiche Ruheplätze auf dem schattigen Waldpfade können hier benützt werden, und in einer Stunde ist die Spitze erreicht, ja sogar in $\frac{3}{4}$ Stunden, wenn man durch den Schlosspark geht und sich das hintere Thor desselben, zu welchem man den Schlüssel beim Jäger bekommt, öffnen lässt. Am Ende dieses Weges, wo sich derselbe mit dem von den Augustinerhütten heraufführenden vereinigt, zeigen die in einem Baum eingeschnittenen Buchstaben **B** und **M** die Richtungen nach Baden und Merkenstein an.

Das eiserne Thor (auch kalter Berg, hoher Lindkogel) wurde früher weniger besucht, seit neuester Zeit aber, wo man auf der Spitze desselben eine Restauration, ja sogar bequemes Nachtlager findet, wird dasselbe oft bestiegen. — Am Ende der oben beschriebenen Wege steht ein eiserner Thorbogen mit der Aufschrift: **Albrechtsruhe**, und auf dem Plateau, zu welchem der Baumgang führt, an dessen Eingang der erwähnte Bogen steht, der **Albrechtsthurm** — Er wurde von Freiherrn von Sina erbaut und wie die Inschrift

über der Pforte besagt, dem „Vergnügen des Publikums“ gewidmet. Rings um den Thurm ist der Wald abgeschlagen, das 7 Klafter hohe Gebäude ist meilenweit sichtbar. Im Innern des Thurmes führt eine Holztreppe in ein elegant mit Eisenmöbeln und Wandgetäfel eingerichtetes Gemach. Statt mit Gemälden, ist dasselbe mit sinnigem Schmucke versehen: in goldner Schrift prangen an den Wänden passende Gedichte aus den Werken berühmter, deutscher Dichter. In der Mitte des Zimmers steht der sogenannte Orientirungstisch. Seine runde, marmorne Platte zeigt die Rund-sicht von der Plattform des Thurmes, die Berge und Orte sind mit den entsprechenden Namen bezeichnet. In der Mitte desselben steht die Inschrift: Albrechtshöhe 2622'. Wenn man den Tisch zur Orientirung benützen will, so ver-sehe man sich mit einem Compass um ihn nach den Welt-gegenden zu stellen, er ist leider nicht festgeschraubt. In einer Ecke des Gemaches führt eine eiserne Wendeltreppe auf die mit einer hohen Brüstung versehene Plattform.

Drei Lande: Oesterreich, Ungarn und Steiermark bieten sich dem entzückten Auge dar, — man wird lange suchen müssen, bis man im Mittelgebirge einen Berg findet, der mit der Albrechtshöhe in Bezug auf die Grossartigkeit ri-valisiren kann. Im Norden zeigt die fortlaufende Linie der Berge die Richtung des **Helenenthales** und **Sattelbachthales** an; **Heiligenkreuz** ist so deutlich zu sehen, dass man mit dem Fernrohre den Stand der Zeiger auf der Thurmuhr er-kennen kann. Hinter den badner Bergen bemerkt man das freundliche **Siegenfeld**, rechts davon den **Anninger** und **Hus-sarentempel**, die **brühler** und **sparbacher Berge** mit den Rui-nen **Liechtenstein** und **Wildegg**. Im Hintergrunde liegt **Wien** ausgebreitet, in weitem Bogen vom **Kahlengebirge** um-schlossen. Am Fusse desselben, zwischen dem **Leopolds-**

und **Bisamberg** tritt die **Donau** wie ein breites Silberband hervor und kann bis zu ihrem **Durchbruch** durch das **Leithagebirge** verfolgt werden. An heiteren Tagen sieht man noch im äussersten Norden die Umrisse der kleinen **Karpathen** an der Gränze von Mähren und Ungarn. Im Nordost, Ost und Südost dehnt sich die weite Ebene, vom **Leithagebirge** begränzt, **Neustadt**, **Neunkirchen**, **Sebenstein**, **Thernberg** und die **Rosaliakapelle** fesseln hier das Auge. Im Süden steigt Kuppe an Kuppe, Berg an Berg empor, die Alpenwelt mit ihren tausendfachen wundervollen Formen liegt vor den Blicken ausgebreitet. Am Rande der Ebene übersieht man die schroff in dieselbe abstürzende **Wand**, hinter ihr den **Wechsel**, nebenan die **neue Welt** mit der Ruine **Starhemberg**. Gerade über dem **Tharme von Merkenstein** blickt man über die **Pottenstein** umgebenden Berge ins **Grillenbergerthal** mit den Orten **Veitsau** (links), **Neusiedel** (hinten), **Grillenberg** (rechts). Neben Grillenberg der **Landkogel**, der **Rosenkogel**. Im fernen Hintergrunde zwischen diesem und dem **vorderen Mandling der Schwarzkogel** in Steiermark, vor demselben der **Gahns**, rechts von beiden der **hintere Mandling**. Neben dem Gahns der **Hengst** und neben diesem der höchste Gipfel der niederösterreichischen Alpen, der **Schneeberg**. Weissglänzend steigt er empor, uns seinen nördlichen unersteiglichen Absturz (die „Schütt“) zuwendend. Auf seiner Kuppe erkennt man mit dem Fernrohre deutlich den **Kaiserstein**. Vor dem Schneeberge die Thäler von **Pernitz** und **Pottenstein**, das **Kloster von Guttenstein**. Im Hintergrunde die **Schneealm** bei Neuberg in Steiermark, rechts der **Gaiskopf**, der **Gippl**, weiter vorn der **Gaisruck**, das **Kieneck** und der **Staffkogel**; hinter ihnen ragt der **Unterberg** hervor. Ueber das Kieneck weg erblickt man die zweithöchste Kuppe Nieder-Oesterreichs, den **Oetscher**, ferner die **lilienfelder Alpe**

im Vordergrunde das **Hocheck**. Rechts von diesem die Ruinen der **Araburg**, **Schwarzensee**, der **Schöpfel** und die **Hochstrasse**, von wo sich die Berge gegen Heiligenkreuz hinziehen.

Die beste Zeit zur Besteigung des eisernen Thores sind die Nachmittagsstunden, zu dieser Zeit ist die Aussicht am reinsten. Unvergleichlich schön jedoch ist der Sonnenaufgang: die Ebene erscheint in ein Meer von Nebel getaucht, die aufgehende Sonne übergiesst zuerst den Schneeberg mit rosigem Lichte, übergoldet dann immer höher steigend, die anderen Kuppen, während die Thäler noch in tiefe Nacht gehüllt sind, bis endlich auch diese erleuchtet werden, und die Nebel wie duftige Elfen aus ihnen empor flattern — ein Anblick, der jedem Naturfreunde unvergesslich bleibt! —

Der Wächter des Thurmes bewirthe seine Gäste mit Kaffeh, Wein, Butter, Käse u. s. w. Wasser muss weit herbeigeholt werden, wird daher aufgerechnet. Für solche Fremde, welche auf der Höhe zu übernachten und den Sonnenaufgang zu sehen gedenken, werden in dem oben beschriebenen Gemache ganz gute Betten hergerichtet. Eine grössere Gesellschaft wird gut thun, ihr Kommen einige Tage vorher anzumelden u. zw. unter Adresse: „Herrn Luitz in Raisenmarkt“ — sonst kann es geschehen, dass durch früher gekommene Gäste die Vorräthe aufgezehrt sind.

Die Ersteigung des eisernen Thores ist der Glanzpunkt unter den nahen Ausflügen in der Umgebung Badens, man versäume nicht, sie zu unternehmen; für schlechte Bergsteiger bietet sie eine Gelegenheit, eine ziemlich bedeutende Höhe mit äusserst geringer Mühe zu erreichen, und auf derselben eine Rundschau zu geniessen, wie man sie nicht leicht wieder findet.

4. Nach Alland und zur leopoldsdorfer Klause über Maierling.

4½ Stunde.

Baden-Krainerhütte 2, Krainerhütte-Maierling 1, Maierling-Alland ½, Alland-Klause 1, oder **über Heiligenkreuz**. Baden-Heiligenkreuz 2½, Heiligenkreuz-Alland 1 Stunde, der Abwechselung wegen der eine Weg als Hinweg, der andere als Rückweg angezeigt. — Zu Wagen kann dieser Ausflug mit dem nach Heiligenkreuz vereinigt und in einem Tage gemacht werden, u. z. Vormittags in Heiligenkreuz, zur Klause, zurück nach Alland, Mittagsmahl daselbst, Nachmittags über Maierling nach Baden. — Auch mit dem Poststellwagen nach Alland — dieser jedoch ein ziemlich langsames Gefährte und ein geschlossener Wagen, daher nicht zu empfehlen.

Hinter den **Augustinerhütten** (zum Dorfe Sattelbach gehörig) beim Einflusse des Sattelbaches biegt die Schwechat nordwestlich ab; das grüne Thal, durch welches sie fliesst, wird auf der Südseite von dem kalten Berge (eisernem Thore) auf der Nordseite von dem Windhagberge gebildet. Die vortreffliche Strasse führt bei einzeln stehenden Gehöften vorbei. Kurz ehe man Maierling erreicht, verbreitert sich das Thal; am rechten Schwechatufer öffnet sich ein kleines, aufsteigendes Thal, an dessen Ende man das freundliche Dörfchen **Raisenmarkt** (vulgo „Rasenmark“) mit seinem weissen Kirchlein erblickt. Zehn Minuten hinter Raisenmarkt liegen die gänzlich zerfallenen Ruinen der Veste **Arnstein** aus dem 12. Jahrhundert. — Eine halbe Stunde hinter Raisenmarkt auf einer Anhöhe das Dorf **Schwarzensee** mit herrlicher Aussicht auf **Neuhaus**, Schloss und Kirche in letzterem Orte sehr sehenswerth. **Maierling** ist ein kleines Dorf mit ziemlich zerstreut liegenden Häusern. — Das gute Gast- und Kaffehaus (rechts von der Strasse) wird häufig, besonders Nach-

mittags von Baden aus besucht. Der Hügel nordwestlich von Maierling am rechten Schwechatufer, der Kirchenwald gewährt einen hübschen Anblick des Allanderthales. Gegenüber von Maierling am Eingang des Thales von Raisenmarkt der Weiler **Unter-Maierhof**.

Alland liegt im Schwechatthale, welches sich hier zu einem weiten Thalkessel ausbreitet, den rings hohe Berge, die den herrlichsten Waldschmuck tragen, umgeben. Der grosse Ort besteht aus über 100 Häusern, welche grösstentheils am rechten Schwechatufer liegen. Alland besitzt zwei gute Gasthöfe, wovon einer dem Pfarrhof gegenüber an der Vereinigung der Strasse, welche von Baden und Heiligenkreuz nach Alland führen, liegt; das zweite, das sogenannte **Bergwirthshaus** liegt auf dem Fels, welcher sich hinter der Kirche erhebt. Die Aussicht von dem Garten desselben ist ungemein anmuthig, und wird dasselbe häufig besucht. Neben dem Bergwirthshause liegt der grosse Forsthof, gegenüber die Schiessstätte. Durch den Forsthof gelangt man über prachtvolle Bergwiesen und alten Laubwald in 1½ Stunde nach dem Dorfe **Grub** (Sägemühlen), von Grub in ½ Stunde nach Heiligenkreuz. — Vom Bergwirthshause führt ein schattiger Waldweg, bei dessen Benützung man den grössten Theil der staubigen Strasse vermeiden kann, in 1 Stunde nach **Klause Leopoldsdorf**. Schon unterhalb von Alland bei Maierling beginnen die Uferversicherungsbauten an der Schwechat, — Steindämme und Faschinenbauten schreiben dem oft wildreissenden Strome seine Richtung vor, der sonst die Ufer immer weiter einreissen und die Wiesen in wüste Steinhalden (hier „Gestätten“ genannt) verwandeln würde, wie man diess unmittelbar hinter Alland sehen kann. Die leopoldsdorfer Klause (Hauptklause) ist quer über die Schwechat gebaut, welche bei Schliessung derselben zu einem kleinen See mit krystall-

klarem Wasser gestaut werden kann. — Der wahrhaft cyclopische Bau der Klaue ist mit zwei Schleussenthoren versehen, durch welche das in dem geschwellten Flusse angesammelte Holz abgefösst und beim Rechen in Baden aufgefangen wird. Das Holzflössen „Schwemmen“ geschieht gewöhnlich im Frühling bei Hochwasser: alljährlich werden auf der Schwechat 30—40,000 Klafter Holz aus den grossen benachbarten Forsten nach Baden zum „Rechen“ geschafft. — Das „Schlagen“ (Oeffnen) der Klaue gewährt einen schönen Anblick, — die Schwechat gleicht dann einem Strome von Holz. Das Dorf **Klausen** (Mühlwirthshaus empfehlenswerth) liegt $\frac{3}{4}$ Stunden hinter der Hauptklaue, unweit derselben fliessen aus kleinen Seitenthälern die zwölf Schwechatquellen zusammen, deren jede mit einer eigenen Klaue zum Behufe des Holzschwemmens aus den „Gräben“ (Wald- und kleinen Bergthälern) versehen ist.

5. Nach Mödling und Brühl nebst Liechtenstein.

Mit der Eisenbahn nach Mödling, von Mödling über Gaden nach Baden und zwar: Mödling-Vorderbrühl $\frac{1}{2}$; Vorderbrühl-Hinterbrühl $\frac{1}{2}$; Hinterbrühl-Gaden 1; Gaden-Baden 1 Stunde. Mit Einbeziehung des Liechtenstein's 1 Stunde mehr. — Von Baden zu Fuss ohne die Bahn zu benützen über Gumpoldskirchen und den Richardshof: Baden-Gumpoldskirchen 1, Gumpoldskirchen-Mödling 1 Stunde. Oder umgekehrt zu Fuss am nächsten von Baden über Gaden nach Hinterbrühl 2 Stunden. Wenn man bei dem auf der Gadner Seite stehenden Kreuzbild aus dem Wald tritt, (siehe oben: Spaziergang nach Gaden) so verfolgt man den Weg eine kurze Strecke, lässt ihn dann links liegen, und wendet sich rechts über die Wiesen, dem Fusssteige zum gadner Friedhofe folgend, geht dann über den Feldweg und gelangt auf die brühler Strasse; man vermeidet hierdurch

einen bedeutenden Umweg und ein grosses Stück der sehr staubigen Strasse. Der Weg nach Gumpoldskirchen und nach dem Richardshofe wurde schon oben beschrieben (siehe Spaziergang nach Gumpoldskirchen). Vom Richardshofe führt ein Weg in der entgegengesetzten Richtung der gumpoldskirchner Strasse eine kurze Strecke durch Gebüsch zu einem Kreuzweg, auf demselben steht ein vierfacher Wegweiser mit den Angaben: Nach Gumpoldskirchen; Nach dem Richardshofe; Nach Brühl; Nach Mödling. Von diesem Punkte aus ist man in $\frac{3}{4}$ Stunden auf der Kuppe des Hochanningers, in 1 Stunde in (Hinter-) Brühl, in $\frac{1}{2}$ Stunde in Mödling. Der Weg nach Mödling senkt sich anfangs ziemlich rasch, später sanft abwärts, und führt fortwährend durch einen niederen aber sehr dichten Laubwald, der Weg verbreitert sich, man gelangt in das liebliche **Priessnitzthal**, welches sich durch seinen Reichthum an Quellen auszeichnet. Mehrere derselben sind gefasst und geben vorzügliches, sehr kaltes Trinkwasser. Links am Wege grossartige Steinbrüche. Vor dem Ausgange des Thales steigt durch eine wildromantische Felsenkluft das **Windthal** *), ein Weg zwischen dem kahlen **Maa-** und **Jennyberg** hinan, auf welchem man **Burg Mödling** in $\frac{1}{2}$, die **Vorderbrühl** in $\frac{3}{4}$ Stunden erreicht. Am Ausgange des Thales, dessen rechtsseitige Abdachung durch den **Eichkogel** gebildet wird, steht umgeben von Gartenanlagen das schöne Gebäude der **Kaltwasserheilanstalt Priessnitzthal**, welche nach Art der gräfenberger Anstalt eingerichtet ist. Kranke werden daselbst in volle Verpflegung genommen. Am Bergabhänge bis weit in die Ebene hinab breiten sich grosse Weingärten aus; man übersieht in

*) Von manchen wird das ganze Thal vom Richardshofe herab **Windthal**, und nur der Theil nächst der **Kaltwasserheilanstalt Priessnitzthal** genannt.

nächster Nähe das stattliche Mödling, nördlich alle Ortschaften bis Wien und dieses selbst, ostwärts reicht der Blick bis zum Donaudurchbruche bei Theben und das die Ebene begränzende Leithagebirge. Einige hundert Schritte von der Wasserheilanstalt führt der Weg an den **Brunnstuben** der 1865 eröffneten Rudolfs-Wasserleitung, welche Mödling mit Wasser versorgt, vorbei; die neu angelegten **Schulgärten** des landwirthschaftlichen Bezirksvereines Mödling, und die zur Kaltwasserheilanstalt gehörige **Schwimmschule** mit schöner Einrichtung sind noch bemerkenswerth. Mit der Bahn gelangt man in 20 Minuten (Schnellzug 12 Minuten) von Baden nach Mödling. Bemerkenswerthe Objecte auf dieser Route der aus Quadern gebaute Tunnel durch den Katzenbügel; ausser Gumpoldskirchen **Guntramsdorf** mit grossen Fabriksgebäuden und der lange tiefe Einschnitt durch den Eichkogel. Ostwärts vor Mödling zweigt die Bahn nach **Laxenburg** ab.

Mödling früher auch Medling, Medeling, Medelike genannt und oft mit Medelike (Melk oder Mölk) an der Donau verwechselt. Die Gründungszeit dieses Ortes ist in das Dunkel längst verflossener Jahrhunderte gehüllt, dass er uralt sein müsse, vielleicht gar aus der Zeit herstamme, in welcher das Christenthum nach Oesterreich verpflanzt wurde, lässt sich aus den unter der Pfarrkirche befindlichen Ruinen, schliessen. — Seine Grösse erreichte Mödling wahrscheinlich unter den Babenbergern, deren zweitgeborne Söhne auf Burg Mödling residirten und sich duces Medelicae nannten. Die Burg Mödling wurde um das Jahr 1002 erbaut, und von dieser Zeit her mag wohl der Ort auch angefangen haben, sich zu heben. Doch nur langsam, da in jener rohen Zeit, wo das Recht des Stärkeren alles galt, dem Emporstreben fester Plätze mannichfache Hindernisse in den Weg gelegt wurden.

So wurde Mödling 1252 von einem Cumanen- und Ungarnheere furchtbar verwüstet und niedergebrannt. 1500 Menschen, welche in der Kirche Schutz suchten, erstickten im Rauche. Unter dem Herzoge Albrecht dem II. erhielt Mödling die Rechte eines freien Marktes, eigene Gerichtsbarkeit, sogar das jus gladii. Noch wird zur Erinnerung daran an Markttagen auf dem Rathhause (Schranne) ein Arm mit dem Schwerte ausgesteckt. Albrecht III. erweiterte die Privilegien Mödlings, Friedrich IV. verlieh dem Markte 1455 ein Wappen, „um es in gerichtlichen und andern ehrbaren Sachen zu gebrauchen.“ Es bestand aus einem weissen Balken im rothen Felde, unter welchem der steirische Panther angebracht war. Jetzt führt Mödling als Wappen zwei verschlungene M. (Markt Mödling). 1463 war Mödling der Schauplatz furchtbarer Gräuelthaten. Friedrich IV. lag mit Albrecht VI. im Kampfe; letzterer vermochte seine Söldner nicht zu bezahlen, diese meuterten und verheerten in schonungslosen Raubzügen ganz Oesterreich. 300 Böhmen und Deutsche fingen die Weinbauern der Umgebung zusammen, tödteten mehrere von ihnen und führten die andern nach Mödling, wo sie dieselben in einem Keller übereinander schichteten, und, wie der Chronist berichtet: „pressten und marterten, dass es Gott im Himmel möchte erbarmet haben.“ Ferdinand I. gab dem Markte ein eigenes Landgericht und zwei Gerichtstage. — Die türkischen Invasionen 1529 und 1683 suchten auch Mödling stark heim. Der Markt theilte das Geschick Badens und Perchtoldsdorfs: die Bauten gingen in Flammen auf, Greise und Kinder mussten über die Klinge springen, Männer und Weiber wurden als Slaven fortgeführt. Dem ersten Türkeneinfalle fiel auch die Burg und die Kirche zum Opfer. Die Türken hatten so gewüthet, dass man in allen, zur Pfarre Mödling gehörigen Orten 1684 nur 20 Tauflinge zählte, und zur Bevölkerung der verödeten

Gegend Ansiedler aus Steiermark und von anderwärts berufen wurden. Im Mittelalter bestand in Mödling ein Hospiz für Wallfahrer nach Palästina; das heutige Armenhaus neben der Spitalkirche trägt zur Erinnerung daran die Aufschrift: „Armer Pilger Haus“. — Im gegenwärtigen Jahrhundert hat sich Mödling ungemein gehoben, durch die Nähe Wiens, welche mit der Eisenbahn in 30 Minuten zu erreichen ist, ist es nebst der benachbarten Brühl zu einem der beliebtesten Sommeraufenthalte der Wiener geworden.

Mödling besitzt gegenwärtig mehr als 300 Häuser und über 4000 Einwohner, worunter viele Israeliten, und ist der Sitz eines Bezirksgerichtes und Steueramtes. Einst war es befestigt, das Eisenthor auf der Südseite ist noch ein Rest der alten Werke. — Vom Bahnhofe führt die Strasse aufwärts rechts in die Ungargasse (an der Ecke gutes Gasthaus „zur Eisenbahn“), links nach Priessnitzthal, von der Ungargasse links über die Bahnbrücke zum mödlinger Friedhof und nach **Neudorf** (Strafanstalt für weibliche Sträflinge aus Nieder-Oesterreich).

Der mödlinger Friedhof ist eines Besuches werth: an seiner Stelle stand die alte Martinskirche seit 1113 Pfarre, die Türken verwandelten sie in eine Ruine, nur eine Inschrift am Eingang des Friedhofes gibt von ihr mehr Kunde. Im Friedhofe eine kleine Capelle über dem Grabe der „guten Gräfin“ (der wegen ihrer Wohlthätigkeit bekannten Gräfin Wargemont) mit einem guten Gemälde von Schäfer. Am mödlinger Bahnhofe stehen stets Omnibusse, welche nach Ankunft der von Wien kommenden Züge abfahren. Nach Mödling 10 kr., Vorderbrühl bis zum Gasthause zu den „zwei Raben“ 15 kr., Hinterbrühl bis zur Höldrichsmühle 20 kr., nach Gaden (2 Mal des Tags) 40 kr.

Einspanner nach Mödling — 40 kr.
 „ „ Vorderbrühl — 70 „

Einspänner nach Hinterbrühl	— .90 kr.
„ bis zur Höldrichsmühle	1.— „
„ nach Gaden oder Sparbach	2.— „
Zweispänner nach Mödling	— .60 „
„ „ Vorderbrühl	1.— „
„ „ Hinterbrühl	1.40 „
„ bis zur Höldrichsmühle	1.60 „
„ nach Gaden oder Sparbach	3.20 „

Für die innerhalb 2 Stunden erfolgende Rückfahrt halbe Taxe. Die Mauth hat der Reisende zu zahlen.

Wenn wir uns dem Markte zuwenden, so betreten wir denselben vom Bahnhofe aus durch die breite Ungargasse. Links am Anfang derselben eine alte gothische Votivsäule aus dem 16. Jahrhundert, leider arg verstümmelt, und über-tüncht. — In derselben Strasse Gasthaus „zum Kaiser von Oesterreich“. Daselbst das Postamt. Auf dem Körnermarkt, auf welchen man von der Ungargasse gelangt, steht eine hohe Dreifaltigkeitssäule 1713 wegen der Pest errichtet, 1865 renovirt. Auf diesem Platze das erste Gasthaus von Möd-ling zum „Hirsch“, ferner der alte Herzogshof mit den Wap-pen Nieder-Oesterreichs und Mödlings. Rechts vom Platz die Strasse nach **Enzersdorf** (20 Minuten) und **Brunn** (1/2 Stunde), links von dieser abbiegend ein Fussweg, der nächste Weg auf den Kalenderberg, Liechtenstein und Hinterbrühl. Vom Körnermarkt gelangt man durch die Holzgasse auf den „Schrannenplatz“. Auf demselben steht das **alte Rath-haus** mit Bogengängen und einem Thurme; vor dem Rath-hause („Schranne“) ein Brunnen, auf welchem ein alter Baum grünt. Links von diesem am Anfange der nach Brühl füh-renden Strasse da gutes Gemeinde-Gast- und Kaffeehaus, früher die Kaserne. Rechts vom Rathhause das Casino. — Wir folgen der vom Rathhause rechts aufwärts führenden Strasse zur Pfarrkirche. Das letzte Haus, bevor man die

Kirche erreicht, ist das Bad- und Curhaus, dessen warme Mineralquelle Schwefel und Eisen in nicht unbedeutender Menge enthält.

Die Pfarrkirche zu St. Othmar steht auf einem durch eine Rampe geschützten Fels, von welchem man einen herrlichen Anblick von Mödling und der Klause genießt. Unmittelbar hinter der Kirche steigt der Berg an, so dass die Kirche gerade am Eingange der Klause steht. Die Pfarrkirche, schon durch ihre Lage und Grösse ein imposanter, weithin sichtbarer Bau, ist durch ihre Geschichte höchst merkwürdig. Sie steht auf den Ueberresten einer unterirdischen Kirche, von welcher noch eine Capelle übrig ist. Der Sage nach soll sie von den Templern herkommen, in derselben sollen bei Aufhebung des zu mächtig gewordenen Ordens 40 Tempelherren getödtet worden sein; es ist aber nicht einmal gewiss, ob die Templer überhaupt jemals in Oesterreich Besitzungen hatten. Wahrscheinlich stammen diese Reste, wie ich oben angedeutet habe, aus einer älteren Zeit. Die Baulichkeiten der unterirdischen Kirche bestehen aus einer Capelle, um welche ein Gang herumführt, in dem sich ein offenes und fünf vermauerte Gräber befinden. Ausserdem finden sich noch mehrere, nicht zugängliche Gemächer vor. Es geht die Sage, dass diese unterirdische Kirche einst mit der Martinskirche, welche an der Stelle des jetzigen Friedhofes stand, durch einen unterirdischen Gang verbunden gewesen sein soll, was jedoch sehr zu bezweifeln ist, da die Entfernung beider Punkte von einander an 20 Minuten beträgt. Uebrigens dienten diese Gemächer den Mödlingern bei feindlichen Invasionen stets als ein schwer zu entdeckender Zufluchtsort. Die Kirche, ganz aus Quadern erbaut, von gigantischer Festigkeit, ist im altdeutschen Style erbaut. Ihre jetzige Form erhielt sie 1454. Eine Inschrift über dem Haupteingange sagt: „Nach

Christi gebard, tausend vierhundert und in dem vier und fünfzigsten jare an mantag nach sand pangratzen tag des heilig. martirer ist angelegt warden der erst Stain des gegenwärtig neuen Gebauewes in noine Xri Jhu et marie Virgis.“ Zweimal niedergebrannt und zerstört, (1529 und 1683 durch die Türken) konnte sie doch wegen ihrer aussergewöhnlich festen Bauart bald wieder hergestellt werden. Das Innere enthält viele Grabsteine und 7 Altäre. In der Kirche sind auch die riesigen Fahnen der ehemaligen Zünfte aufbewahrt, welche beim Frohnleichnamsfeste bei dem Umzuge benützt werden. — (Letzteres Fest in Mödling, noch mehr in Perchtoldsdorf wo der Umzug am zweiten Sonntag nach Frohnleichnamstag abgehalten wird, und sich zu einem grossen Volksfeste gestaltet, sehenswerth). Neben der Kirche eine freistehende Rotunda byzantinischen Styles: die Pantaleonscapelle, in welcher vor wenigen Jahren sehr alte Wandgemälde entdeckt wurden. Leider ist der interessante Bau durch ein hässliches rundes Dach, welches Gettinger treffend als ein „Zwiebeldach“ bezeichnet, verunstaltet. Hinter der Kirche sind einige, grösstentheils zu Schutt zerfallene Mauern, welche man für die Ueberreste des ältesten Pfarrhofes hält.

Zwischen der Kirche und dem Badhause an der alten Votivsäule vorbei, gelangt man zu den herrlichen Anlagen auf den **Kalenderberg**. Rechts führt der Fusspfad auf den **Kalenderweg** und nach **Liechtenstein** links aufwärts zum **schwarzen Thurm** und nach **Vorderbrühl**. Ich werde ersteren Weg bei der Beschreibung des Liechtensteines, letzteren bei jener der Klause schildern.

Wenn wir zum Rathhause zurückkehren und der Strasse links folgen, so gelangen wir zur **Spitalkirche** (Egidiuskirche). Diese, ein gothischer Bau von geringer Breite und bedeutender Höhe, stammt aus dem 14. Jahrhunderte. Bei

ihr theilt sich die Strasse, gerade aus gelangt man zum Priessnitzthale, rechts in die Klause. -- Letzteren Weg einschlagend folge man nicht der Strasse, sondern biege in das Gässchen links ein, wo die Tafel mit der Aufschrift „Fussweg in die Brühl“ angebracht ist, durch welches man nach wenigen Schritten den herrlichen „neuen Weg“ betritt.

Die Klause ist eine Felsenschlucht auf der Nordseite vom Kalenderberge (Kalk) auf der Südseite von Maaberg (Dolomitgebirge) begränzt, und von dem Mödlingerbache durchströmt. Nach allen Richtungen zerborsten, wild übereinandergethürmt und überhängend, steigen die Felsen himmelan, nur der Schwarzföhre kümmerliche Nahrung gebend; vielfach sind sie ins Thal herabgestürzt, oder hangen, jeden Augenblick mit dem Sturze drohend, über der engen Schlucht. Mit Fug und Recht wird die mödlinger Klause die wiener Schweiz genannt, an pittoresken wilden Formen trifft man nur im Hochgebirge ähnliches. Der Geologe findet hier einen Ort zu reichen Studien, jeder Naturfreund überreichen Stoff zur Bewunderung.

Das Dorf Klausen, welches mit Mödling ganz zusammengebaut ist, zieht sich zu beiden Seiten der Strasse, ohne Unterbrechung bis Vorderbrühl fort. Der Raum für die Häuser ist oft mühsam genug durch kostspielige Felsensprengungen dem Berge abgewonnen. Hie und da sind abgestürzte Felsblöcke, mit denen die ganze Schlucht erfüllt ist, zu Gärtchen verwendet. Die Klause wird von dem Mödlingbache, und dem von diesem Bache abgeleiteten Mühlgerinne durchflossen. Am rechten Ufer desselben liess Fürst Johann von Liechtenstein einen herrlichen Parkweg, den sogenannten „neuen Weg“ anlegen. Nicht nur diese, sondern auch die andern Parkanlagen, durch welche das öde, wilde Gebirgsthale der Brühl in einen lachenden Garten umgewandelt wurde, liess dieser grosse Naturfreund mit

einem Aufwande von Hunderttausenden anlegen. Das Denkmal, welches ihm die dankbare Gemeinde Mödling dafür gesetzt hat, ist eben so einfach als passend. Am Eingange der Klause am neuen Wege ist eine hohe Klippe an der Vorderseite glatt abgemeisselt; sie trägt eine Marmortafel mit folgender Inschrift in goldenen Lettern:

Enkel sagen es Den Enkeln; Wer Djeser

GegenD Jhr erhöhtes Leben gab

War Johann Joseph FVrst Von LJeChtensteJn.

In Höchstdessen

Mödling.

Sterbejahr.

Am Eingange der Klause erblickt man vom neuen Wege aus auf der Nordseite der Schlucht den schwarzen Thurm, und gelangt dann nach kurzer Wanderung auf dem neuen Wege beim Gasthause „zum Jordan“ zum westlichen Ende der Klause. An beider Seite der Schlucht treten die Felsen eng zusammen, zwei thurmhohe Klippen schliessen sie zu beiden Seiten, wie riesige Wächter ab. Beide Klippen sind ersteiglich gemacht und auf ihrer Kuppe mit einer Plattform versehen; die an dem rechten Ufer des Baches mögen dem Schwindel ausgesetzte Personen nicht ersteigen. In der kleinen Wendung, welche das Thal hier macht, fesseln zwei Objecte das Auge: inmitten hübscher Parkanlagen steht die schöne **Villa Plankenbichler** verbunden mit der **Gypsstampe**, hinter ihr ragen auf steilem Fels die Trümmer der **Veste Mödling** empor.

Ein anderer Weg durch die Klause, welcher an Schönheit den beschriebenen noch übertrifft, führt an der Nordseite der Schlucht an dem steilen Absturze des Kalenderberges hin. Man betritt ihn unmittelbar hinter der mödlinger Pfarrkirche, wo man sich links wendet, und nach einigen Minuten Steigen den **schwarzen Thurm** erreicht. — Im 13. Jahrhundert schon stand hier ein Vorwerk der Veste

Mödling: die **Warte** von welcher der jetzige Kalenderberg den Namen des Wartberges führte. Jetzt steht an Stelle desselben ein massiver runder Thurm, welchen Fürst Liechtenstein 1808 als der Park auf dem Liechtenstein angelegt wurde, erbauen liess. Im Erdgeschosse desselben ist eine offene Halle mit Ruheplätzen, von seiner Plattform geniesst man eine wundervolle Aussicht. Auch auf einer, vollständig in den Fels gehauenen Treppe kann man diesen schönen Punkt von der Klause aus (neben dem Gasthause „zur Weintraube“), erreichen. — Der Weg, welcher vom schwarzen Thurme an dem Abhange des Berges hinführt, wurde mit riesigem Kostenaufwande angelegt. Dort, wo früher kaum Ziegen hinklettern konnten, läuft jetzt ein Fusspfad, welcher theilweise zwischen Felsen durchgesprengt und durch Schutzmauern gestützt, theils auf gemauerten Bogenbrücken von einer Klippe zur andern geführt wird, überall aber durch Geländer geschützt, und vollkommen gefahrlos ist. Die Klause mit ihren bizarrgeformten Felsparthien präsentirt sich hier in ihrer ganzen Schönheit. Von diesem Wege, welcher dann auf einer Felstreppe zu den ersten Häusern der Vorderbrühl hinabführt, kann man auch die Plattform der Klippe am linken Ufer des Baches beim Ende der Klause besuchen. Bei Plankenbichlers Villa führt ein kurzer Weg zur Burg Mödling, da derselbe aber sehr steil und schlecht ist, so thut man besser, den vom Gasthause „zu den Raben“ zur Burg führenden Weg einzuschlagen. Nach einigen Minuten erreicht man das **Gasthaus „zu den Raben“**. Dieses wird stark besucht, auch findet man hier immer Fiaker. Im Sommer werden von brühler und mödlinger Curgästen in dem hübschen Saale des Hauses Reunionen abgehalten. Hinter dem Gasthause führt ein herrlicher Parkweg zur **Maierei** (das Fahren auf diesem Wege ist verboten). Die Maierei, dem Fürsten Liechtenstein ge-

hörig, ist im zierlichen Schweizerstyle erbaut, die Ställe mit dem prachtvollen Mastvieh sehenswerth. Mit der Maierei ist ein gutes Café verbunden, welches besonders Nachmittags sehr besucht ist. Einmal in der Woche spielt hier gewöhnlich eine Militärmusik. Vor der Maierei breitet sich eine muldenförmige Wiese aus, rings von einem Bergkessel umschlossen, ein herrlicher Punkt. Zur rechten thront auf steiler Höhe der **Hussarentempel**. (Von hier nächster Weg zu demselben), gegenüber am Waldrande steht das zierliche Jägerhaus, über demselben erblickt man Burg Mödling. — Ein schöner Parkweg führt durch den Föhrenwald um die ganze Wiese. — Wendet man sich am Eingang dieses Weges von der Maierei aus links, so kann man immer durch den Wald bis am Ende der Hinterbrühl bis zum Eingange des **Kienthales** gehen. Doch ist seit neuester Zeit, namentlich hinter dem brühler Forsthoft diese Weg durch Erdfälle in ziemlich schlechtem Zustande. Gerade aus von der Maierei den Berg hinan gelangt man in $\frac{1}{2}$ Stunde zum Husarentempel (Führer unnöthig). Neben der Maierei steht ein prachtvolles **Schweizerhaus**, an Stelle des Hauses in welchem beim wiener Congresse 1815 Fürst Liechtenstein die Regenten bewirthete, erbaut. Es ist dem Publikum verschlossen. An diesem Hause vorüber bis zum Jägerhause, dann aufwärts und auf der Höhe links führt der Weg in 15 Minuten zur **Burg Mödling**. Ursprünglich an Stelle eines festen Schlosses, welches schon zu Zeiten Karls des Grossen bestanden haben soll, als Grenzveste gegen die Avaren 1002 erbaut, wurde sie später der Sitz der zweitgeborenen Söhne der regierenden Herzoge von Babenberg. Vor Verlegung desselben nach Wien war Mödling selbst der Sitz des regierenden Markgrafen. Durch Bela IV. von Ungarn wurde 1250 das alte Schloss zerstört, — die neue Veste war von

1485 bis 1490 im Besitze des Königs Mathias Corvinus, wurde 1529 von den Türken verwüstet, und war schon vor dem zweiten Türkeneinfalle vollständig Ruine; die Anwohner benützten die Steine der Veste zum Bau ihrer Wohnungen bis 1808 die Burg Eigenthum des Fürsten Liechtenstein wurde, welcher der Zerstörung Einhalt that. Er liess die Ruine restauriren, doch dürfte der vieleckige Hallenbau wol wenig der Form der alten Burg entsprechen. Von derselben sind nur noch einige spärliche Ueberreste übrig, — die freistehende, hohe Quadermauer beim Eingange dürfte demselben angehören. — Von der Burg herrlicher Anblick der Klause und der ganzen Brühl mit dem **Giesshübel**. Von Burg Mödling 10 Minuten **zur breiten Föhre**. — eine riesige, uralte Schwarzföhre, welche ganz frei steht, leider aber im Stamme durch böswillige Feueranlagen stark verletzt ist. Bei derselben schöne Aussicht. Links von ihr in 20 Minuten zum Richardshofe. Von Burg Mödling aus zieht sich am Bergabhange fortlaufend um die ganze Maiereiwiese ein herrlicher Weg bis zum Hussarentempel ($\frac{3}{4}$ Stunden).

Der Hussarentempel auf der Spitze des kleinen Anningers (1541) von der Maierei auf sehr bequiemem Wege in $\frac{1}{2}$ Stunde leicht zu erreichen, wurde 1813 von dem Fürsten Liechtenstein erbaut. Der Architekt desselben ist Kornhäusel. Der Tempel besteht aus einer, von acht Pfeilern und vier dorischen Säulen getragenen, offenen Halle, in deren Mitte früher eine Statue der Bellona stand. Der Basrelief mit der Aufschrift: „Für Kaiser und Vaterland“ von Klieber. Unter dem Tempel eine Crypta, in welcher sieben in den Schlachten von Aspern und Wagram gefallene Oesterreicher begraben sind. — Die vielfach verbreitete Meinung, dass dies jene Soldaten seien, welche den Fürsten Liechtenstein in der Schlacht bei Aspern vor der Gefangennahme retteten, ist unrichtig. — Der Tempel ist einfach dem österreichischen

Kriegsruhmee geweiht. Der Hussarentempel ist als Aussichtspunkt berühmt. Im Norden die Brühl, Perchtoldsdorf, Liesing, Schönbrunn, Wien, im Osten die Ebene, im Süden der hohe Anninger, das eiserne Thor, der Schöpfel, Schneeberg und unzählbare andere Kuppen bilden ein prachtvolles Panorama. — In der Gruft liegt ein Fremdenbuch auf, — die Wächterin verkauft Milch und Brod. Vom Hussarentempel führt ein Weg rechts ab nach dem Kienthale und der Hinterbrühl.

Ehe wir die Hinterbrühl besuchen, erübrigt uns noch, den **Liechtenstein** zu besichtigen. Liechtenstein liegt auf dem Kalenderberge und man thut am besten, den Weg hinter der mödliner Kirche einzuschlagen. Freilich ist es dann schwer, an demselben Tage den Hussarentempel und Burg Mödling zu besuchen, allein der Liechtenstein ist nicht minder sehenswerth als diese beiden Punkte. Von der Kirche gelangt man in 10 Minuten leicht auf die Höhe des Berges und von da geradeaus über den **Kalenderweg** in $\frac{1}{2}$ Stunde nach Hinterbrühl, rechts zum **Amphitheater**. Dieses ist eine künstliche Ruine, wie deren Fürst Liechtenstein eine Menge in der Umgebung erbauen liess, von denen aber schon einige wie z. B. das sogenannte „Pfefferbüchse“ wieder zerfallen, — zur echten Ruine geworden sind. Das Amphitheater bildet einen Viertelsbogen, 16 Säulen und zwei Thürme tragen eine Gallerie, zu welcher eine Stiege hinaufführt. Die Aussicht von derselben ist überraschend, besonders links von der Stiege bildet die Veste Liechtenstein mit dem dahinterliegenden Giesshübel ein reizendes Bild.

Vom Amphitheater erreicht man in 10 Minuten das **Schloss Liechtenstein**. Das neue Schloss, 1820 erbaut, hat eine ziemliche Grösse, in Rysalith einen schönen Basrelief. Im Schlosse wohnt auch der Wächter und Beschliesser der alten Burg. Der herrliche Park, welcher das Schloss um-

giebt, ist eine Schöpfung des Fürsten Johann von Liechtenstein, früher war der ganze Berg kahler Fels. — Leider wurde das vielbesuchte Gasthaus neben dem Schlosse vor einigen Jahren geschlossen.

Gegenüber von dem neuen Schlosse erhebt sich auf einen Felsen kühn hingebaut die alte

Veste Liechtenstein. Diese ist schon im 12. Jahrhundert unter dem Namen Enzersburg bekannt, seit Verleihung derselben an Otto von Liechtenstein durch Kaiser Albrecht I. führt sie den Namen Liechtenstein. Kaum nach hundert Jahren ging sie wieder der Familie verloren, theilte 1529 das Geschick Mödlings, wurde 1683 zum zweitenmale von den Türken angegriffen und niedergebrannt. Seit 1808 ist sie wieder Familieneigenthum der Liechtenstein. Mit Recht nennt Dr. Weidmann Liechtenstein „die trotz aller unzweckmässigen Restaurationen noch immer schönste Ruine dieser Gegend.“ Das Innere der Ruine ist sehenswerth, namentlich die alte, wahrscheinlich aus dem 12. Jahrhundert stammende Capelle. Von den Erkern, die in schwindelnder Höhe über den Fels hinausragen, herrliche Aussicht.

Auf einer Wiese gegen die Brühl zu die Johanniscapelle, — vulgo „**Urlaubskreuz**“ weil die Wallfahrer nach Mariazell von hier aus zum letzten Male Wien erblicken. Vom Urlaubskreuze links durch den Hohlweg nach Hinterbrühl, geradeaus zur „Grillenvilla“, rechts zum neuen Gasthause nach Giesshübel und Enzersdorf. Bemerkenswerthe Villen in der Vorderbrühl sind die Villen Benedeck, Wendelmayer, die ehemalige Villa Lommer.

Von „den Raben“ aus gelangt man nach Hinterbrühl über die **Königswiese**, vom Liechtenstein aus beim **Gypsbruche** vorbei. Letzterer liefert vortrefflichen Düngergyps, sehenswerth ist der grosse Fahrschacht am Liechtenstein.

Die **Königswiese** breitet sich vom Gasthause zu den Ra-

ben zwischen dem Mühlbache und dem Mödlingbache aus, und ist durch Baumanlagen zu einem Parke umgewandelt, Links von ihr ein kaltes Vollbad. Am Ende der Königs- wiese gelangt man bei der **Helmstreitmühle** vorbei dem Fuss- wege folgend zum Gemeindewirthshaus („Halterhäusel“); vor demselben eine uralte, noch grünende Wasserulme, hinter dem Gasthause der „Halterkogel“ mit der künstlichen Ruine „**römische Mauer**“ (schöner Aussichtspunkt). Hinter dem Halterkogel befinden sich die grossartigen Kalköfen der brühler Kalkgewerkschaft. Nächst dem Gemeindegasthause kommt man zur **Kirche**, ein Kuppelbau mit zwei niedern Thürmen. Sie wurde 1831 vom Fürsten Liechtenstein er- baut, weil diese Gegend von der Cholera verschont blieb, wie die nicht ganz stilistisch richtige Aufschrift sagen soll. Die Strasse führt nun zwischen Gärten fort bis zur Höl- drichsmühle. Fussgeher können auch den Weg durch die Weingärten, welcher bei der Villa Rozet beginnt, ein- schlagen (zur Zeit der Traubenreife verboten). Bevor man zur Höldrichsmühle gelangt, fällt rechts ein pallastartiges Gebäude auf, es ist dies die Villa Todesco mit prächtigem, wasserreichen Park. Hinter derselben auf einer hohen Klippe das **weisse Kreuz** (schöner Aussichtspunkt, von der Höl- drichsmühle in $\frac{1}{2}$ Stunde zu erreichen). Hinter dem weissen Kreuze, von welchem durch die Schlucht ein interessanter Weg mit schönen Felspartien beim „rothen Kalkofen“ und dem Friedhofe vorbei ins Thal führt, der **Hundskogel**, auf welchem früher ein schöner Tempel stand, der 1848 niederbrannte.

Die Höldrichsmühle, ein altes Gehöfte, ist mit einem Gast- hause verbunden, das einen hübschen Garten besitzt, und sich auf unserer Route gut als Mittagsstation eignet. — Südlich von der Mühle öffnet sich ein romantisches Berg- Thal, das **Kienthal**. Man gelangt durch dasselbe links auf

den Hussarentempel ($\frac{1}{2}$ Stunde), rechts durch den düsteren **Eschenbrunngraben** zur **Eschenbrunnquelle** und dem Hochanninger (1 Stunde). Im Kienthale und der ganzen Brühlgegend wird die Schwarzföhre geharzt („gepecht“) und das gewonnene Product in der brühler Terpentinölfabrik auf Terpentinöl von ausgezeichneter Güte verarbeitet. Von der Höldrichsmühle rechts gelangt man in $\frac{1}{4}$ Stunde nach dem Dorfe **Weissenbach**, in $\frac{1}{2}$ Stunde nach dem **Wassergespreng**, in 1 Stunde zum **Predigtstuhl**, in $1\frac{3}{4}$ Stunden nach **Kaltenleutgeben**, in 1 Stunde nach **Sparbach** und **Johannesstein**, geradeaus an der Gadnerstrasse an der im Schweizerstyle gebauten reizenden Villa Lavigne und der Terpentinölfabrik vorbei auf die **Nonnenwiese**, über welche ein schöner Fusspfad längs des Baches hinführt. Auf dieser Wiese die **Heiligenkreuzer Gypsstampe**, so wie die Wiese Eigenthum des Stiftes Heiligenkreuz. Am Ende der Wiese die **Preinsfelder Gypsstampe**, einige hundert Schritte hinter derselben führt eine schöne Fahrstrasse rechts nach Sparbach. Von der Höldrichsmühle bis nach Gaden 1 Stunde. Beim Eintritt in das Gadnerthal präsentirt sich jenseits der siegenfelder Höhe das eiserne Thor.

6. Die Besteigung des Hochanninger.

Wie ein Blick auf die Karte zeigt, liegt zwischen dem Schwechatthale, dem Thale des Mödlingbaches und der Ebene ein Gebirgszug, welchen man als den Anninger-Stock bezeichnen kann. Dem eigentlichen Anninger gehören die Berge von Gaden längs der Brühl bis zum Hussarentempel (kleiner Anninger) und von diesem ostwärts von der Ebene begränzt bis zur Einöde an. Die höchste Kuppe dieser Gruppe von Bergen, welche durch die siegenfelder Höhe mit den Heiligenkreuz umgebenden Bergen vereinigt ist, führt den Namen Hochanninger. Am leichtesten erreicht man die

Spitze desselben vom Richardshofe bei Gumpoldskirchen, und durch das Kienthal durch den Eschenbrunngraben. Vom Richardshofe aus, folgt man dem Wege, welchen der Wegweiser „Nach Brühl“ zeigt. Er steigt anfangs wenig aufwärts und man achte auf die rechte Seite des Weges, wo auf einer an einer Linde befestigten Tafel zu lesen ist: „Zur krausen Linde“. — Folgt man dem hier rechts abbiegenden Wege, so gelangt man in das Kienthal und nach Hinterbrühl, geradeaus führt der „lange Weg“ (so heisst der ganze Weg vom Richardshofe an) auf den Hochanninger. Oberhalb der krausen Linde wird der Weg etwas steiler, bis man an eine ziemlich ebene wasserreiche Fläche gelangt. Man wendet sich etwas nach links, und sieht nun schon den höchsten Punkt des Anninger, durch eine in einem Steinhaufen befestigte Triangulirungsstange kenntlich (2126' über Meer). Diese steht auf einem kleinen felsigen Plateau, von welchem man nach Nord, Ost und Süd die herrlichste Aussicht genießt. Der unmittelbar am Fusse des Berges nach Ost liegende Ort ist Gumpoldskirchen, das Thal südlich die Einöde. — Nach Westen ist die Aussicht etwas beschränkt durch eine zweite Kuppe, welche zwar nicht höher ist, als die auf welcher man steht, allein durch den sie bedeckenden Baumwuchs den Blick hemmt. Vom Richardshofe wird die Spitze des Anninger leicht in $\frac{3}{4}$ Stunden erreicht, so dass die ganze Ersteigung von Gumpoldskirchen aus $1\frac{1}{4}$ Stunde beansprucht. — Wenn man nicht auf demselben Wege zurückkehren will, so kann man den Rückweg über Gaden oder über Brühl und Mödling nehmen. Auf die vorerwähnte kleine Ebene zurückgekehrt, schlägt man den nach links abwärts führenden Weg ein, und erreicht in 1 Stunde Gaden, oder man folgt ein Stück dem nach Gumpoldskirchen führenden Wege, wendet sich dann links, und geht durch den Eschenbrunngraben und das Kien-

thal in 1 Stunde nach Hinterbrühl. Die Besteigung des Hochanninger bietet nebst der des eisernen Thores die lohnendsten Aussichtspunkte der Umgebung Badens.

7. Nach Sparbach, Wildegg und Johannstein.

3 $\frac{3}{4}$ Stunden.

Gaden 1 $\frac{1}{2}$ Stunde, Gaden-Sparbach $\frac{3}{4}$ Stunden, Sparbach-Wildegg $\frac{1}{2}$ Stunde, Wildegg-Neuweg $\frac{1}{2}$ Stunde, Neuweg-Johannstein $\frac{1}{2}$ Stunde.

Von Gaden führt ein Fusssteig nahe der Kirche quer durch das Thal auf den bewaldeten Hügel den **Mühlparz**, welcher das sparbacher Thal von dem gadner Thale trennt. — Wenn man auf der sparbacher Seite aus dem Walde tritt, so erblickt man in dem grünen Thale vor sich **Sparbach**, zur Linken **Sittendorf**. — Sparbach ist ein kleines, unbedeutendes Pfarrdorf. Um nach Wildegg zu gelangen, geht man nach Sittendorf und folgt dann dem durch den Weiser bezeichneten Weg, oder man kann das Schloss Wildegg mit Umgebung von Sittendorf erreichen, wenn man den Hügel übersteigt, welcher dasselbe von Sparbach trennt. — **Schloss Wildegg** steht in einem kleinen Seitenthale des sparbacher Thales, ist derzeit im Besitze des Stiftes Heiligenkreuz und wurde wahrscheinlich im 12. Jahrhundert erbaut. Der Förster wohnt in den Schlossgebäuden, am Fusse derselben (es ist auf einem Fels erbaut) liegt ein Maierhof. Aus den nach Süden gekehrten Fenstern des Schlosses hat man schöne Aussicht. Man übersteigt den hinter dem Schlosse ansteigenden Rücken und erreicht bald den hochgelegenen **Weiler Neuweg**, der ungemein abgeschieden, allerseits von Bergen umstellt, daliegt, und nur aus einigen Gehöften besteht. Es ist sehr lohnend, von Wildegg nicht gerade nach Neuweg herabzusteigen, sondern die kleine Mulde, in welcher letzteres liegt, zu umgehen, und am Waldrande bis zum

höchsten Punkt der Wiese fortzuschreiten; man genießt von da einen herrlichen Anblick des Schneeberges. Jenseits dieser Höhe gelangt man in 1 Stunde nach **Kaltenleutgeben**, von Kaltenleutgeben durch das schöne Thal in einer weiteren Stunde an der **Waldmühle** vorbei nach **Liesing** von wo man mit der Eisenbahn nach Baden zurückkehren kann. Von Neuweg folgt man der engen Thalschlucht des Sparbaches längs der Mauer des johannsteiner Thiergartens, und gelangt durch ein Thor, welches jetzt, da der Thiergarten aufgelassen wurde, stets geöffnet ist. Der Bach macht hier, nachdem er sich mit dem vom Höllensteinberg herabfliessenden Wässerchen vereinigt hat, eine Wendung; der Boden ist etwas sumpfig und zeichnet sich hier durch eine sehr üppige Cryptogamenflora, besonders durch Schafthalme und Farrenkräuter von ganz besonderer Grösse aus. — Am linken Ufer des Baches steigt ein hoher, steiler Fels empor, welcher von den Ruinen der **Veste Johannstein** gekrönt wird. Unmittelbar am Fels führt ein Weg hinan, doch ein bequemerer weiter vorne beim Damm des Teiches. — Johannstein bestand schon im 12. Jahrhunderte, und war Eigenthum der Herren von „Sparbach“ oder „Sparwerbersbach“. Jetzt ist die kleine Veste gänzlich verfallen, von dem alten Bau nur mehr sehr wenig übrig; die jetzt bestehende Ruine ist fast ganz künstlich hergestellt, doch findet man, namentlich in den Fundamenten hin und wieder altes Mauerwerk von ausserordentlicher Festigkeit.

Von der Höhe der Ruine hat man eine schöne Ansicht des eisernen Thores und der westlich von diesem liegenden Berge. Noch schöner und umfassender ist dieselbe von den **Köhlerhütten** auf dem hinter Johannstein gelegenen **Heuberge**, zu welchen ein zwar nur $\frac{1}{2}$ Stunde langer, aber sehr steiler Weg hinaufführt.

Am Fusse der Ruine breitet sich ein kleiner Teich aus,

der durch einen Damm von einem zweiten tiefer liegenden getrennt ist. Von diesem Damme aus gesehen, bietet Johannstein den schönsten, wirklich malerischen Anblick. Von Johannstein erreicht man an dem Forsthouse vorübergehend, Sparbach leicht in einer $\frac{1}{4}$ Stunde. Unweit des Forsthauses liegen die kaum mehr erkennbaren, kärglichen Ueberreste der Veste **Schnepfenstein**.

Statt nach Sparbach zurückzukehren, kann man auch folgende Wege einschlagen: Von Johannstein nach dem **Wassergespreng** über Weissenbach nach der Brühl, oder nach dem Wassergespreng zum **Predigtstuhl** und von da entweder nach Kaltenleutgeben oder über Gissshübl nach **Brunn am Gebirge**.

Um nach dem Wassergespreng zu gelangen, folgt man dem Bächlein, welches sich bei der johannsteiner Thiergartenmauer mit dem Sparbache vereinigt, und wendet sich dann rechts auf den **Einödenberg**. Der Weg über denselben ist ziemlich steil, aber namentlich für den Botaniker durch die grosse Menge von Orchideen, welche man auf der Wiese, die sich auf dem Rücken des Berges befindet, sehr lohnend. Man erreicht von Johannstein das Wassergespreng bequem in einer Stunde. Das Wassergespreng ist ein kleines, nach Norden abzweigende Seitenthal des weissenbacher Thales, mit einer Sägemühle, dem Hause des Waldaufsehers (bei welchem man auch Kaffeh und Milch erhält) und einigen Bauernhäusern. Uebrigens kann man das Wassergespreng von Sparbach auch auf ziemlich ebenem Wege in $\frac{3}{4}$ Stunden erreichen, wenn man den von Sparbach ostwärts führenden Weg nach Weissenbach einschlägt, und von Weissenbach nach dem Wassergespreng geht. Vom Wassergespreng führt links der Weg in $\frac{1}{2}$ Stunde nach dem Giesshübl, rechts durch den **finstern Gang** fortwährend durch den schönsten Buchenwald zum **Predigtstuhle**.

Dieser ist ein steiler Fels, inmitten eines kleinen Hochthales gelegen. Auf seine Spitze, welche Kanzelform hat, — daher der Name, führen in Stein gehauene Stufen. — Vom Predigtstuhle gelangt man ostwärts in $\frac{1}{2}$ Stunde nach Giss-hübl, nordwärts in derselben Zeit nach Kaltenleutgeben.

Für Freunde eines herrlichen Gebirgspanoramas ist ein Abstecher von Sparbach nach **Sulz** äusserst empfehlenswerth. Der schöne Weg dahin beträgt von Sparbach über Sittendorf nur eine Stunde. Auf der Höhe hinter dem Orte der **Sulzerhöhe**, auf welche die Strasse hinanführt, hat man eine weitreichende Aussicht in das südliche und westliche Gebirge. — Das Gasthaus am Fusse der Strasse ist gut. Von Sulz gelangt man in einer Stunde nach Kaltenleutgeben, in 2 Stunden über **Dornbach** nach Heiligenkreuz, so dass diese Partie mit jener nach Sparbach und Johannstein leicht in einem Tage von Baden aus ohne besondere Anstrengung gemacht werden kann.

8. Nach Laxenburg.

Mit der Eisenbahn 1 Stunde, zu Wagen 2 Stunden.

Laxenburg ist durch eine Zweigbahn mit Mödling verbunden, daher auf diese Art am bequemsten von Baden aus zu erreichen. — Der Weg zu Wagen geht fortwährend durch die Ebene und bietet wenig interessantes dar.

Laxenburg ist ein Markt mit etwa 1000 Einwohnern, hübsch und ziemlich regelmässig gebaut. Sehenswerth ist die grosse Pfarrkirche mit schönen Gemälden, worunter ein Van Dyk. — Gute Gasthöfe sind: „zum blauen Stern“ und „zur Krone,“ beide in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes. — Laxenburg wird wegen seines herrlichen Parkes und Schlosses, beide Eigenthum der Krone, ungemein häufig besucht, und jeder wird von den Natur- und Kunstschatzen, welche man hier antrifft, gewiss sehr überrascht und befriedigt

werden. — Man wähle zum Besuche von Laxenburg keinen Sonn- oder Feiertag, weil an diesen Tagen hunderte von Wienern hieher kommen, wo man durch die grosse Menschenzahl an dem Vollgenusse all' der Sehenswürdigkeiten gestört ist, und oft Gefahr läuft, in den Gasthöfen nichts zu erhalten. Um Laxenburg genau und mit Musse kennen zu lernen, bedarf es wol eines ganzen Tages. Laxenburg war einst Eigenthum der Familie Lassendorf oder Lachsendorf. Oestlich breitete sich ein mächtiger Eichenforst, die Mönchsau, Eigenthum des Stiftes Heiligenkreuz aus. Im Jahre 1300 wurde Laxenburg landesfürstliches Gut. Herzog Albrecht der Lahme baute ein Schloss, sein Sohn Albrecht III. (mit dem Zopfe) errichtete in den Jahren 1377—1392 das alte Schloss, welches noch jetzt, freilich vielfach restaurirt und verändert, besteht (rechts vom Residenzschlosse.) 1390 wurde unter demselben Herzoge die Schlosskapelle gebaut, und die Mönchsau zu einem grossartigen Jagdgehege umgeschaffen. Zur Zeit der Occupation durch Mathias Corvinus war auch Laxenburg in seinem Besitz bis 1490. — Durch die Türken wurde 1529 das Schloss verwüstet, wurde dann an verschiedene Herren pfandweise vergeben, und 1683 durch die Türken abermals zerstört. Leopold I. liess zwar das Schloss restauriren, allein erst durch Maria Theresia wurde Laxenburg wieder gehoben. Sie kaufte von dem Marschalle Daun einen Freihof, den Neuhof und das blaue Haus, und liess an der Stelle dieser Gebäude das jetzige Schloss erbauen, in welchem der Hof residirt. — Josef II., dessen Lieblingsaufenthalt hier war, hob einen Theil des durch den Kaiser Max geschaffenen Wildparkes auf, und begann bedeutende Verschönerungen, welche aber erst unter dem Kaiser Franz I. auf die grossartigste Weise zu Anfang dieses Jahrhunderts vollendet wurden. Die Franzensveste, der Turnierplatz und viele andere Bauten datiren aus dieser Zeit, die Parkanla-

gen wurden auf das prachtvollste verschönert, so dass sich mit Laxenburg vielleicht kaum eine zweite Sommerresidenz, die englischen Estates nicht ausgenommen, messen kann. Der Park bedeckt allein einen Flächenraum von 700 Joch und hat über zwei Stunden im Umfang. In neuer Zeit hat der Park noch mancherlei Zierden erhalten. Besonders bemerkenswerth sind darunter das Denkmal des Kaisers Franz und der Pavillon auf der Marianneninsel.

Man beginnt die Besichtigung von Laxenburg am zweckmässigsten mit dem **alten Schlosse**, indem man zwischen dem neuen Schlosse und den gegenüberliegenden Oekonomiegebäuden hinabgeht, und sich dann rechts wendet. Unter dem Thorbogen des alten Schlosses sieht man ein grosses Eisenstück, welches als das Schwert eines Riesen gezeigt wird, aber höchst wahrscheinlich ein alter Thorriegel sein dürfte. Der ehemalige Wassergraben des Schlosses ist gegenwärtig in eine Blumenterrasse umgewandelt. Das sehenswertheste Object im alten Schlosse ist die glücklich restaurirte Capelle. — Die Buchstaben A. E. J. O. U. die man häufig in den Räumen des Schlosses sieht, sind die Anfangsbuchstaben des Monogrammes Friedrich IV. (*Austria erit in orbe ultima*, oder nach anderer Leseart: *Aller Ehren ist Oesterreich voll*.)

Aus dem alten Schlosse tritt man unmittelbar in den Park; wir wollen aber bevor wir zur Schilderung der Sehenswürdigkeiten desselben übergehen, dem **neuen Schlosse** einige Worte widmen. Dasselbe ist mit seiner Fronte der Pfarrkirche zugewendet, und besteht aus einem einfachen Bau, welcher nur in einigen seiner Theile ein Obergeschoss besitzt. Wenn die kaiserliche Familie abwesend ist, ist die Besichtigung der Gemächer gestattet. Diese sind ziemlich einfach eingerichtet, aber sehenswerth, weil sie mit schönen Gemälden

und Zeichnungen von Canaletto, Pillemont und Brand geschmückt sind. In den Seitengebäuden befinden sich das reichgeschmückte, 1200 Menschen fassende Schlosstheater, der grosse Pavillon, die Hofapotheke, die Hauptwache u. s. w.

Nach der Besichtigung des neuen Schlosses gehen wir durch das alte Schloss in den **Park**. Dieser ist offen, auf drei Seiten von Wasser, auf der vierten von einer schönen Allee begränzt; die Schwechat, von welcher vielfach Canäle abgezweigt sind, durchströmt den ganzen Park, welcher sich überhaupt vortheilhaft durch besonderen Wasserreichtum auszeichnet. Höchst beachtenswerth sind die vielen riesigen Eichen, Ueberreste der Mönchsau. Manche dieser Stämme können kaum von acht Männern umklaffert werden, und mögen einige von ihnen wol an 6 Jahrhunderte zählen. Vom alten Schlosse gelangt man zuerst zu dem sogenannten **Prater**, einem freien Platze mit verschiedenen Spielzeugen, wie Vogelschiessen, Ballwerfen, Schaukel u. s. w. An den vier Ecken des Platzes sind groteske Colossalfiguren, Lanzknechte darstellend, angebracht. Neben dem Prater ein **Gartensalon**. Die Gemälde stellen Scenen aus den Hoffesten zur Zeit des wiener Congresses dar. Vom Prater gelangt man, nachdem man die über den breiten Canal führende Brücke überschritten hat, zum **Eintrachttempel**, von Murelli 1797 erbaut.

Vom Eintrachtstempel gelangt man in kurzer Zeit zu den **Fischerhütten**, auch **Fischerdörfchen** geheissen. Es besteht aus mehreren Holzhütten, welche mit Schilf gedeckt sind. Ihre freundliche Lage unter dichtem Laubdach, in der Nähe eines kleinen, zwischen moosigen Felsblöcken dahinrauschen- den **Wasserfalles**, macht sie zu einem äusserst angenehmen Aufenthaltsorte. In einer dieser Hütten ein Gemälde von der Kaiserin Maria Theresia (Mutter Ferdinand I.) gemalt.

In der Nähe der Fischerhütten liegt der **Karpfenteich**, welcher riesige Karpfen, bis zu 3 Fuss lang, enthält. Unweit des Karpfenteiches steht im Mittelpunkte von acht Baumgängen der **Dianentempel**, aus Holzgitterwerk erbaut, und mit einer Kuppel versehen. Im Innern derselben ein Gemälde von Vincenz Fischer aus der griechischen Mythologie: Agamemnon tödtet Dianens Lieblingsreh.

Man kann vom Dianentempel direct zum **Rittergau** gelangen, thut aber besser, über die **Löwenbrücke**, welche mit colossalen Löwenbildern aus Stein geschmückt ist, zu gehen, um vorher das **Franzensdenkmal** zu besichtigen. Dieses steht am Ende der vom neuen Schloss auslaufenden Allee. Das Denkmal besteht aus einem schönen Sockel aus grauem Granit, welcher eine Colossalbüste des Kaisers Franz I. in der Rüstung eines römischen Imperators trägt. Das Denkmal wurde von Marchese in Mailand verfertigt und 1838 von der Stadt Mailand der Kaiserinwitwe Karolina Augusta geschenkt.

Vom Franzensdenkmale gelangt man links in wenigen Minuten zum **grossen Teich** und in den **Rittergau**. Gewöhnlich besichtigt man zuerst den Rittergau, und macht dann eine Spazierfahrt auf dem Teiche. In der Nähe des Ufers findet man die herrlichsten alten Eichen, Ueberreste des Forstes Mönchau. Mitten aus der glatten Fläche des Teiches erhebt sich auf einer Insel ein schöner Bau, ein Ritterschloss, die **Franzensveste**. Kaiser Franz I. liess sie zu Ende des verflossenen Jahrhunderts beginnen, doch wurde sie erst ganz im Jahre 1836 vollendet. Sie soll durch die Anschauung einen klaren Begriff von der Einrichtung der mittelalterlichen Ritterschlösser geben, und enthält Antiquitäten und Kunstgegenstände von unschätzbarem Werthe. Gegenüber von derselben befindet sich der sogenannte **Stapelplatz**, wo immer Kähne zu Spazierfahrten auf dem Teiche

zu haben sind. In einer Hütte bei demselben ein sehr schönes, grosses Boot, Eigenthum des Hofes. Vom Stapelplatze führt eine fliegende Brücke nach der Franzensveste. Sollte sie am jenseitigen Ufer sein, so braucht man nur die Glocke, welche an ihrem Landungsplatze angebracht ist, zu ziehen, damit sie herübergeführt wird.

Wenn wir uns vom Stapelplatze nach links wenden, so gelangen wir zuerst zur **Rittergruft**, eine Nachahmung eines Ritterbegräbnissplatzes. An den Wänden derselben Gemälde aus altdeutscher Schule von Lukas Kranach (?) und ein altes Glasgemälde, die Geburt Jesu Christi darstellend, aus Stadt Steyer. In der Nähe der Rittergruft liegt der **Maierhof** im ersten Geschosse ganz im mittelalterlichen Style eingerichtet. Die Fenster enthalten neuere Glasgemälde, die Habsburger bis auf Maria Theresia und ihre Familie darstellend. In einem Gemache eine werthvolle alte Holzdecke. — Rechts von der Maiererei steht die **Rittersäule**, das Wahrzeichen des Burgherrn. Sie ist der alten Capella speciosa (aus welcher sich auch in der Franzensveste mehrere Gegenstände befinden), im Kloster Neuburg an der Donau entnommen. Sie ist über 6 Jahrhunderte alt, und trägt auf ihrer Spitze das Bildniss eines geharnischten Ritters, im Innern befinden sich mehrere Büsten österreichischer Fürsten. Die Löwen zu beiden Seiten sind moderne Arbeit.

Zum Stapelplatze zurückkehrend, begeben wir uns in **die Franzensveste**. Man kann in das Innere derselben auch ohne Benützung der fliegenden, auf einer stabilen Brücke, welche die Insel mit dem Ufer verbindet, gelangen. Am Eingange der Burg wird man von alten Soldaten empfangen, welche als Cicerone dienen, aber leider gewöhnlich durch ihre langweilige Erklärung den Besucher mehr stören als nützen. Eine ausführliche Schilderung alles

Sehenswerthen würde hier zu weit führen, doch möge man den Besuch der Veste keineswegs unterlassen.

Die Besichtigung der Franzensveste nimmt etwa zwei Stunden in Anspruch; die Führer erwarten Trinkgeld.

Sehr lohnend ist eine **Wasserfahrt** auf dem grossen Teiche (er misst 56000 Quadratklafter). Man gibt dem Fährmann für eine Fahrt vom Stapelplatz durch die Grotte zur Marianneninsel und zurück je nach der Grösse der Gesellschaft von 80 kr. — 1 fl. 50 kr. Man fährt gewöhnlich vom Stapelplatz nach rechts durch einen hübschen Felsbau, die **Grotte**, welche von einer hohen gothischen Brücke überspannt ist, dann hinter der Franzensveste vorbei zur **Marianneninsel**. Auf derselben befindet sich ein kleiner, sehr zierlicher Pavillon. Er enthält zwei Gemächer, in dem vorderen, grösseren ein antiker Mosaikfussboden, darstellend die Mythe von Ariadne und Theseus. Er ist eine prachtvoll erhaltene, römische Arbeit, und stammt aus der alten Römerstadt Iuvavia, dem heutigen Salzburg, wo er 1816 gefunden wurde. Die Holzdecke des Pavillons, eine Arbeit aus dem Mittelalter, ist aus dem Rathhause von Salzburg. In den Fenstern schöne, moderne Glasgemälde, welche leider schon viel gelitten haben. An der Rückwand die Portraits Ferdinand I. und seiner Gemalin. Im zweiten Gemache in den Fenstern Glasgemälde, Ansichten von und um Turin darstellend (Turin ist die Vaterstadt der Kaiserin Marianne, Gemalin Ferdinand I., welcher zu Ehren dieses Gebäude errichtet ward). Zum Stapelplatz zurückgekehrt, geht man dann nach rechts über die gothische Brücke zum **Turnierplatz**. Dieser ist mit Mauern umgeben und mit Tannen umpflanzt. Man bemerkt an demselben die Logen für die Preisrichter, die Zuschauer u. s. w. Rechts vom Turnierplatz der **Wasserfall**, und jenseits des

Canales das zierlich gebaute Café, wo man recht gut bedient wird.

Am Rückwege beachte man noch in der Allee, welche vom Franzensdenkmale zum neuen Schlosse führt, rechts das prachtvolle Exemplar einer **Araucaria**, welche in den Grund gepflanzt, und durch Eisenstangen gegen den Sturm geschützt ist.

Bemerkte Druckfehler.

Auf Seite 17, Zeile 15 von oben und folg. lese man statt Thurm-
gasse: Thurngasse.

„ 32, Zeile 12 von oben statt 15. Juni: 15. Mai.

„ 32, Zeile 13 von oben statt 15. September: 15. October.

Geschäfts-Empfehlungs-Anzeiger.

Die
G e s c h ä f t s k a n z l e i
des
J. Th. König

in **Baden** am **Hauptplatz Nr. 61**

vermittelt **Käufe** und **Pachtungen** unbeweglicher Güter jeder Art, besorgt **Hausadministrationen** und **Wohnungsvermietungen**, sowie alle **Kanzlei-** und **Kommissionsgeschäfte.**

Den P. T. Badegästen ist die Gelegenheit geboten, über Wohnungen, rücksichtlich ihrer Lage, Räumlichkeit, Preis etc. die gewünschten Auskünfte zu erhalten, ohne genöthigt zu sein, sich wegen des Aufsuchens einer passenden Wohnung durch oft tagelanges, zweckloses Umherlaufen zu ermüden.

Zeitungs-Inserate

werden in **Blätter** aller **Länder** durch die
Expedition für Zeitungs-Annoncen

von **Haasenstein & Vogler in WIEN** (Wollzeile 9),

Hamburg, **Frankfurt a. M.,** **Berlin,**
gr. Johannisstrasse Nr. 14, gr. Gallusstrasse Nr. 13, Gertraudenstrasse Nr. 7,

Basel,

Paris,

Freiestrasse Nr. 79,

32, Rue de Richelieu,

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. Das Bureau bietet den P. T. Inserenten Ersparung des Porto und der Mühewaltung so wie alle von den resp. Zeitungen bei öfteren Annoncen gewährten Begünstigungen. Belegblätter werden stets geliefert.

Zeitungsverzeichnisse gratis und franco.

Das
Uhren-, Waffen-, Galanterie-
u. Spiel-Waaren-Geschäft
des

G. A. Hautzendorf

BADEN,

H a u p t p l a t z N r. 3 8

unterhält stets das mannigfaltigste Lager
aller in dieses Fach einschlagenden Artikel
in- und ausländischer Erzeugung, so wie
auch aller **optischen** Gegenstände. Haupt-
sächlich empfiehlt dasselbe seine **photo-**
graphischen Aufnahmen von **Baden** und
dessen **Umgebung.**

Alle Gattungen **Reparaturen** und **Com-**
missionen werden daselbst angenommen
und **schnell** und **billigst** effectuirt.

Josef Witzmann,

Fabrik aller Gattungen

Filz- und Seiden-Hüte

Fabrik:	in	Niederlage:
Annagasse		Pfarrgasse
Nr. 348.	Baden.	Nr. 40.

Ferdinand Koiser,
Herren- und Damen-Schuhmacher,
Pfarrgasse Nr. 40 in Baden

empfiehlt sein Lager aller Arten fertiger Schuhwerke zu den billigsten Preisen. Bestellungen nach Maass werden schnell effectuirt.

AUGUST BÄHR,
Herrenkleidermagazin

Eck der Theresiengasse Nr. 32 in Baden

empfiehlt sein Lager fertiger Herrenkleider. Bestellungen auf ganze Anzüge werden nach neuester Pariser Façon in kürzester Zeit billigst ausgeführt.

JOSEF OTT,

Buchbinder,

P f a r r p l a t z N r. 52,

früher Rathhausgasse Nr. 98,

empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten
unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung.

Gasthaus zur St. Anna

in Baden.

Der Unterzeichnete empfiehlt den geehrten P. T. Sommergästen sein neu restaurirtes, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Gasthaus mit **hübschen, bequem eingerichteten Passagierzimmern und Speisesalon**, sowie **sehr nettem, schattenreichen Garten**.

Allen Anforderungen, die im Bereiche der Billigkeit liegen, wird durch **feine Küche, gute und frische Getränke**, sowie **solide und aufmerksame Bedienung** entsprochen.

Ganz besonders empfehle ich mein vorzügliches, gut abgelegenes

Klein-Schwechater Lager- und Märzen-Bier

und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Jos. Schönberger,

Gastgeber und Hauseigenthümer.

Gasthaus „zum Sandwirth“

in Baden,

Renngasse Nr. 26.

Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten P. T. Publikum seine neu restaurirten Lokalitäten, **eleganten Speisesalon und Speisezimmer**, sowie **schönen schattenreichen Garten** und wird durch **feine Küche, frische und gepflegte Getränke**, sowie **solide und aufmerksame Bedienung** allen Ansprüchen seiner geehrten Gäste zu genügen suchen.

B. Gegenbauer.

Café-Restaurant

von

Anton Pass

in Baden

dem Bahnhofs gegenüber

mit hübschem Garten und freundlichen und geräumigen Restaurationslokalitäten, empfiehlt sich durch gute und billige Bedienung, gute Küche, reine Weine, vorzügliches Bier, grosse Auswahl von Zeitungen.

CAFÉ GEHRING

am Hauptplatz in Baden,

verbunden mit **Hôtel garni**,

hält eine grosse Anzahl politischer Zeitungen, Witzblätter und guter illustrirter Journale. Ausserdem stehen 2 gute Billards zur Verfügung. Billige und aufmerksame Bedienung.

HOTEL ZUR STADT WIEN

am Hauptplatz in Baden.

In der Mitte der Stadt gelegen, empfiehlt sich durch elegante und comfortable Einrichtung, vorzügliche Küche, reine und gut gepflegte Weine bei billiger und aufmerksamer Bedienung.

AGENTIE

des

Heinrich Waniczek

in

Vöslau Nr. 35,

vermittelt **Käufe, Verkäufe** und **Verpachtungen** unbeweglicher Güter, besorgt **Häuseradministrationen, Wohnungsvermiethungen** und übernimmt alle **Kanzlei- und Commissionsgeschäfte.**

Robert Schlumberger,

Weinberg-Besitzer

in

VÖSLAU

empfiehlt

seine selbst erzeugten

Vöslauer Tafelweine,

Roth und Weiss,

sowie

auch seine rühmlichst bekannten

Vöslauer Schaumweine

(Champagner).

Versendungen werden bestens besorgt und
die Verpackungs-Spesen billigst berechnet.

Zur Ausführung von
Druck - Arbeiten

jeder Art und jeden Umfanges

empfiehlt sich die

dem neuesten Geschmacke entsprechend eingerichtete

BUCHDRUCKEREI

von

A. Pichler's Witwe & Sohn

IN WIEN,

Margarethenplatz Nr. 2.

Einladungen
Rechnungen
Quittungen
Frachtbriefe
Adressen

Preis-Courants
Tabellen
Speise-Tarife
Affiches
Programme



Für **Baden** vermittelt die

Buchhandlung von Alfred Otto,

Renngasse Nr. 14

Druck-Aufträge zu den Originalpreisen.

C. Wurm
Buchbinder
Maximil. Platz 14₄



Bersch, Josef

Der Curort Baden in Nieder-Oesterreich Seine Heilquellen und Umgebungen.
Ein Führer für Fremde und Einheimische. Mit einer Karte der Umgebung und
dem Plan der Stadt

Baden 1866

M.med. 105 q

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10285606-6